

Morgenpost

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis: 3,30 Mk. monatlich, 1,10 Mk. wöchentlich, 28 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1,10 Mk. pro Monat, eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mk., für das übrige Ausland 2 Mk. pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Die Inzerions-Gebühr
 beträgt für die sechsgelaltene Kolonelle oder deren Raum 50 Pf. für politische und gesellschaftliche Berichte und Besprechungen 10 Pf. „Kleine Anzeigen“, das erste (stellgebende) Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf. Steingelände und Schloßstein-Anzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Stelle über 15 Buchstaben zahlen für zwei Worte. Inzerate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.
 Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Erste Ausgabe außer Montags.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Samstag, den 26. Mai 1907.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

Vor der Entscheidung in Bayern.

Aus Südbayern wird uns geschrieben: Am nächsten Freitag, dem 31. Mai, fällt die Entscheidung im zweiten Wahlkampf, den wir heuer zu überstehen haben. Hat der Kampf um die Besetzung des neuen Landtags auch nicht die Leidenschaftlichkeit entfesselt wie die Reichstagswahlbewegung, so hat er für die bayerische Sozialdemokratie aber noch mehr aufreibende und schwierige organisatorische Kleinarbeit gebracht. In 133 Wahlkreisen — 30 davon sind zweimännig — sind 163 Kandidaten aufgestellt worden. Und wenn naturgemäß auch die Hauptkraft auf die aussichtsreicheren, rein städtischen Wahlkreise konzentriert werden mußte, so ist doch kein einziger Wahlkreis unbearbeitet geblieben und in keinem die Kontrolle der zumeist überaus schlampig angelegten Wahlerlisten vernachlässigt worden. Versammlungen wurden abgehalten, wo nur Lokale zu haben waren. In manchen, namentlich in südbayerischen Wahlkreisen freilich hat der fanatische Landkrieger die Dreifachglockentaktik der Saalabtreiber wieder schwingend betrieben.

Im Anfang waren an manchen Orten die Versammlungen nicht glänzend besucht, in den letzten Tagen hat sich das geändert. Das Interesse ist auch auf dem Lande draußen gewachsen, und so nicht alle Zeichen trügen, werden wir auch in minder industriell entwickelten Orten eine stattliche Stimmenzahl aufbringen. An hingebendem Eifer unserer Freunde, an aufklärender Vorarbeit durch leichtverständliche und sachlich inhaltreiche Flugblätter, an der Arbeitslust der Kandidaten auch in ganz aussichtslosen Wahlkreisen hat es jedenfalls nicht gefehlt. Besser noch würden wir abschneiden, wenn nicht die Reichstagswahlen in die organisatorischen Vorbereitungen zu den Landtagswahlen hineingeploßt wären. Zu erwarten ist wohl auch, daß die frohe Kunde, die aus dem benachbarten Österreich herübergekommen ist, alle Freunde unserer Sache anspornt, wenigstens in den bescheidenen, durch die Verhältnisse gesetzten Grenzen unseren Genossen dort nachzueifern.

Wie die Sozialdemokratie gemäß des Schweinfurter Beschlusses völlig selbstständig vorgeht, so hat sie auch alle bürgerlichen Parteien gegen sich. Der Bloß gefüllt sich noch in allen seinen Gaunereigenschaften von den Reichstagswahlen her. Er arbeitet nach den Fesseln des Reichstagsverbandes, und was die nicht entfallen an schmutzigen Verleumdungen, dichten die Vertreter der Intelligenz und des Besitzes einfach hinzu. Bemerkenswert ist das leidenschaftliche Hervortreten vieler Lehrer für den Bloß, und die außerordentliche Gewissenlosigkeit, mit der gerade diese Jugendbildner die frechsten Unwahrheiten verbreiten. Obwohl diese seltsamen Vertreter einer widerlichen politischen Pädagogik ihre lügenhaften Ausstreunungen jedesmal sofort widerlegt erhalten, ja obwohl sie in mehreren Fällen zu förmlichen Widerruf gezwungen wurden — in der nächsten Versammlung, in der sie sich unbehindert wägen, treiben sie ihr elles Spiel weiter. Man wird begierig darauf sein dürfen, ob diese Manier wieder den Weisfall der Kleinbürger und der kleinen Beamten und Bediensteten findet, für die gerade die Sozialdemokratie im Landtage eine aufopfernde Tätigkeit entwickelt hat. Ueberhaupt wird es sehr interessant sein, die Wirkung einer vierzehnjährigen beschrittenen praktischen und positiven Landtagsarbeit der Sozialdemokratie mit dem neuen Wahlrecht zu messen. Nicht zu vergessen dabei ist allerdings, daß das neue Wahlrecht zwar einen Fortschritt gegen früher bedeutet, daß es aber durch den einschlägigen Steuerzensus und die Ausdehnung der Bedingung der Staatszugehörigkeit auf ein Jahr, des ferneren durch die für die Städte immer noch sehr nachteilige Wahlkreisgeometrie gerade denen vielfach das Wahlrecht nimmt, für die unsere Landtagsfraktion zumeist gearbeitet hat. Vergrößert werden diese Nachteile durch eine selbst für bayerische Verhältnisse ungewöhnliche Verlotterung der „neurorganisierten“ Kantonsämter, bei denen vielfach von einer ordnungsgemäßen Buchung gar keine Rede ist, und die im „Vorwärts“ schon behandelte, schändlich fälschende Auslegung des Wahlgesezes durch unsere Verwaltungsbureaunkräfte. Hier hat der neue Minister des Innern gleich Farbe bekant: die Farbe arbeiterfeindlicher Reaktion. An der Abrechnung mit ihm im neuen Landtage wird es nicht fehlen dürfen.

Das Zentrum hat innere Schwierigkeiten, die es aber nicht abhalten, in bewährter Manier mit den Münchener-Gladbacher Schwindelprodukten den „Kampf mit geistigen Waffen“ gegen uns zu führen. Vergleiche auch oben: Saalabtreiber. Diese inneren Schwierigkeiten der kirchlichen Partei beruhen einmal in den Folgen der von ihr seit unvordenklichen Zeiten beliebten Kirchturmpolitik und der Habgier und Eitelkeit der ultramontanen Ortsgrößen. Es gibt im rechtsrheinischen Bayern nicht viele aussichtsreiche Wahlkreise fürs Zentrum, in denen nicht mindestens zwei Zentrumskandidaten sich wild bekämpfen. Darüber werden ja schließlich die noch allmächtigen Geistlichen Herr. Ernster ist der Streit, der zwischen der Wähler- und der Heim-Gruppe wieder neu aufgelobt ist. Das „Bayerische Vaterland“, seit dem Tode Dr. Sigls im Besitze eines katholischen Geistlichen und nichts mehr wie ein verkapptes Zentrumorgan — allerdings der mehr demokratischen Richtung — gibt eine lehrreiche Schilderung dieses christlichen Bruderkampfes, indem es schreibt:

„Geradezu dramatisch gestaltete sich die Situation im Saale (in Regensburg, D. B.), als Dr. Heim auf die fortgesetzten Angriffe gegen seine Person, und zwar aus den Reihen der eigenen Partei heraus, zu sprechen kam. Die Weisheit berechtigter Empörung über solche „Freunde“, welche von vorne schmeicheln und von hinten kriegen, hauchte sich endlich einmal in wahren Feuerworten aus der Brust des schwer gekränkten Mannes, nach welchem der ekelhafte Parteiführer aus den eigenen Reihen fortgesetzt mit seinen schmutzigen Lappen schlägt. Mit vollem Recht rief der Doktor endlich einmal den Vettel von diesem Hegefestel der Partei-zwietracht und wies darauf hin, wie gerade aus Regensburg, Passau und Augsburg die giftigen Kräuter geliefert werden, aus welchen in diesem Hegefestel für den Doktor der politische Todestrunke gebraut werden soll. In mehr als ein Auge traten Tränen, ich weiß nicht, waren es Tränen des Mitleides oder der inneren Wut über solche Schurkenstreiche, als Dr. Heim am Schlusse seiner Ausführungen wahre Seherworte sprach über den doch noch kommenden Sieg seiner Sache. „Ob ich das noch erlebe, das weiß ich nicht“, und dabei deutete der kranke Mann auf sein Herz, „aber“, rief er mit dem Seherstone der inneren Leberzeugung, „die Zukunft wird mir Recht geben!“ Auf dem Weisfall, welcher diesen Worten folgte, lag noch der Ernst der hochdramatischen Situation, welche durch diese gleichsam testamentarische Rede des Bauern doktors geschaffen wurde, und alle verließen den Saal mit dem Bewußtsein, einem entscheidenden, hochwichtigen Augenblicke in der inneren Parteigeschichte des bayerischen Zentrums beigewohnt zu haben. Was Dr. Heim diesmal über seine „politischen Freunde“ sprach, war Lava und glühflüssiges Eisen. Aber notwendig war es und höchste Zeit war es, daß er einmal so sprach.“

Aber so ruppig diese Erbpächter der alleinseligmachenden Christenliebe sich auch behielten, so gering ist zunächst doch der Einfluß dieses ernststen Krakeels auf den Wahlausfall. Die konservativ-feudal-gubernamentale Richtung hat jetzt schon die Oberhand, und dank des Kompromisses des Bloßs mit den Junkerhändlern und Konservativen wird das Zentrum die Mehrheit im neuen Landtage erhalten.

Ist doch auch dem Bloß das Zentrum jetzt auf einmal nicht mehr das größere Uebel. Seufzend bekant das eigentlich liberale Organ, die scharfmacherische „Augsburger Abendzeitung“ (Nr. 142 vom 24. Mai) bei einer Ueberschau über das Wahlfeld: „Eine wirksame Bekämpfung der Sozialdemokratie in München wäre nur von einem einmütigen Vorgehen des Zentrums mit den Liberalen zu erwarten; ein solches ist aber bei der verkehrten Haltung des Zentrums einzuweisen so gut wie ausgeschlossen.“ Einmütigen! Nun der Pfarrer Grandinger in Nordhalben, der liberal-kerikale Kompromißkandidat gegen die Sozialdemokratie wird am Ende dafür sorgen, daß diese Sehnsucht des „freibeitlichen“ Liberalismus nach einem Bündnisse mit dem „vaterlandslosen kulturfeindlichen Ultramontanismus“ zur rechten Zeit erfüllt wird. War er doch schon da in Wapern von 1893 bis 1899 der ultramontan-liberale Ordnungsbreier, und ist seine Neuaufgabe doch eher zu erwarten wie eine wirklich liberale Aktion dieses politisch verkrüppelten „Liberalismus“. Der Erzbischof von Bamberg, der in völliger Verkennung dieses frommen Bloßpatriotismus dem Pfarrer von Nordhalben sein Mißfallen ausgedrückt hat, wartet schon auf den Augenblick, in dem er das liebliche Brautpaar einsegnen und ihm eine an Personalien und anderen Profiten fruchtbare Paarung weisagen kann.

Die Regierung verhält sich scheinbar neutral. Das heißt, die Minister heucheln eine huldvolle Objektivität. Herr v. Brettreich hat doch mit seiner Interpretation des Wohnsitzes so gut seine Mission als Diener des kapitalistischen Klassenstaates erfüllt wie es die Rentämter des Finanzministers v. Pfaß getan haben. Und das übrige besorgen unter der Hand die Bezirksämter draußen. Wenn im Ritterdienste für das notleidende Großkapital und die verfolgte Unschuld der scharfmacherischen Ausbeutung so sich die Organe der irdischen und himmlischen Polizei vereinen, dann muß ja der sozialistische Drache hin werden.

Nun, in wenigen Tagen wissen wir es, ob das werktätige Volk in Bayern gewillt ist, im neuen Landtag seine Vertretung zu behaupten oder ob es aus dem Parlament des zweitgrößten Bundesstaates eine Kopie des preußischen Dreiklassenhauses machen will.

Nochmals die „Morgenpost“.

Die journalistischen Annoncenakquisiteure des „Morgenpost“, die der Volksmund nicht „Morgenpost“ oder „Mottentpost“ getauft hat, suchen ihren schamlosen Ausfall gegen die ausgesperrten Bauarbeiter durch allerlei läppische Verlegenheitsausflüchte zu beschönigen. Der „Vorwärts“, so greimen sie, habe den Artikel zu einem leidenschaftlichen Angriff benützt, „in der Absicht, unsere Gesinnung gegenüber der modernen Arbeiterbewegung zu verdächtigen.“ In Wirklichkeit hätte der Artikel nur den Sinn gehabt, die „unruhigbare Revolutionäromantik“ der „unverantwortlichen Ratgeber“ zu bekämpfen:

„Der „Vorwärts“ schreibt ja nun, wo der Kampf democh ausgebrochen ist, er habe gleichfalls davor gewarnt. Das ist richtig, aber er hat es erst in letzter Stunde getan, nachdem er vorher das Feuer geschürt hat und nachdem er und seine Hintermänner jahrelang d.: ruhige und stetige Arbeit der Gewerkschaften in den Augen der Arbeiter herabgesetzt haben. So kam es, daß die

Führer der Maurer ohnmächtig waren gegenüber ihren eigenen Kameraden.“

Nehmen wir einmal an, die Redaktion der „Morgenpost“ sei wirklich so — naiv, den bodenlosen Unsinn zu glauben, den sie hier verzapft — wie vermag sie selbst unter solchen Umständen die niederträchtige Anrempelung der Aussperrten zu rechtfertigen, eine Anrempelung gerade im Momente des Kampfes, wo jeder ehrliche Arbeiter- und Gewerkschaftsfreund auch der bürgerlichen Kreise die Verpflichtung fühlen mußte, alles zu tun, was den Aussperrten nützlich, und alles peinlich zu unterlassen, was sie auch nur in entferntesten schädigen könnte! Wer in einer solchen Situation den Arbeitern hämisch in den Rücken fällt, bekant sich damit als Parteigänger des profigen Bauökonomens, selbst wenn er Redakteur der „Morgenpost“ ist und deshalb die mitberührenden Umstände geistiger Minderwertigkeit im weitesten Umfange für sich in Anspruch nehmen kann!

Besonders läßlich ist, wie die „Morgenpost“ ihre famose Aufputzung der Gewerkschaftsführer zur Desertion, zum Verrat vor dem Feinde zu entschuldigen sucht:

„Nun haben wir anerkannt, daß die Herren Silber Schmidt, Thöms usw. es sicherlich gut gemeint haben und persönlich ein großes Opfer brachten, als sie trotzdem ihre Ämter behielten, aber wir haben zu bedenken gegeben, ob es nicht im Interesse der ganzen Gewerkschaftsbewegung richtiger gewesen wäre, sofort vor Ausbruch des Kampfes zu demissionieren und die Verantwortung denen zu überlassen, die den Kampf wollten. Das wäre durchaus kein Verrat gewesen, sondern hätte den einfachsten demokratischen Grundfahnen entsprochen, die auch in wirtschaftlichen Dingen herrschen sollen. Die Berliner Bauarbeiter sind nicht so arm an Talenten, daß sie nach dem Rücktritt ihrer bisherigen Führer verwaist dagesunden hätten, wie etwa der „Vorwärts“, der nach der Vorkommenschaft seiner alten Redakteure sich mit einem Trupp von einsichtslosen und unfähigen Ignoranten behelfen muß, über deren Leistungen den ältesten Parteigenossen allmorgentlich die Haare zu Berge steigen, wenn sie den „Vorwärts“ in die Hand nehmen.“

Die „Morgenpost“ will also glauben machen, daß sie von dem Rücktritt der Gewerkschaftsleiter keine Verflechtung der Situation der Aussperrten erwartet habe! Selbstsam nur, daß die „Morgenpost“ in ihrem Artikel vom 23. Mai wörtlich schrieb:

„Herr Silber Schmidt und seine Leute haben sich an dem fürsten Willow kein gutes Vorbild genommen. Sie hätten demissionieren und so die unverantwortlichen Ratgeber eine Suppe auslöffeln lassen sollen, vor der ihnen graut. Statt dessen geben sich die alten Führer dazu her, mit ihrer Verantwortung alle Folgen zu bedenken, die ein von ihnen als berechtigt erkanntes Vorgehen nach sich ziehen kann, auch die große Niederlage, mit der sie nach dem Stande der Dinge rechnen müssen und von vornherein gerechnet haben und erscheinen überdies im Lichte einer Doppelzüngigkeit, die man ihnen schließlich von beiden Seiten vorrechnen wird.“

Im öffentlichen Leben ist Gutmütigkeit nicht die einzige Tugend. Man muß auch etwas Galle haben. Galle dämpft faulige Gärung.“

Wfo am 23. Mai empfahl das „Morgenpost“ sogar den Leitern der Bauarbeitergewerkschaften, „etwas Galle“, d. h. die gehässige Schadenfreude, ihre Organisationen im Stiche zu lassen, damit sie dann eine „Suppe auslöffeln“ könnten, „vor der ihnen graut“. Und heute wollen die „Morgenpost“-Leute nicht im Traume daran gedacht haben, daß durch den Rücktritt der Organisationsleiter den Aussperrten auch nur die geringsten Verlegenheiten erwachsen könnten! Der Schwindel ist denn doch selbst für „Morgenpost“-Redakteure zu einfältig!

Die journalistischen Prügelknaben der „Morgenpost“ Geschäftspraktiken stammeln dann auch etwas von „einsichtslosen und unfähigen Ignoranten“ des „Vorwärts“, freilich, vom Weißeneer um die Palme journalistischer Clownsprünge des oben gewürdigten Genres treten wir von vornherein bescheiden zurück!

Bürgerlicher Wahlschwindel gegen die Sozialdemokratie vor Gericht.

Das Amtsgericht Berlin Mitte hatte sich gestern mit einer Privatklage wegen Beleidigung unseres Parteigenossen Rechtsanwält Karl Liebknecht gegen den Redakteur Freihoff des in Neuen erschienenen „Dsthavel-Ländischen Kreisblattes“ zu befassen. Es handelte sich hierbei um eine der vielen Wahllügen, wie sie von den Segnern der Sozialdemokratie während und nach der Reichstagswahlbewegung massenhaft verbreitet wurden. Der Umstand, daß in jenem Kreisblatt der sozialdemokratische Kandidat Genosse Liebknecht persönlich beleidigt war, machte die Klage möglich, die um so mehr notwendig erschien, als in erster Linie die Sozialdemokratie als solche große Wahlschwindels bezichtigt wurde.

Der beleidigende Artikel im Kreisblatt lautete: „Neuen. Einen ganz besonders besonders niederkriechenden Eid vollführten die Sozialdemokraten am Stichtahltag. Sie verteilten — namentlich in Spandau und Potsdam — große Massen von Wahlfacteln, in welchen der Vorname des Herrn Pauli absichtlich falsch angegeben war, offenbar in der Hoffnung, daß die Wahlvorsteher diese Wahlfacteln für ungültig erklären und somit unser Kandidat einen erheblichen Stimmenverlust erleiden würde. Dieser hinterlistige Plan war aber ein Schlag ins Wasser. Die Herr Wahlvorsteher haben durchweg derartige Wahlfacteln für gültig er-

Nicht, da ja die Stimmzettel trotz des falschen Vornamens unzweifelhaft ergaben, daß nur der Tischlermeister Pauli gemeint sein konnte.

Es beweist dieser Vorgang aber wiederum, mit welchen geradezu infamen Mitteln die Führer der Sozialdemokratie arbeiten. Nach dem Grundgesetz der Zweifelsmittel, können die Herren vor seinem, auch dem schmutzigsten Mittel nicht zurück, um ihr Ziel zu erreichen. Wir sind überzeugt, daß eine derartige direkt betrügerische Kampfweise, wie sie Herr Liebnicht im Kreise Osthavelland angewandt hat, alle anständigen Elemente der von der Sozialdemokratie beherrschten Arbeiterklasse geradezu antwidern muß, und es ist zu hoffen, daß die Kandidatur des Herrn Liebnicht damit ein für allemal für unseren Kreis erledigt ist.

Diese Notiz erschien am 9. Februar. Andere Blätter im Wahlkreis, wie das „Spandauer Tageblatt“ und der „Spandauer Anzeiger“, hatten dieselbe Wahlzettelgeschichte schon am Abend des Stichtages gebracht. So schrieb z. B. das „Spandauer Tageblatt“ von unseren Genossen:

„Mit Zug und Trug haben sie den ganzen Wahlkampf geführt, gelogen und betrogen noch am Tage der Stichwahl. Aber wie sich alles Böse rächt auf Erden, so werden auch heute bei den Stichwahlen die verlogenen Sozialdemokraten ihren wohlverdienten Lohn erhalten.“

Merkwürdig ist noch, daß die Angaben der verschiedenen Blätter über den Vornamen auf den gedruckten, gefälschten Stimmzetteln stark von einander abweichen. Da wird behauptet, daß statt des richtigen Vornamens August, Ernst oder Emil, Alfred, Friedrich oder Wilhelm Pauli auf den Zetteln gestanden haben soll. Irgend einer von diesen Stimmzetteln mit falschem Vornamen ist aber nicht anzutreffen, und unser Genosse, Reichstagsabgeordneter Klemens Hengsbach, erklärte in einem Schreiben, daß sich auch in den Wahlakten Paulis, die er genau durchgesehen hat, kein solcher Stimmzettel befindet.

Eine Verächtigung Liebnichts gab das Kreisblatt nur verächtlich wieder und mit dem Zusatz:

„Sollte Herr Dr. Karl Liebnicht den verdammendsten Vorgängen in unserem Reichstagswahlkreise fern stehen, würde uns das außerordentlich freuen. Wie kann sich auch ein hochgebildeter Mann identifizieren mit den Genossen, die ihre Agitationsgrößen zwangsweise bei den Geschäftsleuten einreiben (siehe Velle), die Fenster unserer Redaktion in nicht wiederzubegebender Weise beschmutzen und jetzt nach der Wahl die liberalen Geschäftsleute (siehe Rau und Rogin), die vermutlich bei der Stichwahl für Pauli gestimmt haben, boykottieren?“

Das Kreisblatt fügte also, ohne die Beleidigung zurücksunehmen, neue, ebenso aus der Luft gegriffene Beschuldigungen gegen unsere Parteigenossen hinzu! Nicht anständig benahm sich das „Spandauer Tageblatt“, das zu einer Verächtigung des Genossen Robert Piefer in Spandau u. a. schrieb:

„Wir haben den Herren Sozis den Gefallen getan und ihre Erklärung abgedruckt; wenn sie aber glauben, daß sie dadurch von der öffentlichen Meinung wegen absichtlich betriebener Wahl- schwindel freigesprochen werden, irren sie sich gewaltig.“

In der gestrigen Verhandlung konnte weder von dem Angeklagten, noch von seinem Verteidiger, Rechtsanwalt Lüdicke-Spandau, irgendein Beweis für diese Behauptungen erbracht werden! In der Verteidigungsschrift wird vor allem erzählt, daß am Stichtage ein Schlosser Brumme in Spandau einem ihm unbekanntem (!) Wahlberechtigten begegnet sei, der ihm erzählt habe, daß er einen Zettel für Pauli mit falschem Vornamen abgegeben habe. Auf Brummes Veranlassung sei jener Unbekannte nochmals ins Wahllokal gegangen und habe jenen Vorfall gemeldet. Gleich darauf seien dann sämtliche Wahlbezirksvorsteher verständigt worden.

Merkwürdig ist, daß jener Wahlvorstand nicht den Namen des Unbekannten feststellte. Was der Angeklagte und sein Anwalt weiter anführen, ist gleich wertlos. So soll es als Beweis für die absichtliche Wahlfälschung durch die Sozialdemokratie gelten, daß die sozialdemokratischen Listenführer in den Wahllokalen verlangten, daß auch die Vornamen auf den für Pauli abgegebenen Stimmzetteln verlesen wurden. Erwiesen ist indessen, daß diese auch von dem konservativen Abgeordneten Streich im Reichstage gegen unsere Partei verwendete Maßnahme mit Rücksicht auf die oben erwähnten, bereits am Wahltag gegen unsere Partei verbreiteten Angriffe von der sozialdemokratischen Wahlleitung ausschließlich veranlaßt wurde, um die Unrichtigkeit dieser Angriffe Schlag auf Schlag augenfällig darzutun.

Aus den Verhandlungen ist noch besonders hervorzuheben, daß, nachdem sich beide Parteien schon geneigt zeigten, die Sache durch einen Vergleich zu beenden, der Anwalt des Angeklagten erklärte, er persönlich sei der Ansicht, daß, wenn auch nicht im Wahlkreise Osthavelland, doch in anderen Kreisen ganz Deutschlands von der sozialdemokratischen Partei derartige Wahlfälschungen verübt seien, weil das — in den Wahlaufrufen der bürgerlichen Parteien gestanden habe! — Natürlich wollte sich der Kläger nach dieser Erklärung nicht mit einem Vergleich zufrieden geben. Es sei ihm gar nicht darum zu tun, eine Verurteilung des Angeklagten herbeizuführen, doch müsse er, auch vor allem im Interesse seiner Partei, auf Klarstellung der Angelegenheit bestehen. — Herr Lüdicke mußte denn auch zugeben, daß er für jene Ansicht ebensowenig irgendwelche Beweise erbringen konnte, wie für die der Klage zugrunde liegenden Behauptungen. Der Angeklagte fand sich schließlich bereit, folgende Erklärung abzugeben:

„Ich erkenne an, daß der in dem Artikel des „Osthavelländischen Kreisblattes“ vom 9. Februar dieses Jahres, Nr. 34, in der Rubrik „Aus Kreis und Provinz“ unter der Stichmarke „Rauen“ gegen den Privatkläger, Rechtsanwalt Dr. Liebnicht, Berlin, erhobene Vorwurf, er habe unrichtige Stimmzettel für den Gegenkandidaten verbreiten lassen oder dabei mitgewirkt, unzutreffend ist. Ich nehme diesen Vorwurf mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.“

Ich bin zu der Behauptung, daß falsche Stimmzettel verteilt seien, durch Gerüchte und Zeitungsnachrichten veranlaßt worden. Ich erkenne an, daß ich nach Prüfung der Sachlage diese Behauptung nicht mehr aufrecht erhalten kann.

Insondere erkläre ich, daß ich keinerlei Anhaltspunkte mehr dafür habe, daß die Sozialdemokratie oder ihre tätigen Mitglieder falsche Stimmzettel auf den Namen Pauli verteilt, bei einer solchen Verteilung auch nur mitgewirkt oder von einer solchen gewußt haben.“

Der Angeklagte verpflichtet sich, den Wortlaut dieser Erklärung, versehen mit Datum und Unterschrift, binnen einer Woche nach Vergleichsausfertigung durch einmalige Einrückung in der für politische Nachrichten üblichen Schriftform, möglichst im redaktionellen Teil, in folgenden Blättern: „Osthavelländisches Kreisblatt“, „Katholischer Intelligenzblatt“,

„Spandauer Tageblatt“,

Post

auf seine Kosten öffentlich bekanntzumachen.

Der Angeklagte trägt sämtliche Kosten des Verfahrens. Der Privatkläger nimmt seine Klage zurück, erachtet die in Klagen gegen den Angeklagten schwebende Strafsache wegen Preßübertretung für erledigt und will die zur Einstellung dieses Verfahrens erforderlichen Schritte tun.

Der Berliner Bäckerstreik

steht nahe bevor. Heute schon trifft eine Versammlung der in den Großbetrieben tätigen Gesellen wichtige Entscheidungen. Am Dienstag tagt eine Rieserversammlung, in der jedenfalls das letzte Wort der Gesellschafter gesprochen wird; das letzte Wort, dem die Tat folgt.

Wohlange haben die Herren Innungsmeister die Geduld der Gesellen auf die Probe gestellt. Der Tarifabschluß im Jahre 1904 brachte keinen wirklichen Frieden. Was da die Meister zugesprochen, die Beseitigung von Kost und Logis und der zentralisierte paritätische Arbeitsnachweis, wurde offen und verdeckt durchbrochen.

Die sogenannten „Sprechmeister“ der Innung, die Arbeitsvermittler derselben, schickten die Gesellen nach wie vor in Stellungen mit Kost und Logis beim Meister. Der Arbeitsnachweis wurde weder zentralisiert, noch einer paritätischen Kommission von Meistern und Gesellen unterstellt. Fünf Innungssprechmeister sind neben einem ganzen Schwarm von berufsmäßigen Stellenvermittlern tätig, den arbeitslosen Bäckern etwa Arbeit zu verschaffen? — Ach nein! Ihnen das Geld aus der Tasche zu nehmen!

Denn selbst die Innungen machen bei der Arbeitsvermittlung noch ihr Geschäft!

Unter den sogenannten Sprechmeistern derselben fungieren mehrere, die sich schon früher als private Stellenvermittler unter der Gesellschaft einen Namen gemacht haben, der nicht mit Lob ausgeprochen wurde. Diese Leute haben ihre Stellungen sicherlich nicht aus bloßem Idealismus übernommen und sicherlich nicht unter Bedingungen, die sie zum Hungern verurteilen. Trotzdem ist das Innungsgeschäft auf diesen Nachweisen so einträglich, daß dabei noch Ueberschüsse aus den Taschen der arbeitslosen Gesellen in den Innungssäckel überfließen so daß den Meistern auf diese Weise Beiträge für die Zwecke der Innung erpart werden.

Noch schlimmer als die Innungsnachweise es sind, ist natürlich das private Stellenvermittlungswesen im Bäckergerber. Summen von 3 bis zu 30 M. muß der stellenlose Bäckergehilfe für die Vermittlung seiner wöchentlich nicht gerade übermäßig einträglichen Arbeit zahlen. Die kaum glaublich erscheinende Riesensumme von siebenzig- bis achtzigtausend Mark müssen die Bäckergehilfen Jahr für Jahr jenen skrupellosen Stellenvermittlern an den Hals werfen, die von der Not der Arbeitslosen leben, und nicht schlecht leben.

Daß deswegen die Gesellen schon seit Jahrzehnten bemüht sind, die Arbeitsnachweisfrage in befriedigendem Sinne zu lösen, (außer den Bäckermeistern!) sände das wohl unnatürlich?

Und gerade in diesem Kampf um einen brauchbaren und unparteiisch funktionierenden Arbeitsnachweis finden die Gesellen bei den Meistern den größten Widerstand!

Die Gesellen wollten den Kampf nicht. Sie haben alle Möglichkeiten erschöpft, zu einer friedlichen Verständigung zu kommen. Sie schlugen zunächst vor, ihre Angelegenheit dem Gewerbegericht als einem unparteiischen Schiedsgericht zur Schlichtung zu unterbreiten. Die Meister lehnten das ab! — Die Gesellen baten den Herrn Oberbürgermeister Kirchner um seine Vermittlung. Die Meister lehnten auch diese Vermittlung zweimal ab! — Nur vor dem Innungsschiedsgericht wollten sie die Innungsangelegenheit des Arbeitsnachweises entschieden wissen. Die Berliner Bäckermeister halten sich für vorurteilsfrei genug, über sich selbst zu Gericht sitzen zu können!

Ach, diese „Vorurteilsfreien“ haben durch eigene Handlungen jahrzehntelang tagtäglich bewiesen, wie wenig sie das Recht anderer, das Recht der Gesellschaft auf ein menschenwürdiges Dasein zu respektieren wissen!

Zahlen sie nicht Löhne von 6 M. pro Woche bei elender Kost und dito Logis?

Beschäftigen sie nicht trotz Bundesratsverordnung noch heute vielfach die Gesellen und Lehrlinge 12 bis 15 Stunden pro Tag und länger?

Sind nicht viele der Schlafstätten, die sie ihren Arbeitern gewähren, schlimmer als Ställe? In Kellerkellern, auf Dachböden, über Pferdeställen, auf oder neben dem heißen Badofen, in Räumen, feucht, dunkel, dumpy, voll Rauch, Staub, Schmutz und Ungeziefer wirt der Bäckergehilfe sich nach schwerer Nacharbeit auf unsaubere, nicht aufgeschüttete Lager!

Und die Kost? Nun, die Magenkrankheiten bilden einen erheblichen Teil der Erkrankungen, die den Bäckerberuf „auszeichnen“!

So elend sind die Verhältnisse der Bäckergehilfen, daß sie an die Gründung einer eigenen Familie gar nicht denken können. Zu Tausenden verlassen sie den erlernten Beruf, der längst einen Rangel an Arbeitskräften aufweisen müßte, wenn die Meister nicht durch eine ungeheuerliche Lehrlingslüchererei dafür zu sorgen wüßten, daß nicht nur kein Arbeitermangel, sondern geradezu eine Armee von Arbeitslosen vorhanden ist.

Deswegen fordern die Gesellen:

1. Abschaffung des Kost- und Logiswesens beim Arbeitgeber.
2. Einen Minimallohn von 23 M. pro Woche.
3. Unparteiische Regelung des Arbeitsnachweises.
4. 10-12stündige Arbeit und einen freien Tag in der Woche.

Einen freien Tag in der Woche! Heute haben die Bäcker keinen! Wahrlich, das sind Forderungen, die jeder unterschreiben kann, die jeder unterstützen muß!

Wir legen nicht den geringsten Zweifel, daß in dem Augenblick, wo die Bäcker den Kampf offiziell eröffnen, das gesamte Berliner Proletariat auf ihre Seite tritt. Wie kann die Masse ruhig mitansetzen, daß eine einzelne Arbeiterkategorie dauernd auf so niedrigem Lebensniveau stehen bleibt, wie die Bäcker? Solche Zustände hängen sich als Fleckgewicht an jedes Streben des Proletariats nach Verbesserung der Lebenslage. Deswegen wird die Sympathie der Berliner Gesamtarbeiterschaft die Bäcker in ihren Kampf hineingeleiten und ihre wertvolle Solidarität wird diesen Kampf siegreich beendenden helfen!

Der Kampf im Berliner Baugewerbe.

Heute dauert die Aussperrung acht Tage. Möglich, ja zweifellos, daß gestern, am Sonntag, wieder eine Anzahl Bauarbeiter im Bündel knürrten wüßten; aber wenn die

Herren Scharfmacher sich nicht selbst betrügen wollen, müssen sie trotzdem zugestehen, daß die Aussperrung mißlungen ist. Das „Zentralblatt für das deutsche Baugewerbe“ gibt die Ziffer der für die Aussperrung in Betracht kommenden Arbeiter nach der „Sozialen Praxis“ auf rund 55 000 an. 30 000 von diesen wollen die Unternehmer ausgesperrt haben.

So berichtet auch die „Arbeitgeber-Zeitung“ und fügt triumphierend hinzu: „Nur etwa 1500 Affordmaurer sind noch durch Arbeit zurückgehalten worden.“ — Danach rechnet dieses Scharfmacherblatt nur 30 150 Arbeiter im Bauberuf heraus.

Nach den Mitteilungen, die aus einer Versammlung der Mörstelwerke gemacht werden, ist die Bautätigkeit auf die Hälfte eingeschränkt.

Das alles zeigt, daß die Unternehmer in ihren Zifferangaben entweder strablos aufschreiben oder aber — was wahrscheinlicher ist — gar keine Uebersicht über das Kampffeld haben. Ist das aber der Fall, dann zeigt das, wie sehr sich über die eigene Kraft getäuscht haben, dann läßt es erkennen, daß ihre Organisation zwar vielleicht äußerlich umfangreich, aber innen leer wie ein Affordbau ist.

Das zeigt auch der Erfolg ihrer Aktion.

Beschlossen haben sie, alle Bauarbeiter zu entlassen, nach den von ihnen selbst lanquieren Ziffern sperrten sie nur drei Fünftel aus, nach Angabe der Mörstelwerke — wie gesagt — die Hälfte; das gewissenhaft aufgestellte Zahlenmaterial der Arbeiterorganisationen weist nach, daß bisher noch nicht einmal der vierte Teil der Arbeiter aus dem Baugewerbe geworfen wurde. Ihre ganze Hoffnung setzen die Unternehmer nun offenbar noch auf die Auftraggeber und die Lieferanten.

Was die Auftraggeber anbelangt, so muß gesagt werden, daß diese in keiner Weise verpflichtet sind, sich irgend eine Verzögerung der Arbeit gefallen zu lassen. Die sogenannte Streik-Klausel kommt den Bauunternehmern nicht zugute. Sie haben die Arbeit völlig freiwillig, ohne jeden Zwang von der Arbeiterseite eingestellt. Von einem Streik der Bauarbeiter ist jedenfalls keine Rede. Kamentlich unsere Vertreter in den diversen Ortsparlamenten des ausgedehnten Aussperrungsgebietes haben alle Veranlassung darauf hinzuwirken, daß den aussperrenden Baufirmen keine Stunde von ihren Verpflichtungen zur Fertigstellung der öffentlichen Bauten geschenkt wird.

Auch die Hoffnung auf Hilfe seitens der Lieferanten ist eine eitle. Unter den Firmen, die nicht aussperrten, befinden sich zahllose recht kapitalstärkige, die eine Einzahlung der ausbedingenen Lieferungsfristen oder vollen Schadenersatz durchzusetzen wissen. Die Biegel-, Holz- und Eisenlieferanten werden sich überlegen, ob sie, statt zu liefern, hohe Kontonotenzinsen und Entschädigungsgelder zahlen sollen. Die Mörstelwerke haben selbst erklärt, die abgeschlossenen Verträge auf Erfordern erfüllen zu wollen. Nur auf Kredit geben sie keinen Mörstel mehr ab, ein „Solidaritätsbeschuß“, der ihnen vermutlich nicht schwer fällt. Außerdem kann Mörstel, wenn auch mit einigen Unbequemlichkeiten, auf der Baustelle selbst hergestellt werden. Die Zeiten, wo jeder Rohbau auch seine Kalkgrube hatte, sind selbst in Berlin noch nicht vergessen.

Die einzige Chance für das Unternehmertum war eben die, daß die Aussperrung einmütig und einheitlich erfolge. Wer sich auf andere verläßt, der ist verlassen! Diese Einheitlichkeit, diese Einmütigkeit fehlt in den Unternehmertreuen. Damit ist der Kampf halb zu ihren Ungunsten entschieden.

Ueber die Versammlung der Bauunternehmer am Freitag im Architektenhaus brachten die bürgerlichen Blätter am Sonnabend scheinbar ausführliche Berichte. Nur der „Vorwärts“ hatte keinen Bericht und zwar aus guten Gründen. Die Arbeitgeber machen es in ihren Versammlungen zur Regel, die Vertreter der Presse auszuschließen und nach Beendigung ihrer Versammlung den Berichterstatter oder dem Vertreter eines Korrespondenzbureaus zu diktieren: So und so ist die Versammlung verlaufen und dies und das ist beschlossen worden. Es ist einleuchtend, daß ein solcher Bericht vollständig wertlos ist, daß er nur den Interessen der Arbeitgeber entspricht und daran, berechnet ist, die Deffektivität zu täuschen.

Originell ist übrigens noch, wie das Mittel an die Vertreter der Presse vor sich ging. Die Ziffer 20 000 haben nämlich die bürgerlichen Berichterstatter selbst vorgeschlagen. Herr Bahl hatte die alten Zahlen 28-29 000, die die bürgerlichen Blätter schon gebracht hatten, angegeben. Die Vertreter dieser Blätter waren da der Meinung, daß sie dieselbe Zahl nicht wieder bringen könnten. Es müßten doch schon etwas mehr ausgesperrt sein. Man einigte sich daher auf fast 30 000. Auch die angeblich einstimmig angenommene Resolution ist nicht die in der Versammlung angenommene. Diese sollte von dem Redakteur der Verbandszeitung schon mitgenommen worden sein. Die veröffentlichte Resolution soll ja den Inhalt der angenommenen Resolution richtig wiedergeben, ist aber erst nachträglich auf Verlangen der bürgerlichen Presse angefertigt worden.

Auch die Versammlung der Mörstelwerke tagte hinter verschlossenen Türen.

Im Gegensatz dazu tagen die Versammlungen der Arbeiter in aller Deffektivität. Sie haben nichts zu verbergen. Die heutigen Versammlungen werden über die weitere Lauff der Arbeiter entscheiden, speziell über die Frage, ob man weiter in der Abwehr verharren oder aber zum Angriff übergehen will.

Ueber den genauen Stand der Aussperrung erhalten wir folgende Mitteilungen:

Die Aussperrung hat auch am Schlusse der Woche keinen größeren Umfang angenommen. Die vom Zentralverband der Maurer am 23. Mai angenommene Bautenkontrolle hat, wie wir bereits berichteten, ergeben, daß auf 808 Arbeitsstellen weiter gemauert wurde. Bei der genauen Durcharbeitung des Ergebnisses hat sich nun allerdings herausgestellt, daß in jener Summe 114 Arbeitsstellen mitgezählt waren, wo nur Poliere und Lehrlinge tätig waren, so daß man diese 114 wohl zu den Aussperrungsbauteilen rechnen muß. Auf den übrigen 722 Arbeitsstellen waren 6122 Maurer beschäftigt, also nicht ausgesperrt, und zwar: auf 294 Rohbauten 3082 Maurer, auf im Ausbau befindlichen 384 Bauten 1045, und bei 114 Scharwefeln und Umbauten 365 beschäftigte Maurer. Arbeitgeber, die nicht ausgesperrt haben, wurden 854 geschätzt; unter ihnen sind 112 Bundesmitglieder.

Zur Kontrolle meldeten sich am Sonnabend 3577 ausgesperrte, streikende und arbeitslose Verbandsmitglieder. Am Schlusse des ersten Quartals waren im Berliner Lohngebiet 12 369 zentralorganisierte Maurer tätig, von denen 10 369 dem Zweigverein Berlin angehörten, die übrigen in der Provinz organisiert waren. Seit dem 1. April haben sich abgemeldet und sind abgereist 2582. Von den nicht ausgesperrten und noch in Berlin arbeitenden 6122 Maurern sind ungefähr 4000 im Zentralverband organisiert.

Rechnet man dazu die 3577 zur Kontrolle gemeldeten Verbandsmitglieder, so ergibt sich die Zahl 10 439. Dazu kommt noch, daß 1000 Verbandsmitglieder an dem Ort Arbeit erhalten haben. Ueber die fehlenden 80 von den am Schluß des ersten Quartals gezählten Mitgliedern fehlt eine genaue Kontrolle. Es muß angenommen werden, daß es sich um Mitglieder handelt, die zu Pfingsten abreisten, ohne der Verbandsleitung Mitteilung zu machen. Kommt es doch tagtäglich vor, daß Mitglieder, die schon abgereist sind, sich nachträglich durch Brief oder Karte abmelden.

Bei den Bauhilfsarbeitern ist die Aussperrung, wie leicht erklärlich, nicht stärker bemerkbar geworden als bei den Maurern. Ihre Bautenkontrolle am Donnerstag hat ergeben, daß auf 1060 Arbeitsstellen 4670 nicht ausgesperrte Hilfsarbeiter tätig waren. Bei einer Kontrolle, die vor Pfingsten, also vor der Aussperrung, vorgenommen wurde, fand man ungefähr 1400 Arbeitsstellen mit 8000 Bauhilfsarbeitern. Zur Kontrolle meldeten sich beim Bauhilfsarbeiterverband, wie in der ersten, so auch in den letzten Tagen der Woche nur 8900 ausgesperrte, streikende und arbeitslose Mitglieder. Dazu mögen ungefähr 450 lokalorganisierte Arbeiter kommen, so daß sich also die Aussperrung auf 8750 Hilfsarbeiter erstreckt, während 4670 nicht ausgesperrt sind.

Bei den Zimmerern hat sich die Aussperrung ebenfalls nicht verstärkt. Von 1323 ausgesperrten, streikenden und arbeitslosen Verbandsmitgliedern, die sich in Groß-Berlin zur Kontrolle meldeten, sind 142 im Laufe der vergangenen Woche abgereist, so daß am Sonnabend noch 1181 zu verzeichnen waren. Von ein paar entfernteren Vororten fand das Resultat der Kontrolle noch aus.

Bei den lokalorganisierten Bauhandwerkern und Hilfsarbeitern steht die Aussperrung auch nicht anders als bisher. Rechnet man die gestrichen von uns veröffentlichten Zahlen mit den oben wiedergegebenen zusammen, so erhält man: ausgesperrte, streikende und arbeitslose Maurer 4912, Zimmerer 1810, Bauhilfsarbeiter 3750, also im ganzen 10 472.

Vergleichen nun ein gut Teil ausgesperrter abgereist ist, so dürfen sich die Bauunternehmer doch gewiß nicht einbilden, daß sie 30- oder gar 50 000 Arbeiter ausgesperrt haben. Das mag ihr Wunsch gewesen sein, ihre Kraft reichte aber dazu lange nicht aus.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 25. Mai 1907.

Die Früchte der kolonialen Ausrottungsstrategie.

Das Herr v. Trotha durch seine berühmten Erlasse begonnen, die Ausrottung der südwestafrikanischen Eingeborenen, ist bekanntlich später durch die Strategie der Konzentrationslager für Hereros und Hottentotten fortgesetzt und zum traurigen Ende geführt worden. Die die Hereros in Swakopmund und an anderen Orten als Gefangene dem Storbüro in Massen erlagen, so starben die Hottentotten auf der Dattelsinsel wie die Fliegen dahin. „Neu-Deutschland“ in Süd-West ist jetzt glücklicherweise eine menschenleere Einöde.

Das wird drastisch bestätigt durch einen Artikel des „Tag“ über: „Die Arbeiterfrage in Südwestafrika“. Nach diesem Artikel machte auf der letzten Jahres-Generalversammlung der South West-Africa-Ges. der Vorsitzende Herr E. Davis Mitteilungen, die in folgendem gipfelten:

„Diese Schwierigkeiten fallen jedoch für den Minenbetrieb nur insoweit ins Gewicht, als wahrscheinlich die Behaltung mit der Förderung zeitweise nicht wird gleichen Schritt halten können, vorausgesetzt, daß diese Förderung in rationeller Weise vor sich gehen würde. Das aber ist mehr als fraglich, weil die Arbeiterverhältnisse geradezu trostlos sind. Außer den etwa 80 weißen Vorarbeitern, größtenteils Italienern, die täglich durchschnittlich 10 W. verdienen, sind etwa 500 schwarze Arbeiter erforderlich. Die Zahl wird jedoch selten erreicht; gewöhnlich herrscht schon jetzt Arbeitermangel. Die Schwarzen sind Hereros, Ovambos, Klippkaffern und Busamänner. Ihr Wert für jegliche Arbeit ist ein sehr verschiedener. Ganz anders der Herero. Prächtig, intelligent, interessiert für seine Arbeit, ist er sogar als Vorarbeiter nicht selten mit Vorteil zu verwenden. Hundert Hereros als Arbeiter, und der Betrieb der Tsameb-Mine wäre gesichert. Aber es ist absolut unmöglich, eine so große Zahl zu bekommen. Der einstmals zahlreiche, große Volksstamm, wo ist er geblieben? Ein kleiner Rest befindet sich in den Gefangenenlagern, wird dort zu schändlichen Arbeiten verwendet, scheint aber infolge von Krankheiten (besonders Skorbut), die ihren Grund in der ungewohnten Lebens- und Ernährungsweise haben, allmählich auszusterben.“

Also: Die Hereros, die unsere Kolonialfrage stets als unverbesserliche Faulpelze geschildert haben, waren intelligent, kräftig und für die Arbeit interessiert, so daß sie auch tüchtige Vorarbeiter lieferten! Wo aber sind die 50 000 Hereros geblieben?! Sie scheinen völlig „auszusterben“!

Herr Davis empfiehlt deshalb, in „Neu-Deutschland“ — Chinesen einzuführen!

Rein „Neu-Deutschland“, sondern ein Jung-China wird also Südwestafrika nach dem Kostenaufwande von 650 Millionen werden!

Es lebe die Kolonialpolitik!

Frohnauer's Kapitulation.

Rürnberg, 25. Mai. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Die Begründung der auf telegraphische Order von Rulmbach erfolgten Entlassung des Genossen Schlegel aus der Zeugniszwangshaft ist eingetroffen. Sie besagt, daß eine längere Haft in Anbetracht, daß die Allgemeinheit nicht beruhenden verletzten Rechtsgeistes und der Strafe, die eventuell den noch unbekanntem Verfasser der inkriminierten Notiz treffen könnte, eine Unbilligkeit wäre und nach dem bisherigen Verhalten des Zeugen Schlegel auch wirkungslos sein würde.

Herr Frohnauer ist also jetzt der Ansicht, daß in Anbetracht der Bagatelldinge, die die Beleidigungsklage des Fabrikanten Hornschuh darstellt, es unbillig sein würde, den Genossen Schlegel noch länger der Zeugniszwangshaft zu unterziehen. Als er vor kurzen unserem Genossen ankündigte sich, daß die Zwangshaft „bis zur Erschöpfung“ angewendet werden solle, muß er noch anders gedacht haben. Oder sollte diese Ankündigung nur ein Fotttermittel mehr sein, ein Versuch, den Häftling zu „bluffen“ und würde zu machen? Und hat die unveränderte Haltung, die Genosse Schlegel nach dieser Ankündigung gezeigt hat, Herrn Frohnauer belehrt, daß eine weitere Ausdehnung der Haft ergebnislos sein würde?

Der Amtsrichter von Rulmbach erklärt, daß eine weitere Ausdehnung der Zeugniszwangshaft eine Unbilligkeit sein würde. Ob die Herz der konservativ-liberalen Poarung uns noch das amtliche Eingeständnis beschern will, daß die Zeugniszwangshaft gegen Medaizeure überhaupt eine Unbilligkeit ist? —

Raumann als Bloß-Schwarzseher.

Raumann, der ehemalige Nationalsozialist, später mit Barth Freisinnigvereinigter, dann gegen Barth Bloßverbündeter, schreibt in der „Sifse“:

„Das mag etwas schärf ausgesprochen erscheinen, aber ich kann mir nicht helfen: wenn ich jetzt am Schluß der ersten Periode parlamentarischer Arbeit, an der ich teilgenommen konnte, die Eindrücke sammle, so ist der erste Eindruck, wie unendlich weit wir noch von der Regierungswiese eines liberalen Volkes entfernt sind, und wie schwach der Parlamentarismus ist. Es kann taftvoll erscheinen, das Bild zu verklären, aber für die Belebung des politischen Sinnes im deutschen Volke ist es besser, sich selbst zu sagen, was ist. Auch dieses Nachdenken aber führt zu der Frage zurück: wie kann der Reichstag seine Arbeitsweise verbessern, damit ihm die Bevölkerung eine größere Regierungsfähigkeit zutrauen kann? Die Herausarbeitung des Reichstagswillens aus der Nebelhaftigkeit und aus der Parteiwirrwah ist das erste Problem des deutschen Parlamentarismus.“

Herr Raumann gehört also zu den Unbefriedigten vom Schlage des „Berliner Tageblatts“. Statt aber energisch auf eine freisinnige Selbstbesinnung zu dringen, phantasiert er dann allerlei krauses Zeug von einer Herausarbeitung des Reichstagswillens“. Der Liberalismus hat sich bei Herrn Raumann also ebenso rasch verflüchtigt wie sein „Sozialismus“ — nur die phantastische Verworrenheit ist geblieben. —

Einer, der es als Beleidigung empfindet, Sekretär des Reichsverbandes zu sein.

Eine seltsame Ueberraschung widerfuhr uns heute. Wir erhielten von Herrn Ernest Waldenburg eine Zuschrift. Von jenem Herrn Ernest, der bei der gelben Verbandsgründung in Hamburg die erste Geige spielte. Wer ist und was wünscht Herr Ernest?

Herr Ernest war seinerzeit christlicher Gewerkschaftler im Siegerland. Bald aber bekämpfte er seine christlichen Freunde, wobei er sich an den alten Bergarbeiterverband herandrängte. Natürlich ließ man ihn abfallen. In jähem Stimmungswechsel abancierte er hierauf zum Sekretär des Reichslogenverbandes. Auch dort war seines Weibens nicht lange. Er wurde nunmehr Sekretär des vom Grubenmagnaten Fürsten Pleß protegierten reichstreuen Bergarbeiterverbandes in Waldenburg. Eine gar mannigfaltige, aber ihres edlen Vieles jederzeit bewußte Wandlungsbirographie dieses Mannes! Und dieser Herr findet jetzt den Mut, uns folgende Zuschrift zu widmen, die wir in der eigenartigen Orthographie des Herrn „Sekretärs“ getreulich wiedergeben:

Waldenburg i. Schl., den 24. Mai 1907.

Friedländerstr. 17 II.

Redaktion des „Vorwärts“, Berlin.
In Ihrer Nr. 118 vom 22. d. Mts. bringen Sie einen Artikel, überschrieben „Selbe Terroristen“ worin Sie mich zweimal wieder besseres Wissen, als „Sekretär des Reichslogenverbandes“ bezeichnen. Ich stelle hiermit noch einmal fest, daß ich mit Ende 1906 aus den Diensten des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie ausgetreten und seit der Zeit als Verbands- und Arbeitersekretär des „Reichstreuen Bergarbeiter-Verbandes“ zu Waldenburg tätig bin.

Angesichts Ihrer sprüchdeligen „Anständigkeit“ fordere ich Sie hiermit auf Grund § 11 des Preßgesetzes, auf diese Verächtigung, im Interesse der Wahrheit, in die nächste No. Ihrer Zeitung aufzunehmen.

Hochachtung
Ernest Waldenburg
Arbeitersekretär
Waldenburg in Schlessen.

Daß der ehrenwerte Herr es heute als Beleidigung empfindet, Sekretär des Reichsverbandes genannt zu werden, registrieren wir gern. Wenn schon ein gelber Gewerkschaftler, der auf Kommando in Sozialistenbelämpfung, Gewerkschaftszersplitterung und Hurratriotismus macht, es für geraten hält, der Welt feierlich zu verkünden, daß er aus dem Reichslogenverband ausgeschieden ist, dann muß dieser in der öffentlichen Achtung verteuft tief gesunken sein!

Im übrigen konstatieren wir, daß die von den Verächterstaltern aus Hamburg über die Gründung des Verbandes nationaler Arbeitervereine verjandten Verichte den Vermerk enthielten, Ernest sei Sekretär des ominösen Reichsverbandes. Es ist also eine trotz des formalen Austritts wirksame reichslogenverbändlerische Charakterbelastung von Herrn Ernest, wenn er behauptet, wir hätten ihn „wider besseres Wissen“ den von ihm offenbar als beleidigend empfundenen Titel beigelegt.

Die Geleithammelten.

Weiße Resignation predigt die „Germania“, das führende Zentrumsorgan. In einer längeren Betrachtung über die Organisation der Zentrumsparlei schreibt sie u. a.:

„So lange der Zentrumssturm von allen Seiten bedroht wird, liegt uns die Sorge näher, den bisher unerschütterten Turm zu schützen, als der Gedanke, „wir müssen aus dem Turm heraus“. Gerade jetzt ist es politisch notwendiger, den Zentrumssturm zu besiegeln und seine Befestigung zu sammeln, als Streifzüge in benachbarte Gebiete zu unternehmen.“

Danach zu urteilen, sieht man sich in den leitenden Kreisen des Zentrums weit weniger sicher und behaglich, als man sich seit den Hottentottenwahlen den Anschein gegeben hat. Sonst würde man nicht von vornherein auf „Streifzüge in benachbarte Gebiete“, d. h. auf Ausdehnung der Macht des Zentrums verzichten. — Interessanter jedoch ist, was die „Germania“ über die bisherigen Zustände im Zentrum aus der Schule plaudert. Da heißt es nämlich:

„Es genügt unter heutigen Verhältnissen nicht mehr, ein Provinzialwahlkomitee und ein Kreiswahlkomitee zu berufen, dessen Zusammensetzung nur von einem engeren Kreise einflussreicher Anhänger der Zentrumsparlei bewerkstelligt wird und womöglich aus einem noch engeren Kreise von Vertrauensmännern besteht.“

Nun haben wir's einmal aus authentischer Quelle, daß in der Zentrumsparlei die Masse der Mitglieder nichts zu sagen, sondern sich lediglich nach den Befehlen der „einflussreichen Anhänger“ zu richten hat. Es liegt das freilich im Wesen der Sache. Denn das Zentrum ist von Natur und Prinzip eine autoritäre, konservative Partei. Sie beruht gerade auf der Verhämmerung der Massen durch einige Führer. Deshalb wird das auch in Zukunft nicht anders werden. Und wenn die „Germania“ noch so schön von der „Mitbeteiligung aller Zentrumsanhänger an der Bildung und an dem weiteren Ausbau einer Zentrumsorganisation“ schreibt, so ist das weiter nichts als Sand in die Augen der aus dem Schlafe erwachenden Massen. Sie sollen glauben, daß ihren Wünschen nach Selbstständigkeit „cher“ Rechnung getragen werde und daß sie deshalb keine Veranlassung haben, sich um mehr zu bekümmern, und ruhig weiter schlafen können. So sind die Beforgnisse der „Germania“ ein Symptom von „Unstimmigkeiten“ innerhalb der Zentrumsparlei, die den Führern mit der Zeit noch recht unbequem werden können. Denn ihre Macht beruht nur auf der blinden Anhänglichkeit der Massen. Sobald diese einmal mit der Abschüttelung der Bevormundung ernst machen, ist dem Zentrum das Rückgrat gebrochen. Wir geben uns keiner Illusion hin, daß das bald geschehen werde. Aber zur Beschleunigung dieses heilsamen Prozesses kann es beitragen, wenn die oben erwähnten Gestandnisse der „Germania“ in den schwarzen Gegenden mögliche Verbreitung finden. —

Zu die eigene Grube gefallen:

In Kirchfeld bei Jey hat am Mittwochabend der Arbeiter Ewald Rosenberg den Arbeiter Junke aus Döschwitz im Streite erstickt. Plugs haben die Zeitung „Neuesten Nachrichten“ die Meldung in die Welt gesetzt, der Totschläger sei Vorsitzender eines sozialdemokratischen Turnvereins, die Telegraphenbureau Ostsch und Herold haben die Nachricht eifertig aufgenommen und in einer ganzen Reihe von Ordnungsbüchern konnte der Spieler anderen Tags lesen, daß wieder ein „sozialdemokratischer Arbeiter“ und dazu ein grauser Ball sozialdemokratischer Terrorismus zu verzeichnen sei.

Die Lüge hat diesmal aber sehr kurze Weine. Der Arbeiter Rosenberg ist nämlich nicht nur nicht Vorsitzender eines „sozialdemokratischen“, soll heißen eines Arbeiterturnvereins, sondern er ist vielmehr Vorsitzender der deutschen Turnerschaft zu Holfeld, also eines Vereins, der den Arbeiterturnvereinen, die die Gegner sozialdemokratischer Turnvereine nennen, aufs Heindliche gegenübersteht!

Der Vorsitzende eines solchen patentierten Vereins konnte natürlich weder politisch noch gewerkschaftlich organisiert sein, ja er empfand es geradezu als eine Beleidigung, wenn er als Arbeiter bezeichnet wurde!

Die Ordnungspresse ist in diesem Falle in die Grube gefallen, die sie der Sozialdemokratie gegraben hatte.

Ungarn.

Ministerkassen.

Bei der Weiterberatung der Eisenbahnvorlage am Freitag erklärte sich Handelsminister v. Kossuth im Ausschusse des Abgeordnetenhauses für den Antrag des Abg. Bisontai, nach dem die politischen Rechte der Staatsbahnbeamten, insbesondere die Ausübung ihres Wahlrechtes gegen eine Beeinflussung seitens ihrer Vorgesetzten nachdrücklich geschützt werden sollen. Der Handelsminister erklärte weiter unter lebhaftem Beifall, die Bestimmung, daß Beamte der Staatsbahnen für Wahlkandidaten keine Propaganda machen dürfen, werde aus dem Rechte des Gesetzes gestrichen werden!

Was nützen den Beamten dergleichen schöne Erklärungen, wenn ihnen die freie Wahl unter den politischen Parteien beschränkt wird? Denn wenn Kossuths Beamte für sozialdemokratische Wahlkandidaten Propaganda machen wollten, was dann? —

Frankreich.

Eine originelle Demonstration ist von den französischen Eisenbahnangestellten beschlossen worden. Seit fünf Jahren warten sie darauf, daß der Senat endlich das Vertheuungsgesetz erlasse, welches ihre Rechte zu regeln bestimmt ist. Da bisher kein Mittel vermocht hat, den Senat aus seinem trägen Verschleppungsgang aufzurütteln, so sind die Eisenbahner auf eine geniale Idee verfallen. Sonnabend, den 8. Juni, sollen zu einer und derselben Tageszeit in ganz Frankreich, Alger, Tunis und den Kolonien Versammlungen stattfinden, zu denen Deputierte und Senatoren eingeladen werden. Doch nicht genug damit! Es wird folgende zweite Riesendemonstration vorbereitet: Für die 400 000 französischen Eisenbahner werden 400 000 Poststationen folgenden Inhalts angefertigt:

Der unterzeichnete Eisenbahnangestellte bittet den Herrn Senatspräsidenten, gütigst dafür sorgen zu wollen, daß auf die Tagesordnung recht bald der Antrag Vertheuung gesetzt werde, der sich auf die Personverhältnisse der Eisenbahnarbeiter und Beamten bezieht, über den die Deputiertenkammer zum ersten Mal am 17. Dezember 1897 verhandelt hat und der seit 5 1/2 Jahren dem Senat von neuem zur Prüfung unterbreitet ist.

Unterschrift (Name, Stand, Adresse usw.).

Und das in 400 000 Exemplaren dem Herrn Senatspräsidenten per Post ins Haus geschickt!!! —

Die Weinbanern.

Paris, 25. Mai. Die für morgen in Carcassonne geplante Massenkundgebung der Bürger dürfte einen außerordentlichen Umfang annehmen. Nach den bisherigen Anmeldungen werden an der Kundgebung nicht weniger als 200 000 Personen teilnehmen. —

Italien.

Giolitti reizt zum Bürgerkrieg auf!

Rom, 22. Mai. (Fig. Ber.)

Giolitti hat heute einen wahren Tumult in der Kammer heraufbeschworen. — Wie wir berichteten, hat bei einem Zusammenstoß zwischen Streikenden und Militär während des soeben beigelegten Streiks von Parma ein Offizier einem Streikenden durch einen Säbelhieb die Nase abgeklagen. Ueber diesen Fall wurde heute Giolitti interpelliert. Der Ministerpräsident setzte aus einander, daß die Truppen mit Steinwürfen empfangen worden seien und daher in der Notwehr gehandelt hätten. Er fuhr dann tödlich fort: „Ein Demonstrant hatte das Pferd des Reutments bei den Jägern gepackt; er selbst war durch einen Steinwurf verwundet und handelte also aus Notwehr. Ich erkläre daher, daß der Reutnant nicht nur von einem Rechte Gebrauch machte, sondern einfach seine Pflicht getan hat.“

Diese Auffassung, nach der ein in öffentlichen Ordnungsdienst verwendeter Offizier „einfach seine Pflicht tut“, wenn er einem Demonstranten mit dem Säbel ins Gesicht schlägt, kloß weil dieser sich unterfängt, sein Pferd am Jägel zu fassen, erregte einen wahren Tumult auf der äußersten Linken. Alle Abgeordneten dieses Jägels erhoben sich drechend und unterbrachen den Ministerpräsidenten. Costa rief in furchtbarer Erregung: „Dann werden auch wir in die Strohen gehen und uns bewaffnen!“ Ihr suggeriert den Richtern den Freispruch! ruft Borciani. De Felice schreit: „Wenn Ihr die Gewalt proklamieren, werden wir sehen, wer den härteren zieht.“ — Die Gefolgsleute Giolittis protestieren laut. Der Unterstaatssekretär des Innern, der das Wort ergeissen will, kann nicht sprechen. Es dauert Minuten, bis die Kammer wieder halbwegs ruhig wird.

Das Wort des Massenhasses, das Giolitti heute entfalten ist, wird in dieser ersten Zeit nicht eben zur Friedbung der Gelfter beitragen. Die Unvorsichtigkeit von heute wird der Ministerpräsident eines Tages, vielleicht sehr bald schon, bereuen. —

Rom, 25. Mai. (Deputiertenkammer.) Zur Erinnerung an den 100. Geburtstag Garibaldis, der in diesem Jahre gefeiert wird, bringt Ministerpräsident Giolitti einen Gesandtenzug ein, durch welchen ein Kredit von einer Million Lire für arme Veteranen, die unter Garibaldi gedient haben, gefordert wird. (Beifall.) —

England.

Englisch-russische „Entente“.

London, 23. Mai. (Fig. Ber.)

Diejenigen, die da glaubten, daß die Vertreter der russischen Sozialdemokratie wenigstens im „freien England“ mit seiner „demokratischen Regierung“ frei von allen Polizeischikanen ihren Kongreß abhalten könnten, sind durch die Vorgänge, die sich täglich vor dem Kongreßlokale abspielen, eines Besseren belehrt worden. Nicht genug damit, daß die Delegierten jeden Abend durch Hooligans der Umgegend unter den Augen der anwesenden uniformierten und in Zivil gekleideten Polizei drangsalirt und angepöbelt werden, stellt sich nunmehr heraus, daß Scotland Yard (die Londoner Kriminal-Zentralstelle) den augenblicklich in London weilenden russischen Detektivs in

Jeder Beziehung zu Hülfe kommt, um unsere russischen Genossen zu bespielen! Ja, noch mehr, Genosse Romanow Macdonald hat in Erfahrung gebracht, daß Scotland Yard bemüht ist, in Gemeinschaft mit den russischen Polizeibehörden die Namen und Signalements sämtlicher 350 Delegierten festzustellen!!

Da das Parlament sich in den Pflanzgärten befand, war es nicht möglich, diese England in ein sehr sonderbares Licht stellende Angelegenheit öffentlich zur Sprache zu bringen. Heute tritt das Parlament wieder zusammen und ohne Zweifel wird der Minister des Innern, Mr. Herbert Gladstone, sich zu der empörenden Haltung der Polizei zu äußern haben. —

Finland.

Der Landtag.

Ostlingsford, 25. Mai. Gestern Abend fand die erste öffentliche Sitzung der Abgeordneten des finnländischen Landtages im Saale des Feuerwehrgeschäftes statt, wo die Versammlungen des Landtages stattfinden werden. Rechts sitzen die Schwedomanen und Jungfinnen, im Zentrum die Altfinnen, links die Gruppen der Sozialisten. Die zu Abgeordneten gewählten Frauen sitzen innerhalb der Parteien. Es wurde eine Begrüßungsdepesche der Präsidentin des russischen Frauenverbandes, Kerttu Schabanow, verlesen.

Die Antwortdepesche an die Reichsbüma wurde besprochen und die Fassung angenommen, in der Dank und Wünsche auf eine fruchtbare Tätigkeit auf dem Wege zur Freiheit und zur wirtschaftlichen Wohlfahrt ausgedrückt werden. Hierauf redeten Altfinnen, Schwedomanen und Jungfinnen. Sozialisten und Frauen hielten keine Reden. Nachdem die Antwort auf die Thronrede beraten worden war, wurde die Versammlung geschlossen.

Die heutige feierliche Eröffnung des Landtages wurde mit einem Festgottesdienst im Nikolaidom eingeleitet, dem der Generalgouverneur beiwohnte. Hierauf erfolgte im Thronsaal des Kaiserpalais die feierliche Eröffnung des Landtages durch den Generalgouverneur. Nach Verlesung der finnischen und der schwedischen Uebersetzung der Thronrede wandte sich der Landtagsälteste an den Generalgouverneur mit einer Rede in finnischer Sprache, in der er seine Ergebenheit für den Kaiser und Großfürsten von Finnland zum Ausdruck brachte. —

Aus der Partei.

Jacob Vamberger †

einer der ältesten Berliner Parteigenossen, ist gestern Abend kurz nach 8 Uhr an Herzschwäche gestorben. Seit Anfang der 70er Jahre zählte „Vam“ zur Partei; mit seinem Schwager Ed. Bernstein scharte er sich zu dem kleinen Häuflein der Eisenacher und blieb der Partei in all ihren Schicksalen treu ergeben, wenn er auch nie in die Öffentlichkeit trat. Aber in den schweren Jahren des Sozialistengesetzes hat er in Berlin für den „Sozialdemokrat“ und für die Partei so manch schwierige verantwortungsvolle Mission erfüllt, und nie hat er einen Dienst der Partei abgelehnt, mochte auch die Folge damals noch so drohend sein. Als junger Kaufmann war er aus Breslau, wohin er von seiner Geburtsstadt Punitz in die erste Kommissstelle gegangen, nach Berlin gekommen; ein Leinwandgeschäft, das er mit viel Fleiß und wenig Kapital mit einem Freunde zusammen gegründet, kam nicht zur Blüte; als die Berliner Parteigenossen 1876 ihre „Freie Presse“ und die „Allgemeine deutsche Affigations- und Buchdruckerei“ am Kaiser Franz Grenadierplatz gründeten, da machten sie „Jacob“ zum Buchhändler. Das Sozialistengesetz brachte auch die Druckerei durch das Verbot aller von ihr hergestellten Arbeiten „zur Strecke“; als dann Karl Höpfer in freigelegter Weise die Mittel zur Verfügung stellte, um den Bankrott und die Haftbarkeit der Genossenschaftsmitglieder fernzuhalten, da suchten Jacob Vamberger und Max Bading auf den Trümmern der Druckerei eine neue Existenz zu gründen. Jahrelang war es ein arbeitsreicher und erfolgbarer Kampf. 1884 gründeten sie mit Paul Singer das „Berliner Volksblatt“, das erst zur Blüte kam, als mit 1890 die Parteibewegung zu ihrem Siegeslauf einsetzte und das „Volksblatt“ 1891 zum Zentralorgan „Vorwärts“ erklärt wurde.

Jacob Vamberger war persönlich der liebendwürdigste Mensch; und wer als Hülf- oder Markschender zu ihm kam, schied dankverpflichtet von ihm. Mit einer großen Anzahl der bekanntesten Parteigenossen war er persönlich befreundet; auf den ersten zehn Parteitagungen nach dem Sozialistengesetz war er ständiger Gast als Vertreter des „Vorwärts“-Verlages, und mit Humor vertrat er als Delegierter mehrere Jahre hintereinander den Wahlkreis Hinkel-Hofgeismar.

Seit Uebernahme des „Vorwärts“ in eigene Regie der Berliner Genossen lebte er zurückgezogen; seit Jahren litt er schwer an Asthma; noch vor wenigen Wochen verbrachte er in der Nacht vor Auer's Hinrichtung den letzten heiteren Abend mit ihm — und gerade mit Auer hat ihn, wie mit Hasenclever, Grillenberg u. a., jahrelange innige Freundschaft verbunden — heute ist er ihm bereits in den Tod gefolgt.

Ein edler Mensch, ein offener Charakter, ein braver, treuer Genosse ist in ihm, der vor wenigen Wochen seinen 60. Geburtstag feierte, dahingegangen; die Partei und vor allem die Genossen, die ihn kannten, werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Eine Begrüßung des russischen Parteitags durch die Sozialdemokratische Föderation. Vom 25. Mai meldet ein Telegramm der „Frankf. Zig.“ aus London: Der englische Sozialistenbund hielt gestern Abend eine Versammlung zur Begrüßung der russischen Sozialisten ab. Etwa 200, meist junge russische Sozialisten waren Saale anwesend, doch auf der Plattform saßen fast nur die bekannten Führer der englischen Sozialdemokratie. Sie tadelten die englische Regierung dafür, daß sie jetzt ein Einberufen mit Rußland schließe, was den Kredit der russischen Despotie nur erhöhe, während die russischen sozialistischen Delegierten hier von der englischen Polizei beobachtet und unter den Augen der englischen Polizei photographiert würden. Unter wachsender Begeisterung wurden dann von den russischen Delegierten Reden gehalten in englischer, französischer, russischer und deutscher Sprache.

Die sozialdemokratische Partei des Kantons Zürich hält am 23. Juni einen außerordentlichen Parteitag in Zürich ab, wobei hauptsächlich über Organisation, Agitation und Taktik verhandelt werden soll. Der ordentliche Parteitag mit einem Referat von Genosse Grealich über die Einführung der Altersversicherung im Kanton Zürich ist für den Oktober in Aussicht genommen.

Dolizellisches, Gerichtliches usw.

Straffkonto der Presse. Die Strafkammer des Landgerichts Königsberg verurteilte am Sonnabend den Genossen Marchionini von der Königsberger „Volkszeitung“ wegen Verleumdung des Kammergerichts, angeblich begangen durch eine Kritik des Kammergerichtsurteils im Fall Giedde, zu 500 Mark Geldstrafe.

Gewerkschaftliches.

An die organisierte Arbeiterschaft Deutschlands.

Die Bädergesellen von Berlin und Umgegend stehen vor einem schweren Kampfe. Sie verlangen nichts weiter als die Möglichkeit, sich eine Familie gründen und notdürftig ernähren zu können, sie wollen nicht ganz wehrlos gewissen- und strupellosen Innungsmameluden in der Arbeitsvermittlung ausgeliefert sein und endlich wollen auch sie ihren Ruhetag, ihren Sonntag erlangen.

Die Bäderinnungen haben zwar im vergangenen Jahre durch Vertrag die Erfüllung der hauptsächlichsten Forderungen der Gesellen zugesichert, haben aber ihre Zusicherung in der schmächtigsten Weise gebrochen. Alle Bemühungen der Verbandsleitung, den Frieden zu erhalten, scheiterten an der Prozigkeit der Bäderinnungen, die nicht allein das Einigungsamt des Berliner Gewerbegerichtes, sondern auch die Vermittlung des Oberbürgermeisters von Berlin ablehnten. Gestützt auf die von den Innungen geschaffenen und von diesen ausgehaltenen gelben Streikbrechervereine, glaubten sie jetzt stark genug zu sein, um die Organisation, den Bäderverband niederretten zu können.

Schon seit Jahresfrist machen die Bäderinnungen in allen Städten geradezu verzweifelte Anstrengungen, um die Hefe der Gesellschaft als Streikbrechervereine zu organisieren. Die mittelalterlichen, zünftlerischen Gesellenvereine wurden aufgerufen und zu einem gelben Bunde zusammengeschlossen, dessen ausschließliche Aufgabe in der Bekämpfung des Verbandes und seiner Bestrebungen, der Verband von Streikbrechern besteht. Ehemalige Zuhälter, die bereits mit langjähriger Gefängnisstrafe bestraft sind, sowie Leute, die sich öffentlich ihrer Roheit gegen Verbandskollegen rühmen, sind in diesem Bunde in herborragenden Stellungen.

Die Bädermeisteröhne aller Städte gehören entweder diesem Bunde an, oder sie lassen sich ebenso als Streikbrecher gebrauchen wie diese Bundesmitglieder.

Die Bädermeister in allen Städten werden nicht nur ihre Söhne, sondern auch ihre Gesellen, soweit sie dem gelben Bunde angehören, nach Berlin als Streikbrecher senden und sich mit Wehrlingen und anderem Personal zu behelfen suchen.

Arbeiter und Arbeiterinnen allerorts! Habt deshalb ein wachsames Augenmerk auf die Bädermeister. Unterstützt mit Eurer Kundschast nicht Leute, die ihre Söhne oder ihre Gesellen als Streikbrecher nach Berlin schicken. Nirgends sind die Verhältnisse für die Arbeiter so traurig, als im Bädergewerbe. Keine Familie, kein eigenes Heim, kein Sonntag ist dem Bädergesellen gesüht. Regelmäßige lang ausgeübte Nachtarbeit ist sein Loos.

Dabei ein Lohn, den andere Arbeiter oft als Trinkgeld zurückweisen würden. Gar nicht zu reden von der menschenunwürdigen Behandlung, der schlechten Kost und den miserablen Logisverhältnissen. Jeder anständiger Mensch wird anerkennen, daß die Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Bädergesellen im Interesse der Kultur und der Gerechtigkeit notwendig ist. Nur die Mehrzahl der Bädermeister will das nicht einsehen.

Arbeiter Deutschlands! Beweist von neuem Euere oft erprobte Solidarität!

Achtet bei allen Bäderstreiks, namentlich aber bei dem bevorstehenden Berliner Streik, scharf auf die Bädermeisteröhne und laßt etwaige dießbezügliche Mitteilungen an den Unterzeichneten gelangen.

Mit Brudergruß

Der Vorstand des Deutschen Bäderverbandes.

(Bezirksleitung Berlin.)

J. A.: Franz Schneider, Berlin, Auguststr. 36.

Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um mehrmaligen Abdruck gebeten.

Berlin und Umgegend.

Der Streik der Drahtarbeiter.

Nachdem aus Kreisen des Gewerbegerichtes Versuche zur Einleitung von Verhandlungen gemacht worden waren und die Streikleitung sich bereit erklärt hatte, vor dem Einigungsamt zu verhandeln, hat das Gewerbegericht bei den Organisationen der Unternehmer angefragt, ob sie zu Verhandlungen bereit sind. In der Versammlung, welche die Streikenden am Freitag abhielten, konnte Hande die Antworten mitteilen, welche die Radler- und Siebmacherinnung, sowie der Verband der Drahtindustriellen dem Gewerbegericht zugehen liehen. Der Obergewermeister der Innung führt in einem längeren Schreiben aus, die Innung habe mit Drahtarbeitern nichts zu tun, sie habe nur mit Radler- und Siebmacherinnungen Gemeinschaft. Dem Gesellenauschuss stehe aber der Metallarbeiterverband höher als der Vorstand der Innung, deshalb sei die Neuwahl eines Gesellenauschusses nicht zustande gekommen und die Innung stehe jetzt ohne Gesellenauschuss da. Eine Verhandlung mit dem Metallarbeiterverband lehne die Innung ab. Die Gesellen, welche fröher die Arbeit niedergelegt hätten, müßten selber mit ihren Meistern verhandeln, Entgegenkommen würden sie finden. Bezüglich der Drahtarbeiter müsse sich das Gewerbegericht an den Verband der Drahtindustriellen wenden.

Herr Ludwig, der Vorsitzende des Verbandes der Drahtindustriellen, hat dem Gewerbegericht geantwortet, sein Verband sei nicht willens, das Einigungsamt anzurufen. Es sei vollständig ausgeschlossen, es wäre verlorene Mühe und Arbeit, an den Verband der Drahtindustriellen dieserhalb nochmals heranzutreten. Der Verband habe ein für allemal jede Verhandlung und Vermittlung in dieser Lohnbewegung abgelehnt.

Hande führte hierzu aus, die beiden Antwortschreiben seien wenige Tage nach der Anfrage des Gewerbegerichtes abgehandelt worden, daraus sei zu schließen, daß die Mitglieder der Innung und des Verbandes der Drahtindustriellen zu der Anfrage nicht Stellung genommen haben können. Die Antworten seien also nur die Meinungen der leitenden Personen. Aus beiden Antwortschreiben sei zu ersehen, daß sowohl die Innung wie der Verband der Drahtindustriellen wohl verhandeln möchten, aber nicht mit dem Metallarbeiterverband. Die Arbeitgeber rechnen immer noch damit, daß die Streikenden bald den Rut verlieren. In den Kreisen der Unternehmer werde das Gerücht verbreitet, der Metallarbeiterverband habe die Streikunterstützung herabgesetzt, was selbstverständlich nicht wahr ist. Der Redner empfahl den Streikenden, zu entscheiden, ob sie ohne den Metallarbeiterverband mit den Unternehmern verhandeln oder die bisherige Taktik beibehalten wollen.

In der Diskussion wurde allgemein die Ansicht vertreten, daß die Situation des Streiks immer noch günstig sei und die Streikenden volles Vertrauen zur Leitung ihrer Organisation haben. Die geheime Abstimmung ergab, daß von 158 Streikenden 131 anwesend waren, während die Fehlenden durch Streikposten, stehen am Besuch der Versammlung verhindert waren. Von den Anwesenden stimmten 129 für Fortführung des Streiks in der bisherigen Weise; 2 enthielten sich der Stimme.

Du sollst den Feiertag heiligen.

Eine eigenartige Ansicht über Sonntagsruhe ihrer Hausdiener müssen wohl die christlichen Inhaber der großen Pelzkonfektions-

firma C. A. Herpich Söhne, Leipzigerstr. 10, haben. Am 1. Pfingstfeiertag erregten noch in den Nachmittagsstunden mit Bakete beladene Geschäftsdienere obiger Firma in den Vororten Berlins unliebsames Aufsehen. Gendarmen sahen sich veranlaßt, die Namen der betreffenden Geschäftsdienere zu notieren. Die außerordentlich niedrigen Strafen, mit denen allerdings solche Gesetzesübertretungen meist bestraft werden, sind jedenfalls nicht geeignet, abschreckend zu wirken.

Deutsches Reich.

Eine neue Metallarbeiter-Aussperrung.

Ein Privattelegramm meldet uns:

Jena, 25. Mai. In Saalfeld wurden wegen des Drahtweberstreiks heute tausend organisierte Metallarbeiter ausgesperrt.

Zum Streik der Seeleute.

Wie wir schon vorgeföhrt mitgeteilt haben, wollen die Ballin und Genossen nur mit aktiven Seeleuten verhandeln, nachdem der streik vom Jaune gebrochene Streik aufgehoben sein wird. Zu dieser Rederklärung nahmen die Streikenden in einer zum Freitagabend nach Altona einberufenen Riesenversammlung Stellung. Auf Vorschlag der Verbandsleitung erklärten sich die Streikenden bereit, eine Kommission aktiver Seeleute zu wählen, lehnen es aber nach den gemachten Erfahrungen ab, den Streik aufzuheben, wozu gar keine Veranlassung vorliege. Die Hauptsache sei, daß eine Verhandlung stattfinde, in der den Redern das hauseigene vorhandene Material vorgelegt werde. Der Beschluß ist dem Rederverein sofort unterbreitet worden. Die Versammelten sprachen der von den sensiblen Redern so viel geschmähten Verbandsleitung ihr volles Vertrauen aus.

Zur Hafnarbeiterausperrung in Königsberg i. Pr.

Wie telegraphisch bereits mitgeteilt, haben am Freitagnachmittag die Vorverhandlungen zur Beilegung der Hafnarbeiter-Aussperrung vor dem Einigungsamt des Königsberger Gewerbegerichtes ihren Anfang genommen. Die bürgerlichen Blätter, allen voran die „freisinnige“ Königsberger „Partungische Zeitung“, brachten in schamloser Art Artikel über Artikel, in denen gesagt wurde, daß der Betrieb am Hafen durch die „Arbeitswilligen“ in vollem Umfang aufrecht erhalten werden könne. Der Führer der Hafnarbeiter, unsere Genossen Schiforr und Werner, wurden von der Kapitalistenpresse in geradezu roher Weise beschimpft und verdächtigt, und auch hier tat sich die „Partungische“ wieder rühmlich hervor. Der Zweck war, das Vertrauen der Aussperrten zu ihren Führern zu erschüttern. Unausgesprochen schrieben diese Söldlinge des Kapitals, daß die vereinigten Handelsherren nicht daran dächten, Frieden zu schließen, und logen gleichzeitig hinzu, daß die Führer der Hafnarbeiter alle Ursache hätten, den ganz aussichtslosen Kampf unter allen Umständen zu beenden. Dessenungeachtet blieben die Arbeiter fest, boten wohl die Hand zum Frieden, aber zum ehrenvollen für sie annehmbaren. Da haben sich denn die Reder und Kaufleute gemungen, ihren Herrenstandpunkt bescheiden aufzugeben und wenigstens den Weg zur Verhandlung zu beschreiten, zumal auch in Königsberg der Seemannsstand sich bemerkbar macht. So haben z. B. auch die Mannschaften des Streikbrecherhiffes „Guahaba“ ihre Kündigung bereits vollzogen. Zur Verhandlung vor dem Gewerbegericht waren beide Parteien vollständig erschienen und die Beratungen gehen unter Anerkennung der Hafnarbeiterorganisation. Die Kaufleute wollten schon am Sonnabend die Verhandlungen zu den Lohnsätzen aufnehmen, die Arbeiter lehnten dieses aber ab, da sie die einzelnen Lohnsätze für die verschiedenen Sektionen noch nicht fertig hatten. Voraussichtlich wird aber bis Ende nächster Woche die ganze Sache soweit gediehen sein, daß mit Montag, den 8. Juni, die Arbeit im Hafen wieder aufgenommen werden kann.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Metallarbeiterausperrung.

Frankfurt a. M. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Heute hat hier die Metallarbeiterausperrung begonnen. Bis jetzt sind zirka 2500 Aussperrte zu verzeichnen.

Frankfurt a. M., 25. Mai. (B. S.) Die Aussperrung in der Metallindustrie wurde heute vollzogen, nachdem die Verhandlungen mit den Siebenerkommissionen nach dreistündiger Dauer abgebrochen wurden. Derselben sollen am Dienstag fortgesetzt werden. Die Zahl der Aussperrten beträgt in Frankfurt 8000 Mann, im ganzen Bezirk 18000 Mann.

In küssigem Stahl verbrannt.

Ostewitz, 25. Mai. (B. S.) Auf den Hubschindlwerken kürzte ein Arbeiter in eine Pfanne küssigen Stahls und verbrannte vollständig.

Ein Wahlstratwoll.

Lemberg, 25. Mai. (B. T. B.) In dem Wahlort Gorulo im Bezirke Straj bemarf eine Vollmenge, welche die Wichtigkeit des von dem Vorstehenden der Wahlkommission, Erzbischof Stabielski, verkündigten Wahlergebnisses bezweifelte, die Mitglieder der Wahlkommission und die Gendarmen mit Steinen, zertrümmerte die Fenster des Wahllokales, verlöschte alle Lichter und beantwortete die Aufforderung der Gendarmen, auseinanderzugehen, mit einem Steinwurf, wodurch drei Gendarmen verletzt wurden. Die Gendarmerie mußte zweimal von der Schusswaffe Gebrauch machen, bevor die Menge zurückwich. Vier Bauern wurden getötet, neun schwer verletzt.

Ein edelster und Bester.

Budapest, 25. Mai. (B. S.) In Urad wurde das ehemalige Mitglied des ungarischen Magnatenhauses Baron Festig wegen Vagabondierens und Diebstahl von Silberfachen verhaftet.

Bergstete Semuscheln.

Galais, 25. Mai. (B. S.) 13 Personen sind nach dem Genuß von Semuscheln unter Bergstetserscheinungen erkrankt. 3 Personen sind bereits gestorben, 5 befinden sich in Lebensgefahr.

Florenz, 25. Mai. (B. T. B.) Das hiesige Observatorium gibt bekannt, daß die seismographischen Apparate heute um 3 Uhr 14 Minuten ein starkes Erdbeben anzeigten, das wahrscheinlich 8000 Kilometer entfernt ist.

Mutter Erde großt.

Reggio di Calabria, 25. Mai. (B. T. B.) Heute mittag halb zwei Uhr wurde hier ein starkes Erdbeben verspürt.

Dauereinlung.

Mailand, 25. Mai. (B. S.) In Pietro Montecorvina stürzte ein Haus in dem Augenblick ein, als sich die Familie bei Tisch befand. Eine Frau mit zwei Kindern geriet unter die Trümmer. Ein Kind wurde getötet, das andere schwer verletzt, während die Mutter mit leichten Verletzungen davon kam.

Konflikt Unabhängiger mit Gendarmen.

Quelva, 25. Mai. (B. T. B.) Die Arbeiter zweier Kohlengruben traten in den Aufruhr und griffen die Gendarmerie an. Truppen feuerten auf die Unabhängigen und verwundeten drei von ihnen.

Streik amerikanischer Eisenbahnarbeiter.

New York, 25. Mai. (B. S.) Auf der Erie-Bahn streiken 5000 Werkstättenarbeiter.

Die österreichischen Stichwahlen.

Aus Wien wird uns vom 24. Mai geschrieben:

Nun ist auch der Stichwahltag vorüber. Es war ein zweiter Siegestag für die Sozialdemokratie in Oesterreich. Außer in Böhmen, wo unseren tschechischen Genossen eine Koalition aller bürgerlichen Parteien entgegentrat, sind gestern den gewaltigen Erfolgen der Hauptwahl neue Eroberungen zugesetzt worden, und die Partei zählt daher bereits dreihundertachtzig Abgeordnete. Zu diesen werden wahrscheinlich noch polnische und ruthenische Stöhen, so daß die sozialdemokratische Fraktion im ersten Parlament des gleichen Wahlrechts wohl auf 90 Mandate kommen kann! Das ist ein Erfolg, der in der Geschichte der österreichischen Parteien schlechthin ohne Beispiel dasteht, und selbst innerhalb der sozialdemokratischen Siege wird der Triumph der Sozialdemokratie in Oesterreich mit an erster Stelle stehen. Wie groß man auch die Leistung veranschlagte, die von der Partei in diesen ersten Wahlen vollbracht werden würde — sie ist durch die Wirklichkeit in glorreicher Weise übertroffen worden.

In den deutschen Stichwahlbezirken wurden gestern 16 Sozialdemokraten gewählt, und die deutsche Partei hat somit eine Stärke von fünfzig Abgeordneten erreicht. Von den gestrigen Siegen entfallen vier auf Niederösterreich, vier auf Böhmen, zwei auf Oberösterreich, je einer auf Steiermark, Tirol, Kärnten, Mähren, Schlesien und die Bukowina. Die Partei hat sich nun wirklich ganz Deutschösterreichs bemächtigt, denn mit Ausnahme von zwei kleinen Ländern (Salzburg, wo wir aber in der Stichwahl nur mit hundert Stimmen unterlagen, und Vorarlberg) haben alle deutschösterreichischen Provinzen jetzt sozialdemokratische Abgeordnete! Auch die Grenzgebiete sind nun besetzt: Innsbruck, die Hauptstadt Tirols, und Czernowitz, die Hauptstadt der Bukowina. West und Ost haben sozialdemokratisch gewählt.

Besonders ausdrucksvoll ist der gestrige Wahlsieg in Wien, wo Weidling und Fünshaus den Christlichsozialen abgenommen und damit wohl für immer dem sozialdemokratischen Besitztum einverleibt worden sind. Der rote Gürtel ist nun um Wien geschlossen, und die Eroberung des Wiener Industrielandes fast restlos vollendet. In Fünshaus bedeutet unser Wahlsieg (gewählt wurde dort der junge begabte Genosse Forstner) eine wahre Kulturleistung für Wien; dort wurde der berühmte Mechaniker Ernst Schneider abgesetzt, der Älteste und Robeste aus der Antisemitenschar, bekannt durch seine Ritualmorderfindungen und seine Lobpreisungen der russischen Pogroms. Die Partei der „acht österreichischen Leute“ ist infolge dieser Niederlage um eine ihrer schönsten Pieren ärmer.

In Niederösterreich sind durch die Stichwahl zu den vier städtischen Mandaten, die in der Hauptwahl besetzt wurden, zwei weitere Eroberungen gesüßt, so daß die Partei von den zehn Städtebezirken des „Stammlandes“ nicht weniger als sechs besitzt! Die Bilanz für Niederösterreich ist: Von 64 Mandaten 16 sozialdemokratisch, davon 10 in Wien und 6 auf dem flachen Lande.

Ebenso groß ist der Besitzstand in Deutschböhmen mit seinen insgesamt 56 Wahlbezirken. (Böhmen und Niederösterreich sind ja die industriellsten und die sozialdemokratischsten Länder in Oesterreich.) Dabei haben noch in mindestens vier deutschböhmisches Wahlbezirken unsere Hoffnungen am Schluß getroffen, vornehmlich infolge eines Manifestes der tschechischen Genossen, gegen das sachlich nichts zu sagen ist, das aber ob seines permanent nationalen Tones den deutschen Chauvinismus an manchen Orten entzündet hat.

Einen überraschenden Ausgang nahm die Wahl in Linz, der Hauptstadt von Oberösterreich: beide Stichwahlen fielen zugunsten der Sozialdemokraten aus, so daß nun alle drei Mandate der Stadt in unseren Händen sind! Das Resultat ist infolgedessen verblüffend, als sich unter den durchgefallenen Volksparteilern der seinerzeitige Referent des Wahlreformauschusses, Dr. Löder, befindet, der unsere Partei absolut nicht stützen wollte und gegen den sie auch gar keinen Kampf entfesselt hat. Es haben ihn, aus einer Art Waise heraus, die Merikalen gestürzt, indem sie — der einzige Fall in ganz Oesterreich — in der Stichwahl für unseren Genossen Josef Gruber stimmten! Die Sozialdemokratie ist daran — wie gesagt — ganz unschuldig, sie hat ihre Wahlparole: vor allem gegen die „Schwarzen“ zu stimmen, geradezu glänzend eingelöst, und von den 21 Deutschbürgerlichen, die mit Merikalen in Stichwahl standen, genau zwanzig zum Mandat verholfen. Und der einundzwanzigste ist nur deshalb gefallen, weil er hinter einem Merikalen Gegner um fast 2000 Stimmen zurück war.

Sehr wacker hat sich auch Steiermark gehalten. Von den 28 deutschen Mandaten des Landes sind von uns 6 erobert worden. Hier hat Josef gleich zwei Wahlbezirke geholt (Graz und Marburg), so daß die Partei nun über das absolut sichere Grazer Mandat noch verfügen kann.

Von den führenden Genossen der deutschen Partei sind wohl alle, die kandidiert haben (und solche, die nicht kandidiert haben, gibt es nur wenige) in den Besitz des Mandats gelangt. Nur unser kenntnisreicher Genosse Dr. Verlauf, dessen Fehlen im neuen Parlament sehr zu bedauern ist, unterlag in Fallenaus Land, und zwar gegen einen ehemaligen Sozialdemokraten, den „Freisozialisten“ Start, der aus der Partei ausgeschlossen werden mußte und nun unter den Bergarbeitern im Fallenaus Revier die denkbar gemeinste Agitation betreibt, welcher die mal leider allzu viele zum Opfer gefallen sind. Weipitz wird diese „freisozialistische Bewegung“ selbstverständlich mit Unternehmerrgeld. Daß sie aber bei den einer disziplinierten Organisation noch fast unzugänglichen Bergarbeitern des Fallenaus Reviers (darüber hinaus ist sie selbstverständlich nie gedungen) Erfolg hatte, das beweist, daß wir auch unter der eigentlichen Arbeiterschaft noch sehr viele Aufgaben zu erfüllen haben.

Fernerforster, der in zwei Stichwahlen stand, ist in Wiener-Neustadt, seinem geradezu historischen Wahlbezirk, glänzend gewählt worden, und auch an neuen Männern fehlt es der Fraktion wahrlich nicht, auch nicht an Talenten und Tüchtigkeiten; sie wird daher nicht nur numerisch, sondern auch intellektuell im Parlament mit an erster Stelle stehen.

Den tschechischen Genossen war zwar in Böhmen der Erfolg versagt, doch haben sie in Mähren noch zwei Mandate erobert. Vergessen sie ist gleichsam über Nacht eine schlagartige Koalition aller Parteien zustande gekommen, die mit einer förmlich automatischen Präzision funktioniert hat. Nur so ist es zu erklären, daß es nicht gelang, von den 32 Stichwahlen, an denen unsere tschechische Partei in Böhmen beteiligt war, auch nur in einer durchzubringen. Die nationale Koalition hat bei den Gegnern eben alle Parteiunterschiede aufgehoben und sie zu einem Strudel und gewissenlosen Mischmasch vereint. Nicht ausgeschlossen ist es, daß das oben erwähnte Manifest dabei mitgewirkt hat. Indem

nämlich die Partei mit einer gewissen Festigkeit erklärte, die Geschichte der Nation in ihre Hände nehmen zu wollen, mag sie den nationalistischen Eifer erst recht aufgestachelt haben. Bei allem bleibt die tschechische Sozialdemokratie die größte und stärkste Partei ihrer Nation und auch an Macht und Umfang der deutschen Partei nicht nachstehend.

Einen Aufschwung sondergleichen verzeichnen die italienischen Genossen: sie besetzen von den 19 Mandaten ihrer Nation nicht weniger als fünf! Darunter ist ganz Triest und die Hauptstadt Südtirols, das alte Trient, von dem man vermutet hat, daß dort nur Irredentisten leben. . . .

Der Wahlkampf in Galizien tobt noch, und seine Bilanz wird erst in einer Woche abgeschlossen werden können. Vorläufig haben und die galizischen Wahlen den schmerzlichsten Verlust dieses Wahlkampfes gebracht: die Niederlage Daszynskis in Krakau, die gleichermäßen durch die Lücke der Wahlkreisgeometrie wie durch die bekannten galizischen Wahlschwindereien hervorgerufen wurde. In der Ueberzeugung, daß auf Daszynskis eminente Kraft nicht verzichtet werden kann, ist die gesamte Partei einig, und die Hoffnung ist berechtigt, daß für den glänzendsten Repräsentanten der polnischen Sozialdemokratie noch Platz geschaffen wird.

In der Stichwahl wurden folgende Sozialdemokraten gewählt:

Deutsche: Ludwig Butschel (Wien-Weidling), August Forstner (Wien-Fünshaus), Engelbert Fernerforster (Wiener-Neustadt), Theodor Hadenberg (Zwettl), Julius Spielmann (Linz I), Josef Gruber (Linz II), Julius Lukas (Magenfurt-Land), Ludwig Tuller (Murau), Wenzel Bösmüller (Gablitz), Adolf Reizner (Reischen), Josef Gannich (Rumburg), Heinrich Beer (Dug-Stadt), Wilhelm Riefner (Fulnek), Johann Zuppy (Rudmantel), Simon Abram (Innsbruck), Georg Grigorovici (Czernowitz).

Tschechische: Franz Svoboda (Trebitzsch 7), Johann Hilpinski (Blansko 24).

Polnische: Dr. Richard Kuniecki (Tschachen-Land).

Italienische: August Avancini (Trient), Raimund Scabor, Silvio Pagnini, Johann Oliva (Triest).

Die russische Revolution.

Aus der Aera der Hausdurchsuchungen.

Noch bevor die Duma die von den Sozialdemokraten und Sozialrevolutionären eingebrachte Interpellation über die Hausdurchsuchung in den Räumen der sozialdemokratischen Fraktion zu behandeln vermochte, hielt Stolypin es bereits für notwendig, sie zu beantworten und die Handlungsweise der Polizei zu reaktifizieren. Die Polizei habe, so führte der Minister aus, Informationen erhalten, daß sich in jenen Räumen revolutionäre Komitees versammelten, die mit der revolutionären Militärorganisation in Verbindung ständen; sie habe deshalb bloß ihre Pflicht erfüllt, wenn sie dort eingedrungen sei! Sie werde auch in Zukunft so handeln.

Welches sind nun die Beweise für die polizeilichen Behauptungen? Die gab Justizminister Schegolowitsch: Beweise seien leider nicht vorhanden, aber „wenn die Polizei eine halbe Stunde früher erschienen wäre, wären diejenigen, die man daselbst verhaften wollte, zweifellos vorgefunden worden!“

Die Resultate beider Hausdurchsuchungen in den Räumen der sozialdemokratischen Fraktion bestanden darin, daß das erste Mal verschiedene Verdächtige und Privatpersonen, die ein Anliegen an die Fraktion hatten, und das zweite Mal verschiedene Briefe, Gemeindefestbeschlüsse usw. „mitgenommen“ wurden. Jedenfalls bleibt der Polizei — haben wir drüber der Grenze — die Verübung, daß sie „zweifellos“ etwas gefunden hätte, wenn sie nicht „eine halbe Stunde zu spät gekommen“ wäre!

Wem nützen „Verschwörungen“?

In der Nummer des „Russ. Archivs“ finden sich interessante Briefe Pobjedonoszews vom März und April 1881, welche im Anschluß an die letzte Haupt- und Staatsaktion der Regierung, die ja ein ungeheures Komplott gegen den Zaren entdeckt haben will, gerade höchst aktuell geworden sind.

Pobjedonoszew, der Schöpfer der reaktionären Gesetzgebung der 80er und 90er Jahre, schrieb am 28. März 1881, also während der Zeit, als er im Auftrage der Hofmama Maria Alexandrowna bearbeitete, daß dieser die von seinem Vater versprochene Konstitution rückgängig machte, folgendes: „Baranoff (der Stadthauptmann von Petersburg) erschien gestern völlig erschöpft bei mir. Seit seiner Ernennung hat er weder einen Tag noch eine Nacht Ruhe gefunden. Seine Hauptarbeit findet nachts statt. „Morgen ist ein fürchterlicher Tag“, sagte er. „Es wird an vier verschiedenen Stellen ein Attentat gegen den Kaiser und den Prinzen von Preußen geplant; an einer Stelle, auf dem Newski-Prospekt, werden Personen, als Fußleute verkleidet, von allen Seiten ein Kreuzfeuer auf sie eröffnen.“ Er hatte einen genauen Plan der projektierten Aktionen in Händen. . . . „Sie würden die ganze Nacht nicht schlafen können“, sagte Baranoff mir, „wenn ich Ihnen erzählen sollte, was alles in diesen Tagen von uns entdeckt und von „jenen“ ausgeführt und vorbereitet worden ist. Jetzt sind von 48 Personen, die handeln sollten, 19 in meinen Händen. Ich fahre gleich, neue Verhaftungen vorzunehmen. Was ich in dieser Nacht noch entdecke, ist unbekannt.“

Es ist historisch festgestellt, daß alles hier Geschilderte pure Lüge war! In Wirklichkeit wurde von seiten der Terroristen nichts dergleichen vorgenommen! Die ganze Aktion sollte den Zaren bloß in reaktionärem Sinne beeinflussen.

Diese Remineszenz aus den 80er Jahren gewinnt jetzt besondere Bedeutung angesichts der Bemühungen der jetzigen Baranoffs, sensationelle Nachrichten über geplante Attentate, Militärverschwörungen und dergleichen in die Welt zu setzen.

Die ganze Regierungsmaschine ist offenbar darauf gerichtet, die revolutionären Parteien zu diskreditieren und durch künstliche Mittel „monarchische Gefühle“ unter der Bevölkerung zu erwecken, um, darauf gestützt, neue Ausnahmegesetze gegen die Sozialisten zu erwirken. Welche Beweise hat Stolypin denn für seine Erklärung in der Duma erbracht? Nach seinen Worten haben die Mitglieder des verhafteten Geheimbundes Versuche unternommen, um Mittel und Wege zum Eindringen in das Palais Se. Majestät zu finden; doch haben ihre Versuche Fiasko erlitten“. Das war alles! Und auch diese „Beweise“ stammen aus dem Polizeidepartement, jener Zentralbehörde der herrschenden Bürokratie, welche sich — wie aus dem Gurko-Skandal ersichtlich — aus der Fälschung offizieller Dokumente nicht die geringsten Skrupel machte. Welches Vertrauen also kann diesem Bericht der obersten Spitzbehörde entgegengebracht werden?

Der Prozeß Pöplau.

Für den Sonnabend, den zweiten Verhandlungstag, hatte der Angeklagte Pöplau eine stattliche Zahl von Zeugen vorgeladen, neben elflichen Abgeordneten zumeist höhere Beamte des Reiches, darunter ein paar ganz „aparte“ Persönlichkeiten, wie den Reichslanzler Fürsten Bülow samt dem Staatssekretär Erzberger von Dornburg. In der Turnstraße vor dem Hauptportal des Gerichtsgebäudes hatte ein Hundel Photographen, um diese „interessanten“ Zeugen abzulinterferieren. Auf dem Korridor drängten sich die Neugierigen in der Hoffnung, eine Zutrittskarte zu erhalten. Doch es kam anders. Es kam nämlich weder Bülow noch Dornburg, und auch die übrigen Zeugen, die der Angeklagte für heute geladen hatte, blieben größtenteils aus!

Als die Sitzung eröffnet wurde, mußten zunächst all die Briefe verlesen werden, durch die die Ausgebliebenen sich entschuldigten. Einige der Herren fühlten sich nicht ganz wohl, andere waren dienstlich verhindert, noch andere hatten nicht die dem Beamten notwendige Genehmigung, vor Gericht auszusagen, erhalten. Auch der Herr Reichslanzler schrieb, er könne ohne Zustimmung des Kaisers nicht ausfahren, er wisse aber noch nicht mal, worüber er eine Aussage machen solle. Aus dem gleichen Grunde hatte er selber Herrn Dornburg noch nicht die Genehmigung geben können, vor Gericht Zeugnis abzulegen. Der Angeklagte teilte mit, er habe doch vor der Ladung all dieser Zeugen

die betreffenden Vorgesetzten benachrichtigt

und bezüglich des Reichslanzlers habe er sich an den Kaiser gewendet, um dessen Zustimmung herbeizuführen.

Unter den wenigen neuen Zeugen, die der Ladung Folge geleistet hatten, waren die Abgeordneten Webel und Arendt. Als der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Langner vorschlug, diese vorläufig zu entlassen und sie erst wieder zum Dienstag zu laden, stellte Staatsanwalt Lindow die Frage: „Warum sollen denn die überhaupt nochmal wiederkommen?“ Er war der Meinung, ihre Vernehmung sei überflüssig. Pöplau erwiderte, daß z. B. Webel, der ja schon im Jahre 1901 den Fall Stannenberg im Reichstag zur Sprache gebracht habe, hier befinden solle, auch ihm sei Material zugegangen und zwar nicht etwa gleichfalls von Pöplau. Dadurch soll bewiesen werden, daß außer dem Angeklagten auch andere Personen Material gehabt und es weitergegeben haben. Schließlich wurde Webel, Arendt usw. vorläufig entlassen; ihre Vernehmung, falls eine solche als notwendig erachtet wird, soll am Dienstag stattfinden. Die Vernehmung des Geheimsekretärs Schneider, der noch in einer Krankenheilanstalt weilt, wird dort wahrscheinlich am Montag vorgenommen werden können. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Vertam, teilte mit, er habe von Schneider einen Brief erhalten, in dem dieser meldet, daß er jetzt in der Anstalt vernommen werden könne. Erklärungen darüber, ob die heute nicht erschienenen Zeugen entbehrlich seien oder nicht, behielt Vertam sich vor.

Es wurde nun zunächst die

Vernehmung des Angeklagten

fortgesetzt und zur Erörterung des dritten Anklagepunktes geschritten. Schriftstücke, die eine aus 1901 herrührende Anzeige des damaligen Regierungsdirektors Niemi über dienstliche Vergehen des Landeshauptmanns Brandeis von den Marschallinseln betrafen, waren von Pöplau an den Abgeordneten Erzberger gegeben worden. In der Untersuchung, die im Anschluß an die Enthüllungen über Kolonialskandale gegen einige Beamte der Kolonialabteilung des auswärtigen Amtes eingeleitet wurde, fielen jene Herrn Erzberger anvertrauten Schriftstücke dem Untersuchungsrichter in die Hände. Dem Angeklagten wird vorgeworfen, er habe das Material den Personalisten Niemi entnommen, die ihm zugänglich waren, weil er sie dienstlich zu bearbeiten hatte. P. versichert auch hier, dieses Material sei ihm in Abschrift anonym zugestellt worden. Er habe es in seinem Bureau auf dem Tisch in verschlossenem Kuber vorgefunden;

das könne der Sekretär Schneider bekunden,

dem er den Inhalt des Kuverts sofort gezeigt habe. Daß Pöplau von dem Original der Anzeige Niemi nicht selber eine Abschrift genommen haben könne, das geht schon daraus hervor, daß eine Anzeige Pöplaus gegen Geheimrat von König, die sich gegen von Königs Verhalten in Sachen Brandeis richtete, sich nicht in allen Punkten mit Niemi Anzeige deckte. Die Personalisten Niemi seien aber auch anderen Beamten zugänglich gewesen.

Die Vernehmung des Angeklagten war hiermit beendet. Zum Schluß richtete der Vorsitzende an ihn noch die Frage, was er denn mit seinem ganzen Vorgehen in all diesen Angelegenheiten bezweckt habe. Pöplau erwiderte, er habe eine endliche

Prüfung der ihm bekannt gewordenen Mißstände

herbeiführen wollen. Nachdem er selber trotz all seiner Eingaben es nicht hatte erreichen können, daß der Reichslanzler etwas tat, habe er Abgeordnete dafür interessieren zu sollen geglaubt.

Es wurde dann in die Beweisaufnahme eingetreten. Zu der Frage, wann Pöplau in seiner Lage gegen den Reichslanzler das ihm selber ängstige Gutachten des Geheimrats v. Franzius seinem damaligen Prozeßvertreter Justizrat Gränsschild mitgeteilt hat, wurde dieser als Zeuge vernommen, er konnte jedoch hierüber keine bestimmte Angabe mehr machen. Der Zeuge erinnerte sich auch nicht, ob P. ihm gesagt hat, wie er zu dem Gutachten gekommen ist; doch sagte er hinzu, wenn er gewußt hätte, daß der Angeklagte es sich auf unerlaubte Weise verschafft hatte, so würde er selber, der Zeuge, es nicht verweigert haben. Auch der Zeuge Schwin, der für P. einige Schriftstücke und auch jene, die später beschlagnahmt wurden, mit der Schreibmaschine vervielfältigt hatte, vermochte nichts darüber zu bekunden, woher wohl P. das betreffende Material erhalten haben könne.

Sehr eingehend wurde sodann der

Abgeordnete Erzberger

vernommen, der diesmal ohne Jubeln erklärte, er wolle seine Aussage machen, nachdem schon in der vorigen Verhandlung Pöplau ihm die Einwilligung dazu gegeben habe. Erzberger erzählte, er habe einen Hilfsarbeiter für sich gesucht, eine Art Sekretär, und da sei ihm von einer Person, deren er sich nicht mehr erinnere, Pöplau empfohlen worden. Erst als auf seine Einladung Pöplau zu ihm kam, habe er von diesem erfahren, daß er noch gar nicht endgültig aus seinem Amt ausgeschieden war. P. habe ihm dann seinen Streit mit der Kolonialverwaltung mitgeteilt und ihm hinterher auch Material über die Fälle Stannenberg und Brandeis zugefickt. Herrn Erzberger selber ist, so versicherte er, nicht der Gedanke gekommen, daß das aus amtlichen Schriftstücken herühre. Er wies den Verdacht zurück, daß erst durch ihn Pöplau veranlaßt worden sein könne, Material zu liefern. Auch ihm habe Pöplau mitgeteilt, das sei ihm anonym zugegangen.

Die Verteidigung Erzbergers war zunächst ausgelegt worden. In dem Verhör wurde er vom Vorsitzenden wie vom Staatsanwalt so scharf herangezogen, daß er bald nicht mehr Zeuge, sondern selber Angeklagter zu sein schien. Schließlich beantragte der Staats-

anwalt selber die Verteidigung Erzbergers wenigstens anheimgestellt,

diesen Zeugen überhaupt nicht zu vererdigen, da er der Teilnahme verdächtig sei. Rechtsanwalt Vertam widersprach diesem Antrage. Weder von Ritterschaft noch von Anstiftung könne hier die Rede sein; denn hier fehle der Dolus. Erzberger habe ja gar nicht gewußt, daß P. Material hinter sich habe. In der vorigen Verhandlung habe übrigens der Staatsanwalt selber die Verteidigung Erzbergers wenigstens anheimgestellt.

Das Gericht kam indes diesmal zu demselben Beschlusse wie damals: Herr Erzberger wurde nicht verurteilt,

weil er der Teilnahme verdächtig sei.

Die Verhandlung wurde hiernach abgebrochen. In der nächsten Sitzung, am Montag um 9 Uhr, wird die Vernehmung der von der Staatsanwaltschaft geladenen Beamten der Kolonialverwaltung erfolgen.

Zur Jagd auf das russische Freiwild.

Zu der Habsachen Polizeifläche vom Donnerstag und Freitag schienen amtliche Darstellungen wie Pilze aus der Erde. Das Buch oder die Notizliste des Berliner Polizeipräsidenten führt aber zu dem dröhligen Ergebnis, daß sich diese amtlichen Darstellungen zu einem großen Teil gegenseitig widersprechen. Der Dunst, in dem man vorgerien für irgend die Sache zu hüllen gesucht hätte, ist zwar zum größten Teil zerstreut — unsere Feststellungen zu widerlegen ist nirgends ernstlich versucht worden —, dafür ist man eifrig am Werke, neuen Dunst zu fabrizieren und es ist der Schauermantel lieblicherlicher Berichte gelungen, in die Angelegenheit den tollsten Spitzblutigen Phantasie hineinzutragen. Und geht ein mit dem Namen Schomaker u. Rosenbergs unterzeichneter Bericht zu, der bereits in einigen gestrigen Abendblättern auszugsweise abgedruckt ist und den Gipfel leichtfertiger und schamloser Demagogie darstellt. Wie betonen gleich im Voraus, daß einige besonders handliche Stellen dieses Berichtes sogar von dem offiziellen „Vollstreckungs“ nicht für würdig befunden wurden, sein wertvolles Papier zu beschmutzen. Der Bericht lautet:

Zu der Aufhebung der russischen Terroristen gehen uns von wohlunterrichteter Seite noch folgende Mitteilungen zu:

Es stellt sich immer mehr heraus, daß die Berliner politische Polizei mit der Aufhebung der russischen Studenten in den beiden Lesehallen einen vorzüglichsten Griff getan hat und daß es die höchste Zeit gewesen, daß die Reichshauptstadt dieser „Gäfte“ verlustig gegangen ist.

Schon anlässlich des Offenbacher Anarchistenkongresses, an welchem der Studiosus Karfunkelstein als Delegierter der russischen Sozialrevolutionäre teilgenommen und auf welchem eine Verschmelzung der deutschen Anarchisten mit den in Deutschland lebenden russischen Terroristen angestrebt wurde, war seitens der Mannheimer Staatsanwaltschaft an die Berliner Polizeibehörde die Bitte ergangen, jene in Berlin lebenden russischen Studenten, Mitglieder der Lesehallen, zu überwachen. Es wurde ein Studiosus Leiwisch verhaftet, bei welchem kompromittierende Papiere gefunden wurden, und zwar in der Wohnung des Kamenist. Dazu kam, daß man in dem Prozess gegen den russischen Zigarettenarbeiter Rothemann Material genug fand, um daraus zu ersehen, daß die in Deutschland lebenden russischen Sozialrevolutionäre sich nicht allein mit den Wirren ihres Vaterlandes befassen, sondern daß ein ganz genauer Plan der Wanderreisen des deutschen Anarchisten, eine sehr detaillierte Schilderung der kaiserlichen Wanderzettel, sowie Rezepte von Sprengstoffen sich in den Händen der russischen Terroristen befanden und daß diese „deutschen Gäfte“ drauf und dran waren, ihre Versuche in das Praktische zu übertragen. Es ist jetzt mit ziemlicher Sicherheit festgestellt, daß die Offenbacher Sprengbombe russischen Fabrikats gewesen ist. Sie war genau nach russischem Muster hergestellt, mit einer Eisenhülle umgeben, in welcher sich ein Glasrohrchen befand, welches wiederum mit zwei Metallkugeln, die scharfe Stützen enthielten, in Verbindung stand. Na man ist sogar der Ansicht und glaubt dies beweisen zu können, daß die russischen Terroristen ein Attentat gegen den deutschen Kaiser geplant haben. Auf jenem Anarchistenkongreß scheint auch beschlossen worden zu sein, daß unter der Leitung von Karfunkelstein eine Organisation der russischen Sozialrevolutionäre in Deutschland gegründet werden sollte. Der Hauptzweck dieser Gruppe ist in einem kleinen Technikum in der Nähe von Berlin zu suchen, während die Zusammenkünfte in den beiden russischen Lesehallen nur ein „Bluff“ für die politische Polizei sein sollten. Die Behörde hat sich jedoch nicht irreführen lassen, sondern richtig zugegriffen, und ebenso auf jenem Technikum die Verhaftungen vorgenommen wie in Berlin. Es liegt der Behörde auch gar nicht daran, daß jene russischen Sozialrevolutionäre hier bestraft werden, und sie hat deshalb den richtigen Weg der Ausweisung gewählt, um so keine Märtyrer zu schaffen. Das hat sie auch in einem Fall bewiesen, der vor einiger Zeit hier erregte und der nicht einmal durch das höchste Organ der Sozialdemokratie dem Repertorium der Kenntnis übermittelt wurde. Es handelte sich — und dies ist noch nicht lange her — um die russischen Studenten Sawitsch und Oshansky, welche letztere bei einem hiesigen Jahrestag in Stellung war, in der Tat aber Ingenieur ist. Oshansky hat hier unter fremdem Namen gewirkt und heißt Fingerhut. Er wohnte bei einem Lehrungslehrer der Sozialdemokratie in der Martin Lutherstraße. Die beiden Russen waren Vertrauensmänner der russischen Sozialdemokratie, und bei ihnen wurde außerordentlich wichtiges und gefährliches Material gefunden. Auch bei diesen beiden Agitatoren hat die hiesige Behörde es vorgezogen, sie nicht nach Russland auszuweisen, sondern hat sie nur ausgewiesen, worauf beide nach Brüssel resp. Paris abdrangten.

Ueber die beiden Lesehallen selbst ist jetzt so viel ermittelt worden, daß man mit Sicherheit behaupten kann, sie seien alles andere, als keine Bibliotheken gewesen. Hier fanden sich alle möglichen verdächtigen russischen Elemente an. Sie wurden hier mit falschen Pässen versehen, erhielten hier Unterrichtsungen und Reisegelder. Namentlich gilt dies von der Eschewitz-Lesehalle in Charlottenburg, in welcher sich lichtscheues Gesindel aufhielt, das Grund hatte, sich den Augen der Polizei zu entziehen. Und bei dieser Aufhebung der beiden Lesehallen fällt es auf, daß die russischen Studentinnen in ihrer wüsten Agitation weit mehr sich exponierten als die Männer, die letztere zu jenen törichten und unüberlegten Geheimbündeleien aufführen. Uebrigens müßten wir nach Erwähnung gegenüber den Angriffen einzelner Blätter, daß die Behörde gegen die ausgewiesene Frau Dr. Wientod mit möglichst Schonung vorgegangen ist. Die etwa 40jährige Dame, die recht vermögend ist und der ohne weiteres die Beziehungen zu den russischen Terroristen nachgewiesen wurden, hat bei ihrer krank 16jährigen Tochter einen etwas jüngeren Sohn zurückgelassen mit der Erklärung, daß dieser für seine Schwester sorgen würde. Außerdem hat sie die Erklärung abgegeben, daß der Lehret ihrer beiden Kinder sich derselben vollständig annahm, um so mehr als genügend Mittel für deren Verbleiben hier vorhanden seien. Erst dann, nach dieser Erklärung, hat die Berliner politische Polizei die Abscheidung der W. verfügt. Es sei übrigens nochmals betont, daß keiner der Ausgewiesenen nach Russland ausgeliefert werden ist.

Einem Offenbacher Anarchistenkongreß hat es bekanntlich nicht gegeben. Anwohner ist, daß an dem Mannheimer Anarchistenkongreß Karfunkelstein als Delegierter der russischen Sozialrevolutionäre teilgenommen habe. Karfunkelstein ist deutscher Anarchist, welcherlei kompromittierende Papiere bei Leiwisch gefunden sein sollen, verschwiegen die Korrespondenz. Wir bestreiten daher und zwar nach unseren sonstigen Erfahrungen mit derartigen Schwadronieren mit gutem Grund, daß dies befallende Material sich auf Anarchismus, Terrorismus und dergleichen schone Sachen bezieht.

Wenn der Bericht behauptet, auf dem Anarchistenkongreß sei eine Verschmelzung der deutschen Anarchisten mit den russischen Terroristen angestrebt worden, so läßt das eine hoffnungslose Unkenntnis der deutschen und russischen Parteiverhältnisse erkennen. Der „Vollstreckungs“ ist denn auch vorsichtig genug, diese Behauptung nicht mit abzudrucken.

Rothemann ist kein russischer Zigarettenarbeiter, sondern ein hiesiger Deutscher. Er ist bekanntlich vor wenigen Tagen vom Berliner Landgericht I von des ...

kostenlos freigesprochen. Anwohner ist, daß dies, wie der „Vollstreckungs“ behauptet, aus formalen Gründen geschehen sei, der Preispruch ist erfolgt, weil Rothemann materiell nicht überführt werden konnte. Rothemanns „Verbrechen“ sollte angeblich in der Schweiz begangen sein — bekanntlich gestattet unser berühmtes Sprengstoffgesetz selbst gegen Ausländer, die im Ausland gegen die Normen dieses Gesetzes verstoßen haben und selbst wenn sie nach den Gesetzen des Auslandes nicht strafbar sind, die Strafverfolgung in Deutschland.

Kein Wort wahr ist auch an der Behauptung, daß sich in der Untersuchungssache gegen Rothemann das geringste dafür ergeben habe, daß die in Deutschland lebenden Sozialrevolutionäre irgend welche Pläne gegen Deutschland schmieden. Vielmehr hat die Untersuchung gegen Rothemann gerade zur Evidenz erwiesen, daß das, was auch immer in der Schweiz geschehen sein mag, ausschließlich auf Russland Bezug hatte.

Die Geschichte von dem genannten Plan der Wanderreisen des deutschen Anarchisten, von der Schilderung des kaiserlichen Wanderzettel, ist größter Schwindel. Größter Schwindel auch, daß auch nur die Spur eines Anhaltspunktes dafür beigebracht worden sei, daß die „russischen Terroristen“ (II) drauf und dran gewesen seien, ihre Versuche in das Praktische zu übertragen. Die Korrespondenz verhält mitzuteilen, daß bei irgend einem harmlosen sogenannten deutschen Anarchisten auch ein paar alte Uhrteile vorgefunden sind, die im Geiste der Polizei zu Elementen einer Eblenmaschine ausgewachsen waren, daß diese Uhrteile und einige andere von der polizeilichen Phantasie eine Heilsang in die Irre umgestalteten Kleinigkeiten offenbar Spiegelmache waren und daß der unglückliche junge Mensch, bei dem diese Schätze gefunden waren, schon längst, seit vielen Monaten, rekrutehaftig außer Verfolgung gesetzt worden ist.

Rezepte zu Sprengstoffen sind in der Schweiz, keineswegs aber in Deutschland gefunden. Die Offenbacher Spiel-Sprengbombe mag ja russisches Spitzfabrikat gewesen sein, aber aus den behaupteten Bestandteilen dieser Bombe auf russisches Fabrikat zu schließen, ist mehr wie naiv.

Und nun das geplante Attentat gegen den deutschen Kaiser, das auch die „W. J. am Mittag“ diese „Freundin“ der russischen Freiheitsbewegung, mit einem ziemlich lahem Vorbehalt unter sensationeller Durchschätzung dem Publikum serviert! Die Geschichte ist sogar unseren Offizieren so dünn. Das Volkswache Despedantenbureau demontiert sie denn auch bereits so gründlich wie möglich.

Was es mit dem „Kleinen Technikum in der Nähe von Berlin“ auf sich hat, mag hier zunächst dahingestellt bleiben. Wenn die Zusammenkünfte in den Lesehallen nur ein „Bluff“ wären, so ist damit anerkannt, daß das Einschreiten gegen die Lesehallen unbegründet war.

Was überhaupt die ganzen wässrigen Märchen, die wir oben gekennzeichnet haben, mit den Lesehallen zu tun haben sollen, ist nicht ersichtlich. Die „W. J. am Mittag“ sucht den Leiwisch mit der Charlottenburger Lesehalle in Verbindung zu bringen. Es sei ausdrücklich festgestellt, daß Leiwisch mit Wissen der Lesehallenverwaltung dort nicht verkehrt hat und daß er kein Mitglied der Lesehalle ist oder jemals gewesen ist.

Die Affäre „Sawitsch und Oshansky“ ist gleichfalls höchst verzerrt dargestellt. Die Polizei hat nur einen Russen verhaftet und da nichts Wesentliches bei ihm gefunden wurde, nach kurzer Zeit wieder freigelassen. Eine Unwahrheit ist's, daß einer von diesen angeblichen Russen bei einem sozialdemokratischen Leitungsbureau gewohnt habe. Allerdings hat bei unsterk Genossen Osh in Schöneberg eine Hausdurchsuchung stattgefunden, bei der auch auf „russische Judenbücher“ (Abdruck des Polizeibeamten) gestoßen wurde. Hierbei ist mangelhaft beschlagnahmt worden, was aber mit Anarchismus oder Terrorismus nicht das Mindeste gemein hat, auch jeder Bezugnahme auf die Lesehallen entbehrt.

Die allgemeinen Verdächtigungen der Lesehallen sind nur Verlegenheitsausflüchte. Man lese darüber nur die Notiz der Nr. 269 des „Berliner Tageblattes“.

Der Fall Dr. Wientod ist wiederum in krampfhafter Weise verdreht. Nachdrücklich mag die Behauptung zurückgewiesen werden, daß der Frau Dr. Wientod Beziehungen zu den russischen Terroristen (II) nachgewiesen seien. Frau Dr. Wientod sowohl wie die mit ausgewiesenen Kroll, Sanderson usw. haben mit Anarchismus und Terrorismus weniger zu tun als das Berliner Polizeipräsidentium, das sich ja, wie wir gestern nachgewiesen haben, in der Richtung der deutschen Gesehe gerade anarchofisch gebildet hat. Der „etwas jüngere Sohn“ der Frau Dr. Wientod, in den sich inzwischen die Schwester der Frau Dr. Wientod verwandelt hat, zählt sage und schreibe 10 Jahre. Diesem Kind hat man die Fürsorge für die schwerkranke operierte Tochter anvertraut. Im übrigen müssen wir die Berliner Polizei gegen die Insinuationen der genannten Korrespondenzen in Schutz nehmen. Die Berliner Polizei hat der Frau Dr. Wientod, wie anerkannt werden soll, in immerhin liberaler Weise den Aufenthalt in Berlin bis zur Genesung ihres Kindes gestatt.

Im einzelnen erfahren wir noch: Unzutreffend ist, daß bei irgend einem der festgenommenen mehrere Pässe gefunden seien. Unzutreffend ist, wie wir gestern selbst infolge eines Druckfehlers berichteten, daß Kroll mit der Leitung irgend einer der Lesehallen zu tun gehabt habe.

Der wegen Führung eines falschen Namens und angeblicher Geheimbündelei festgehaltene Kamenist ist nicht identisch mit dem Leiter der Berliner Lesehalle, er wohnt nicht in Berlin, sondern außer Beziehung zu den Lesehallen, ist auch in keiner der Lesehallen festgenommen. Nur vorübergehend war er hier aufhältlich.

Die „W. J. am Mittag“ hält in ihrer großen „Sympathie“ für die russische Bewegung die auszuweitende, selbst weit über die Grenzen aller Polizeibehauptungen hinausgehende Kennzeichnung der Lesehalle als eines terroristisch-anarchistischen Unternehmens aufrecht. Das sei diesem „liberalen“ Blatt ganz besonders angedreht.

Jaunter noch spielt eine Rolle die „russisch-sozialistische Partei, Berliner Gruppe Pöderation“. Diese Partei existiert nicht. Nichts auf sie Bezügliches ist gefunden. Wahr ist nur, daß sich auf einer größeren Zahl von Büchern der Charlottenburger Lesehalle der Stempel „Verlinkaja Gruppe“ befand. Mit diesem Stempel des folgenden Bewandnis: Bei Gründung der Charlottenburger Lesehalle wurden über zwei Sachverständige über Literatur von einigen hier aufhältlichen Russen geschickt. Ob diese Russen damals in Berlin eine Bibliotheksgruppe gebildet hatten, mag dahingestellt bleiben. Aus diesen Beständen rührten die mit dem fürchterlichen Stempel versehenen Schriften her.

Unsere Darstellung über die angeblich gefundenen anarchistischen und terroristischen Schriften wird uns als bis aufs Einzelnste zutreffend bestätigt. Die Polizei möge sich erinnern, daß es schwerlich irgend eine ernsthaft öffentliche Bibliothek gibt, in der nicht auch anarchistische Schriften enthalten wären. — Einige Zeitungen berichten, wie Scherags halber mitgeteilt sei, daß Sammelbüchlein für die Opfer des „Petropawlowitsch“ gefunden seien. „Petropawlowitsch!“ war bekanntlich das Flaggschiff des russischen Admirals Matarow, das mit Mann und Maus während des russisch-japanischen Krieges in die Luft ging. Nur einer wurde gerettet, nur ein „Opfer“ könnte für die „Untersuchung“ in Frage kommen: der russische Großfürst Cyril. Wir hoffen, daß eine Sammlung für diese Stübe der russischen Thron und Altars den russischen „Studenten“ nicht als revolutionäre Untertriebe aus Konto gefehlt werden.

Daß die Berliner rodanarchistischen Zeitungen die Angelegenheit durch Verneinung mit ihren Schmutzwässern für ihre unanständigen Zwecke fruchtbar zu machen versuchen, ist selbstverständlich. Wichtig ist eine Notiz der „Kölnischen Zeitung“, die ganz im Bälwiarگون abgesehen ist. In dieser Notiz wird über die russischen Studenten in ihrer Allgemeinheit ganz im Geiste der Kälwischen „Schonrorer“ und Veräwderer“ rede geschimpft und der Versuch unternommen, die jüngste Pariser Bombenaffäre, die bekanntlich eine Polizeiprovoaktion plumpster Art war, mit unserer hiesigen Angelegenheit zu verbinden. Wahrscheinlich fällt einem das russische Sprüchlein von der veräwderen Worte ein, in deren

Stimmung sich unsere Offiziere zu befinden scheinen: „Sie läuft herum, sie läuft auf allen Füßen; sie macht gar manchen Kängsteppung“ . . .

Je democh! Die Ausgewiesenen sind ausgewiesen, den russischen Lesehallen soll es an den Wangen gehen. Die Freunde sind flott an der Arbeit. Wir aber fragen: Wie steht es mit den Geheiwidrigkeiten und Uebergriffen der Berliner Polizei, die wir gestern feststellten? Wie steht es mit den unbedachtigen Durchsuchungen, mit den Verlegungen der §§ 102 ff. der Strafprozeßordnung? Wie toll die Polizei rechtfertigt, daß sie die Hausdurchsuchungen ohne die vorgeschriebenen Garantien vorgenommen hat, daß sich die hausdurchsuchenden Beamten, wie das „Berliner Tageblatt“ von der Berliner Lesehalle nunmehr nicht befähigt, nicht legitimiert haben? Wie steht es mit der Tatsache, daß man den Verhafteten auch nicht ein Wort der Rechtfertigung gestattet hat? Wie steht es mit den beliebigen Untersuchungen auf Anweisung, die man, wie gestern gemeldet, sogar bei Frau Dr. Wientod vorgenommen hat?

Im Dunkel der amtlichen Verbunkelungsverfuche mag immerhin gut murren sein. Wir werden uns aber nicht von unserem „ceterum censeo“ abhalten lassen: wir fordern eine Untersuchung gegen die der Verletzung unserer Strafprozeßordnung schuldigen Polizeibeamten. Das gebietet, um im Bälwiarگون zu reden, „unser Bedürfnis nach Ruhe und Meinlichkeit im eigenen Hause“.

Reform unseres Fremdenrechts, richtiger Schaffung eines deutschen Fremdenrechts, — eine von uns und auch anderen Parteien immer wieder erhobene Forderung — sie ist unser zweites „ceterum censeo“. Wir hoffen, daß den Berliner Vorgesetzten vom 28. Mai 1907 die historische Bedeutung zusammen wird, die Unabhängigkeit dieser unserer Forderung endgültig und erfolgreich bargetan zu haben.

Soziales.

Zimmerlöhne in der Landwirtschaft.

Ueber Landstucht und hohe Löhne lamentieren die goll-begeisterter Agrarier. Wie es mit den Löhnen in der Landwirtschaft bestellt ist, zeigt ein uns vorliegender durch Vermittelung der Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg abgeschlossener Arbeitsvertrag. Der als Fütterer engagierte verheiratete Mann mußte sich für ein halbes Jahr — bis Ende November — verpflichten. An Geldlohn empfängt er wöchentlich sage und schreibe drei Mark. Die Summe wird aber nur teilweise ausgezahlt, damit sich der Landwirt schadlos halten kann, wenn der Arbeiter die vertragliche Zeit nicht bei ihm aushält. Die vorgezählten Reisekosten gelten als Geschenk, aber auch nur unter der Bedingung, daß der Arbeiter das halbe Jahr für wöchentlich 3 Mark arbeitet. Verläßt der Mann die herrliche Arbeitsstelle vor der vertraglich festgelegten Zeit, dann hat er alle aufgewendeten Unkosten zu ersetzen.

3 Mark Wochenlohn und die Gewohnheit, mit Anbruch des Winters wieder draußen zu stehen, das sind natürlich keine Mittel, die Landstucht zu hemmen.

16te Jahresversammlung der Deutschen Verein für Schulgesundheitspflege.

In der zweiten Sitzung wurde nach einem Referat, das Betriebsarzt Dr. Dornbluth-Frankfurt erstattete, eine Resolution einstimmig angenommen, die das Abwanderungsgewinn verurteilt. In der Sitzung am Donnerstag hielt Sanitätsrat Dr. Schmidt als medizinischer Referent unter eingehender Begründung für die Volksschulen folgende Forderungen auf:

1. Die neuzeitliche Entwicklung des Schulwesens, die gesteigerten Anforderungen der Schulhygiene haben dazu geführt, daß die Einrichtungen und Aufwendungen für das Volksschulwesen in unseren größeren und mittleren Städten weit hinausgehen über das, was den Städten nach den staatlichen Bestimmungen als Pflicht obliegt.

2. Diese Opferwilligkeit der Stadtgemeinden ist nur dann zu erhalten, wenn die Rechte der Gemeinden an der Verwaltung der Volksschulen in deren inneren und äußeren Angelegenheiten voll gewahrt bleiben und unnötige Eingriffe der staatlichen Aufsichtsbehörden in diese Rechte vermieden werden.

3. Zur hygienischen Veranschaulichung nicht nur der Schüler, sondern auch aller Schullehrkräfte sowie des Schulbetriebs ist in den Städten in ihren Schulärzten das geeignete Organ gegeben. — Die Schulärzte haben alljährlich in gemeinsamer Sitzung mit der städtischen Schuldeputation den Bericht über ihre Beobachtungen vorzulegen; es soll ihnen hier auch die Gelegenheit gegeben sein, Anträge zu stellen und zu begründen in Bezug auf schulhygienische Verbesserungen. Auch bei der Auffassung von Plänen zu Neubauten oder größeren Umbauten von Schulhäusern sind die Schulärzte zu hören.

4. Den städtischen Schulverwaltungen ist bezüglich der Gestaltung der Unterrichtsstunden an den Volksschulen, wie: Schulbeginn am Morgen, Verrückung oder Wegfall des Nachmittagsunterrichts, Kurstunden, Pausenzeit und Dauer der Pausen zwischen den Unterrichtsstunden, verbindliche Einführung von Spielnachmittagen, Wanderungen, Schwimmunterricht und dergleichen, um so mehr ein größeres Maß selbständigen Verfügungsrechtes einzuräumen, als die staatliche Oberaufsicht dadurch in keiner Weise beeinträchtigt wird.

Weitere Forderungen betrafen die höheren Schulen und die privaten höheren Mädchenschulen. — In der Debatte betonte Stadtschulrat Sidingel-Mannheim die Notwendigkeit einer hygienischen Volksschulbildung der Lehrer. Dann wurde die 8. Jahresversammlung geschlossen, die 9. findet in Darmstadt statt.

Briefkasten der Expedition.

Patienten in Berlin. Buch usw. Diejenigen unserer Abonnenten, die noch während des ganzen nächsten Monats in der Redaktion bleiben, wollen uns wegen der Uebermittlung von Rezensionen sofort ihre Adresse mitteilen, da bei postularer Bestellung die ersten Nummern des neuen Monats von der Post nicht geliefert werden. Alle Adressen müssen jeden Monat neu eingeleitet werden.

Berliner Marktpreise. Aus dem amtlichen Bericht der kaiserlichen Reichshandels-Direktion (Grußhandel). Weizen II 68-70, III 66-68, I 60-62, II 60-62, III 60-62, IV 60-62, V 60-62, VI 60-62, VII 60-62, VIII 60-62, IX 60-62, X 60-62, XI 60-62, XII 60-62. Roggen I 50-52, II 50-52, III 50-52, IV 50-52, V 50-52, VI 50-52, VII 50-52, VIII 50-52, IX 50-52, X 50-52, XI 50-52, XII 50-52. Gerste I 40-42, II 40-42, III 40-42, IV 40-42, V 40-42, VI 40-42, VII 40-42, VIII 40-42, IX 40-42, X 40-42, XI 40-42, XII 40-42. Hafer I 30-32, II 30-32, III 30-32, IV 30-32, V 30-32, VI 30-32, VII 30-32, VIII 30-32, IX 30-32, X 30-32, XI 30-32, XII 30-32. Buchweizen I 20-22, II 20-22, III 20-22, IV 20-22, V 20-22, VI 20-22, VII 20-22, VIII 20-22, IX 20-22, X 20-22, XI 20-22, XII 20-22. Mais I 10-12, II 10-12, III 10-12, IV 10-12, V 10-12, VI 10-12, VII 10-12, VIII 10-12, IX 10-12, X 10-12, XI 10-12, XII 10-12. Rüböl I 100-105, II 100-105, III 100-105, IV 100-105, V 100-105, VI 100-105, VII 100-105, VIII 100-105, IX 100-105, X 100-105, XI 100-105, XII 100-105. Schweinefleisch I 15-17, II 15-17, III 15-17, IV 15-17, V 15-17, VI 15-17, VII 15-17, VIII 15-17, IX 15-17, X 15-17, XI 15-17, XII 15-17. Rindfleisch I 12-14, II 12-14, III 12-14, IV 12-14, V 12-14, VI 12-14, VII 12-14, VIII 12-14, IX 12-14, X 12-14, XI 12-14, XII 12-14. Kalbfleisch I 10-12, II 10-12, III 10-12, IV 10-12, V 10-12, VI 10-12, VII 10-12, VIII 10-12, IX 10-12, X 10-12, XI 10-12, XII 10-12. Schafschm I 8-10, II 8-10, III 8-10, IV 8-10, V 8-10, VI 8-10, VII 8-10, VIII 8-10, IX 8-10, X 8-10, XI 8-10, XII 8-10. Hühnerfleisch I 15-17, II 15-17, III 15-17, IV 15-17, V 15-17, VI 15-17, VII 15-17, VIII 15-17, IX 15-17, X 15-17, XI 15-17, XII 15-17. Eier I 15-17, II 15-17, III 15-17, IV 15-17, V 15-17, VI 15-17, VII 15-17, VIII 15-17, IX 15-17, X 15-17, XI 15-17, XII 15-17.

Weitere Erfolge, erzielt durch Apotheker A. W. Kumbler's unveränderlichen, dazu sehr billigen

Goldene Medaille Berlin 1896. Ersatz für Badereisel. Von Ärzten vielfach verordnet. Prospekte gratis und franko.

„Berliner Stahlbrunnen“ Berlin NW., Marienstr. 30.

Ein Heilmittel ersten Ranges

gegen Blutarmut, Bleichsucht, Nervenleiden aller Art, Schwäche, Kopfschmerz, Appetitlosigkeit, Erbrechen, Magen-, Leber-, Gallenstein-, Nieren-, Darm- u. Blasenleiden selbst allerschwerster Art. Abmagerung, Hals-, Kehlkopf- u. Luftröhren-Verschleimung, Rheumatismus, Gicht, Ischias, Skrofeln, Drüsenanschwellungen, leichten Lungenkatarrh, Atembeschwerden (Asthma), Schlaflosigkeit, Lähmungen, Rückenmarksleiden, unreines Blut, Flechten, Fettleibigkeit, Herzverfettung, Sterilität, Unterleibsleiden aller Art, Leiden der Wechseljahre, Hysterie, Epilepsie, Menstruationsstörung, Schwächezustände, Verkalkung des Blutes, Zuckerkrankheit.

Die Trinkkur kann jederzeit, auch im Winter, ohne Berufsstörung, ohne strenge Diät und ohne besondere Brunnenpromenade vorgenommen werden.

Jede Sendung ist frisch präpariert! Zuschriften werden umgehend beantwortet. Im Eisen ist etwas Göttliches enthalten. Dr. Borhave. Preis für Berlin: Füllung von 30 Fl. M. 10 präp. (abonnementsweise). Fortsetzung im Anschluss M. 8. Für zwei Personen in einer Familie 60 Fl. M. 18. Fortsetzung im Anschluss M. 15. Zustellung der Flaschen einzeln, wenn nicht zu weit, frei Haus, volle Flasche hin, leere zurück. Nach den näheren Vororten liefere zu demselben Preise frei Haus gleich 30 Fl. zuzüglich 10 Pf. Pfand pro Flasche. Nach auswärtig: Kiste mit 30 Fl. frei zur Bahn M. 15, 2 Kisten zugleich M. 28, gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages. Bei Fortsetzung im Anschluss 1 Kiste M. 13. Kiste u. Flaschen frankiert zurückgesandt, werden mit M. 4 angenommen.

Analyse: Natriumchlorid 1,202, Natriumsulfat 2,920, Kaliumsulfat 0,172, Magnesiumsulfat 1,160, Mangansulfat 0,14, Eisencarbonat 2,197 in 10,000 Teilen.

Atteste und Dankschreiben.

Wir bescheinigen dem Herrn Apotheker A. W. Kumbler in Kemberg, dass die Revisionen der dortigen Apotheke während seines Besitzes stets ein recht günstiges und zufriedenstellendes Resultat ergeben haben. Revisionsbescheid: Aus den Revisionsverhandlungen haben wir gerne ersehen, dass Sie ernstlich bemüht gewesen sind, so manche Mängel der dortigen Apotheke, welche gegen Ihre Vorgänger moniert werden mussten, abzustellen. Auch haben uns die Revisionen die Ueberzeugung verschafft, dass Sie Ihrem Berufe mit lobenswerthem Eifer, Sachkenntnis und Pflichttreue obliegen. Königliche Regierung, Abteilung des Innern, gez. v. Krosigk, Merseburg, den 4. Juni 1870.

Herr Dr. med. Ed. Reisch, Mitglied von Akademien und gelehrten Gesellschaften, schreibt in seinem ausführlichen Gutachten u. a.: In so vielen Fällen werden die Präparate des Eisens in Form von Pulvern, Pillen usw. verschrieben. Dieselben zeigen oft genug keine Wirkung, weil das darin enthaltene Eisen unlöslich in den Verdauungssäften ist. Daher nimmt es keinen Augenblick Wunder, dass viele Kranke, welche mit den gewöhnlichen Eisenpulvern, Eisen-Pillen usw. schlechte Erfahrungen machten, bei Gebrauch des „Berliner Stahlbrunnens“ durchaus ihre Rechnung fanden, denn das darin enthaltene Eisen befindet sich im Zustande vollkommener Lösung und ist den Verdauungsorganen des Menschen durchaus angepasst. Es ist daher dem Berliner Fabrikat, dem wirklich größere Bedeutung zukommt und dem darum auch eine gute Zukunft loobhaft, dem aus Badorten versandten Brunnen unbedingt vorzuziehen, weil es seine chemische Zusammensetzung unverändert beibehält, während letztere Hauptbestandteile bald nach der Füllung in die Flaschen ausscheiden und dadurch mehr oder weniger an Wirksamkeit verlieren. Das Kumbler'sche Erzeugnis ist auch lange haltbar und von weit billigerem Preise als die von den Brunnenorten aus versandten Mineralwässer, und dieser Umstand dürfte auch zu seinem Vorteile sprechen. In der Tat, der Stahlbrunnen des Herrn A. W. Kumbler verdient es, herzlich willkommen geheissen, allgemein empfohlen und den ärztlichen, in Flaschen und Krügen zum Versand nach auswärtig gelangenden Mineralwässern vorzuziehen zu werden.

Sehr geehrter Herr Kumbler! Es drängt mich Ihnen mitzutheilen, dass mir Ihr „Berliner Stahlbrunnen“, von dem ich 60 Fl. getrunken habe, ausgesprochenes Dienste geleistet hat. Ich bin jetzt 64 Jahre alt und leide schon 30 Jahre an einem bösen Bronchialkatarrh, zu dessen Heilung ich alle Jahre in verschiedene Bäder, sogar 7 Winter in San Remo in Italien war. Dies hat ja immer etwas geholfen. Ich wurde dann öfter schwer krank und bekam immer sehr schwer Luft, wovon ich mich sehr schwer erholte. Im Herbst 1905 bekam ich nun ein schweres Asthma, so dass ich mich nicht rücken konnte, keine Luft bekommen konnte. Da hörte ich von Ihrem Stahlbrunnen und beschloss damit einen Versuch zu machen. Ich kann Ihnen nun nicht genug danken für die Wirkung desselben, denn mein Asthma ist gänzlich gelassen und ich fühle mich um 10 Jahre jünger. Augenblicklich esse erkrankt, da ich beim Gehen sehr leicht schwitze, habe ich Schnupfen und wieder Husten, aber merklich ist, dass ich dabei gar keine Atembeschwerden und Angst bekomme, was ich sonst so furchtbar zu leiden hatte, diesmal gar nicht und der Schnupfen verliert sich bereits wieder. Ich kann daher Ihren Stahlbrunnen allen ähnlich leidenden Menschen nur aufs wärmste empfehlen; mich hat derselbe wieder jung gemacht. Zugleich bitte wieder um eine Sendung. Mit vielem Dank und hochachtungsvollem Gruss Ihr W. Alex, Rentier und Eigentümer, Schlachtensee, Viktoriast. 71, d. 1. 2. 06.

Sehr geehrter Herr Kumbler! Wie Sie sich erinnern werden, hat meine Frau Ihren „Berliner Stahlbrunnen“ wiederholt getrunken, nachdem ihr derselbe vor mehreren Jahren so vorzügliche Dienste geleistet hat. Da meine Frau denselben auch während des Stillens getrunken hat, schreiben wir es auch Ihren Stahlbrunnen zu, dass unsere 2 Kinder so gesund und kräftig sind. Da nun unser 4-jähriger Junge mittrinkt und seitdem bedeutend besser und mehr leidet, so bitte ich Sie, uns baldigst noch eine Kiste zu senden unter Abrechnung einer Kiste mit leeren Flaschen, die ich demnächst zurücksende. Jetzt Dornhennersdorf b. Hirschfeld i. S., den 10. 7. 05. Hochachtungsvoll G. Schedeck, Lehrer.

Sehr geehrter Herr Kumbler! Ueber die überaus günstige Wirkung Ihres „Berliner Stahlbrunnens“ freut es mich, Ihnen nachstehend näheres berichten zu können. Schon als Braut war meine Frau sehr bleichsüchtig; bald nach der Verheiratung aber wurde ihr Zustand geradezu bedenklich, infolge arger Blutarmut traten

Über Nacht heftige Stiche in der Herzgegend auf und beängstigende Beklemmungen in der Brust bis zum Rücken hin brachten meine Frau der Verzweiflung nahe. Als sich meine Frau dann gar Mutter fühlte, wurde ihr Zustand geradezu hoffnungslos. Von Tag zu Tag musste sie mehr leiden an Rückenschmerzen, Herzschmerzen, Beklemmungen und Schwangerschaftsbeschwerden. Da wurde ich auf Ihren Stahlbrunnen aufmerksam, wir bezogen eine Sendung, und ich kam nur zu bezuhen, dass die Wirkung desselben unsere Erwartungen weit, weit übertraf. Schon nach 14-tägigem Gebrauch liess sich der Schmerz ganz nach, auch die Schwangerschaftsbeschwerden. Dagegen entwickelte sich ein prachtvoller Appetit, meine Frau wurde wieder froh, heiter und frisch und gab dann einem Knaben das Leben, der, wie ich sagen möchte, von Gesundheit strahlt. Nach der Entbindung hat meine Frau, die das Kind selbst nährt, den Stahlbrunnen weiter getrunken und beiden bekommt er vorzüglich. — Ich kann daher allen in gleicher Lage sich Befindenden Ihren Stahlbrunnen nur warm empfehlen. Derselbe wirkt offenbar auf die Uterusorgane der Frauen und Mädchen ganz besonders günstig; viele Frauen würden sich bei Gebrauch des Stahlbrunnens infolge der günstigen Einwirkung auf die Blutbildung, wohl, glücklicher, zufriedener fühlen, zumal sich derselbe gut nimmt, von gutem Geschmack ist und besonders bleichsüchtige, von Blutarmut nervös gewordene Personen scheinen denselben mit wahrem Heisshunger zu trinken. Indem ich hoffe, manchem Kollegen, deren leidenden Frauen oder auch anderen Familien damit einen Dienst zu erweisen, gebe ich Ihnen diesen wahrheitsgetreuen Bericht und gestatte Ihnen gern, dies Schreiben mit zum Abdruck zu bringen. Mit herzlichem Dank hochachtungsvoll Ihr Herford i. W., den 10. 7. 05. H. Reckeweg, Lehrer.

Sehr geehrter Herr Kumbler! Indem ich Sie bitte, für meine Frau wieder 30 Fl. von Ihrem vorzüglichen Stahlbrunnen zu senden, kann ich Ihnen über die Wirkung desselben nur Lobenswerthes sagen. Schon als Mädchen bin meine jetzt 27 Jahre alte Frau an Bleichsucht und während unserer 3-jährigen Verheiratung war sie stets blutarm, führte sich matt, schwach, angegriffen, hatte oft Schwindelattacken, Kopfschmerzen und war mangelnd, der Appetit war schlecht, Stuhlgang unregelmässig, die Menstruation trat bald nach 14 Tagen, bald nach 5 bis 6 Wochen wieder ein und immer verbunden mit grässlichen Kopfschmerzen, so dass sie meist liegen musste. Nach dem Gebrauch Ihres Stahlbrunnens ist sie nun zu meiner grössten Freude viel umgewandelt. Sie hat ein gutes Aussehen, fühlt sich durchaus wohl, ist arbeitsfähig, ja im ganzen von freudiger Stimmung, während sie davor oft des Lebens überdrüssig war; sie hat den schönsten Appetit, geregelt Stuhl, und die Menstruation treten nicht nur regelmässig alle 4 Wochen ein, sondern auch ohne irgend welche Beschwerden. Vielen Dank für diese schöne Wirkung! Die Wiederholung der Kur soll zur Befestigung des Wohlbefindens dienen. Hochachtungsvoll zeichne Berlin, Georgenkirchstrasse 46, den 7. 7. 03. E. Prinz u. Frau.

Ich bezeuge hiermit der Wahrheit gemäss, dass Ihr „Berliner Stahlbrunnen“ bei meinem schweren Leber- u. Gallensteinleiden wahrhaft überraschende Erfolge hervorgerufen hat. — Vor etwa 10 Jahren erkrankte ich an Gallensteinleiden, darauf, dass ich zeitweilig täglich mit den grässlichsten Schmerzen verbundene heftige Krampfanfälle bekam. Meine Farbe war erdfarb mit dunklen Schattungen unter den Augen, dazu trat Gelbsucht hinzu, so dass das Weisses im Auge gelblich war. Die Behandlung mehrerer Aerzte nacheinander brachte mir keine Hilfe, nur Linderung auf kurze Zeit, auch im Krankenhaus erzielte ich solche nicht. Eine Operation sollte das einzige sein, das mir helfen könnte. Da mir aber ein solcher Fortfall der untrüglichen Schmerzen auch nicht in Aussicht gestellt wurde, sah ich von der Operation ab und unternahm eine Kur mit Ihrem Stahlbrunnen, der mir von anderen Leidensgenossen warm empfohlen wurde, weil er Ihnen grosse Erfolge gebracht hatte. Ich trank nun 4 Monate hintereinander Ihren Stahlbrunnen, er bekam mir vorzüglich, ich konnte wieder essen, verdauete wieder gut, kam wieder zu Kräften, die Schmerzen liess sich nach, die Anfälle wurden seltener, auch weniger schwer und nach etwa 6 Wochen blieben dieselben ganz fort. Mein Aussehen wurde wieder ein gutes und ich fühle mich seitdem ganz wohl; ich habe bis heute keine Anfälle mehr gehabt, was ich jedoch bemerke, dass ich, um eine Wiederkehr zu verhüten, Ihrem Rats folgend, die Kur etwa alle 2 Jahre mit 60 Fl. wiederholt habe. Mein Alter ist jetzt über 50 Jahre. Nach diesen Erfolgen kann ich Ihren Stahlbrunnen allen ähnlich Leidenden nur warm empfehlen und gebe Ood, dass noch recht viele leidende Menschen durch den Gebrauch desselben ihre Gesundheit wieder erlangen, wie ich. Ihre Ihnen sehr dankbare Berlin, Christburgerstr. 23, d. 28. 2. 03. Frau Agnes Finster.

Sehr geehrter Herr Kumbler! Es drängt mich, Ihnen zu sagen, welche guten Erfolge ich durch den Gebrauch Ihres Stahlbrunnens gehabt habe. Ich litt seit 4 Jahren an nervösen Krankheitserscheinungen schwerster Art, hauptsächlich an Magen- und Uterusbeschwerden; ich habe jahrelang nur von Russischer

Nahrung gelebt, die Annahme von fester Speise wurde mir zur Unmöglichkeit durch unüberwindlichen Widerwillen und nachfolgende Schmerzen und Beklemmungen. Die Folge davon war, dass ich gänzlich abgemagert war und mich so schwach fühlte, dass ich mich nur mit Mühe aufrecht erhalten konnte und im Freien nur mit zitternden Knien eine ganz kurze Strecke gehen konnte. Mehrere Aerzte, darunter zwei Spezialärzte für Magen- und Darmkrankheiten, erklärten mein Leiden für nervöses Magenleiden, aber alle dagegen angewandten Mittel halfen nicht; den Rat, recht kräftig und viel zu essen, konnte ich nicht befolgen, weil der blosser Gedanke an Speiseaufnahme mir schon eine Qual war. Da wurde ich von einer Verwandten auf Ihren Stahlbrunnen aufmerksam gemacht und nachdem ich 60 Fl. davon getrunken, stellte sich wieder natürlicher Appetit ein, ich wurde kräftiger und munterer und kann bereits leichtere Arbeiten in meiner Wirtschaft verrichten. Mein Aussehen ist ein so auffallend besseres, dass alle Bekannten mich erstaunt fragen, womit ich das zu Wege gebracht habe. Ich denke nach einiger Zeit noch weitere 60 Fl. zu trinken, um weitere Fortschritte auf dem Wege zur völligen Gesundheit zu machen und auch meine 13-jährige Tochter, welche bleichsüchtig und schwach ist, soll den Brunnen trinken. Ihre von Herzen dankbare Berlin, Mühlenstr. 59a, den 20. 2. 03. Frau Kemnitz.

Sehr geehrter Herr Kumbler! Ueber die Kur, welche meine Frau mit Ihrem „Berliner Stahlbrunnen“ vorgenommen hat, kann ich Ihnen mitteilen, dass derselbe ausserordentlich gehoben hat, worfür ich Ihnen meinen besten Dank sage. Meine Frau litt seit einem Jahre an einem schweren Magenleiden, an Magenbeschwerden mit Krebsbildung. Wir hatten 7 Aerzte, darunter zwei sogenannte Heilkrümer, ausserdem verschiedene Mittel, die in den Zeitungen angepriesen wurden, aber alles war vergebens. Das Körpergewicht meiner Frau ging dabei herunter von 164 Pfund auf 110 Pfund, sämtliche Speisen, auch die leicht verdaulichen, wurden nicht mehr vertragen. Dann bestellte ich im Vor. Sommer 30 Fl. von Ihrem „Berliner Stahlbrunnen“ und schon vom ersten Tage an stellte sich ruhiger Schlaf ein, bei der 10. Flasche hörte das Erbrechen vollständig auf und nach Verbrauch der 30. Flasche (in 60-70 Tagen) hatte meine Frau bereits 30 Pfund an Gewicht wieder zugenommen. Der Appetit hatte sich auch der Kur sehr gesteigert, dass sie jetzt wieder ihr früheres Gewicht hat. Ich kann daher allen Magenkranken den „Berliner Stahlbrunnen“ bestens empfehlen. Hochachtungsvoll Neu-Weissensee, Strassburgstr. 22, d. 15. 2. 03. Robert Hagen.

Geehrter Herr Kumbler! Vor 2 Jahren wurde ich von einer Krankheit befallen, von welcher der mich behandelnde Arzt selbst zunächst nicht wusste, was mir fehlte. Derselbe sagte, von meiner Lunge wäre nur noch eine kleine Spitze da, so dass ich selbst glaubte, ich hätte die Lungenentzündung und müsste sterben. Da das Leiden trotz der angewandten Mittel immer schlimmer wurde, gebrauchte ich zuletzt gar nichts mehr. Da brachte mir ein von bekannter Herr Ihren Stahlbrunnen, ich gebrauchte denselben und als ich 13 Flaschen davon getrunken hatte, bekam ich nicht allein Appetit, sondern Hunger und gewann nach und nach wieder Kräfte. Während ich vormals so krank war, dass mir der Arzt das Leben schon abgemagt hatte, war ich nach Verbrauch von 60 Flaschen Ihres Brunnen ganz gesund. Ich habe denselben dann noch weiter getrunken, im ganzen bis jetzt 90 Flaschen, da ich auch an Rheumatismus litt, von dem ich ebenfalls dadurch geholt bin. Ich kann daher allen Leidenden Ihren Stahlbrunnen nur empfehlen, weil er mir selbst so gute Dienste geleistet hat. Empfangen Sie hiermit meinen aufrichtigsten Dank. Mühlau, bei Burgstädt i. S. Hochachtungsvoll Frau Martha Seifert.

Sehr geehrter Herr Kumbler! Da ich bei meinem Magen-, Leber-, Gallenstein- und Nierenleiden mit dem Gefühl steten Vollsaues und arger Nervosität in Folge schlechter Blutreinigung mit Ihrem Stahlbrunnen bessere Erfolge erzielte als mit zweimaliger Kur in Karlsbad, so bitte ich wiederum um Zusendung von 30 Fl. Zugleich kann ich Ihnen mitteilen, dass Bekannte, denen ich Ihren Stahlbrunnen empfohlen, ebenfalls guten Erfolg gehabt haben. Hochachtungsvoll Jul. Scheibe, Spezial-Schlösser, Britz b. Berlin.

Im Interesse der vielen Lungenleidenden weise ich noch darauf hin, dass der Stahlbrunnen, längere Zeit oder anhaltend getrunken, immer aber nur 1/2 Fl. pro Tag sich gegen diese Leiden ebenfalls vorzüglich bewährt, insofern als bei diesen immer zugleich blutarmen Personen der Brunnen guten Appetit verschafft, die Verdauung, Ernährung und Blutbildung fördert und dadurch die ganze Constitution kräftigt, meist mit erheblicher Gewichtszunahme, was bei Lungenleiden immer noch das Beste ist. A. W. Kumbler, approb. verid. Apotheker.

Betten

Bettfedern das Pfund von 55 Pf. bis zu 6 M.
Bettstellen das Stück von 5 M. bis zu 300 M.
Kinderwagen in allen Preislagen (nur Heinrichsplatz).

A. Schonert, Dranienstrasse 12 (Eckhaus Heinrichsplatz). Zweites Geschäft: Gleditschstr. 49 (am Winterfeldtplatz).

Sommerproffen Herb-Seife
u. Nolen am besten behandelt mit Obermeyer's Herba-Seife.
In haben in allen Apoth., Droger., u. Waf. p. St. 50 Pf. u. 1 M.

Phänomen-Zigaretten
Nach Ägyptischer Art hergestellt.
mit Kopf
3, 4 u. 5 Pf. das Stück.
Zigaretten-Fabrik „NAKKORI“.

Lieferant der Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgegend des Berliner u. Charlottenburger Konsumvereins
Lager Herren- und Knaben-Garderobe
Berliner Schneider-Genossenschaft G. m. b. H.
Hoffnung
Brunnenstr. 185
Gegr. von organisierten Schneider-Gehülfen Berlins
Lager Herren- und Knaben-Garderobe
Lager Sommer- und Winter- und Paletots
Die Herstellung unserer Waren erfolgt in eigenen Betriebswerkstätten unter den vom Schneider-Verband festgesetzten Bedingungen

S. Kaliski
Kleiststrasse 21, am Wittenbergplatz.
Bellealliancestr. 107 Hallesches Tor.
Chausseestrasse 80, an der Boyenstrasse.
Frankfurterstr. 115, an der Andreasstrasse.
Oranienstrasse 31, an der Adalbertstrasse.
Beusselstrasse 18, an der Turmstrasse.
Invalidenstr. 160, an der Brunnenstrasse.
Brunnenstrasse 92, an der Bürgenerstrasse.
Singer A 75,00, B, versenkbar, 105,00
Bobbin, Adler etc.
Bromnabor Jockey etc., Spezialrad, von 55,00 an.
für Kinder 7-80,00, für Erwachsene 8-100,00.
Sportwagen 3,50, 6,25-50,00.
Auf Wunsch gratis Retenzschulden bei festem Kassa-Preis für Näh-Maschinen mon. v. 4,00 an.

Die **Möbel-Fabrik** von **A. Schulz, 5 Reichenbergerstr. 5**
empfiehlt Wohnungs-Einrichtungen von 210-10 000 M. in nur anerkannt gediegener Ausführung in jeder Holz- und Stahlart sowie auch Polsterwaren eigener Fabrikation zu äusserst billigen Preisen. Streng reelle und gewissenhafte Bedienung. Kulante Zahlungen. Tel. Amt IV 6877. (44156)

!! Wo !! !! Wer !!
kaufe ich preiswert für mich Stoff u. fertigt mich einen Herrenanzug, wenn Herranzug? Bei Ludwig Engel, Prenzlauerstr. 23, II, Alexander-Platz, Begründer 1892, Großes Stofflager, für 20 M., feinste Zutaten, 2 Anproben, auf Hochtaure, für guten Stoff, reimmollene Stoffe. Reife von belam goldene Medaille. Ein Herr 5 M. an per Weiter. Spottbillig! such führt zu dauernder Kundshaft.
!! Ohne Konkurrenz !!

12 Visites von 1,80 M. an
Kabinetts 4,80 M. an
in guter Ausführung liefert
Oscar Goetze, Photograph.
1. Geschäft: Paul-Strasse 26, 294/17
2. " Dresdener Strasse 135,
3. " Friedrich-Strasse 91/92,
4. " Charlottenburg, Nehringstr. 1.
Spezialität: Bromsilber-Vergrößerung bis Lebensgröße.
Gratis erhält jeder Besteller eine Semi-Emaille-Broche oder Nadel, also ganz umsonst!
Geöffnet von morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr.
Sonn- und Festtage den ganzen Tag geöffnet.

Goldblondchen
alkoholfreies Erfrischungsgetränk.
Zu beziehen durch die meisten Bierverleger u. Mineralwasserfabrikanten
Generalvertrieb: Ernst Krüger, NO., Höchststr. 28.

Verbandsstag der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter.

Berlin, 25. Mai.

Heut, am letzten Verhandlungstage, ist noch eine reichhaltige Tagesordnung zu erledigen. Die Sitzung begann deshalb schon um 7 Uhr morgens. Nach Eröffnung derselben hielt Schumann ein Referat über den Zusammenschluß der Transportarbeiter Deutschlands. Er führte unter anderem aus: Der Kartellvertrag, welcher zwischen den Verbänden der Transportarbeiter, Eisenbahner, Hafenarbeiter, Seeleute, Maschinisten und Heizer besteht, habe im allgemeinen zur Verhütung von Differenzen unter den kartellierten Verbänden geführt, jedoch kommen hier und da immer noch Differenzen über die Zuständigkeit der einzelnen Verbände in bestimmten Fällen vor. Um das zu verhindern und um ein einheitliches Zusammenarbeiten zu ermöglichen, müsse aus dem Kartellverhältnis der feste Zusammenschluß der betreffenden Verbände zu einer einheitlichen Organisation werden. Um der Verwirklichung dieses Gedankens näher zu kommen, hielten die Vertreter der kartellierten Verbände im September 1906 eine Konferenz ab. Die Teilnehmer der Konferenz waren im Prinzip alle für die Einheitsorganisation, auch die Eisenbahner bezeugten ihren Anschluß als zweckmäßig. Die Konferenz einigte sich über die Grundlage, auf der die Einheitsorganisation verwirklicht werden kann und formulierte eine Reihe von Vorschlägen, welche der Entscheidung der einzelnen Verbände vorzulegen sind. — Dem weiteren Ausführungen des Referenten ist zu entnehmen, daß die Vorschläge der Konferenz in Mitglieder-versammlungen des Hafenarbeiterverbandes keine volle Billigung gefunden haben. Einige Punkte der Vorschläge seien bei den Hafenarbeitern auf Widerspruch gestoßen und dadurch werde die notwendige Einheitsorganisation leider in Frage gestellt.

Döring-Hamburg, Vorsitzender des Hafenarbeiterverbandes, führte aus: Sein Verband sei keineswegs gegen den Zusammenschluß, er wünsche vielmehr, daß derselbe sobald wie möglich zustande komme, aber es würde ein Hindernis des Zusammenschlusses sein, wenn derselbe unter keinen anderen Bedingungen erfolgen sollte, als denen, welche die Konferenz aufgestellt habe. Wenn sich ein Teil der betreffenden Verbände auf die Konferenzbeschlüsse festlegen, die Generalversammlung des Hafenarbeiterverbandes aber beschließen sollte, daß sie diesen oder jenen Punkt der Vorschläge nach Lage der Verhältnisse nicht annehmen könne, dann wäre ja die Einigung gescheitert. Um die Einigung nicht zu gefährden, müsse die Möglichkeit einer Verständigung über die Grundlage derselben offen gehalten werden.

Müller-Hamburg, Vorsitzender des Seemannsverbandes, der wegen des Streiks der Seeleute nicht erscheinen kann, hat ein Telegramm an den Inhalt: Der Seemannsverband steht unbedarbt auf der Grundlage, welche die Konferenz geschaffen hat. Schade-Hamburg, Vertreter der Internationalen Transportarbeiter-Föderation, erklärte für die Eisenbahner die Bereitwilligkeit zum Anschluß an die gemeinsame Organisation. Ritschert-Berlin, Vorsitzender des Verbandes der Maschinisten und Heizer, erklärte, sein Verband halte den Anschluß an die gemeinsame Organisation nicht für zweckmäßig, weil nur ein Teil der Maschinisten und Heizer im Transportgewerbe, die meisten dagegen in anderen Erwerbszweigen beschäftigt sind. Nach einem Schlußwort Schumanns wurde eine von ihm empfohlene Resolution angenommen. Sie lautet:

Die ständig fortschreitende Konzentration der Arbeitgebetverbände im Handels- und Transportgewerbe, das Bestreben dieser, die Arbeiterorganisation im weitestgehenden Maße von der Einwirkung auf die Arbeitsverhältnisse zugunsten der Arbeitnehmer auszuschließen, bedingt als einzige wirksame Gegenmaßregel den festen und enghen Zusammenschluß der Arbeiter des Handels-, Transport- und Verkehrsgewerbes in einheitlicher Organisation. — Die Generalversammlung erklärt daher einem Zusammenschluß der deutschen Transportarbeiterorganisationen auf der von der Konferenz der Zentralverbände der Transportarbeiterverbände in Hamburg vom 7. September 1906 geschaffenen Grundlage zuzustimmen.

Kun folgte die Beratung von Anträgen zum Statut. Es lagen deren 246 vor. Sie sind in einer Kommission vorbereitet und wurden nun an der Hand der Kommissionsvorschlüsse diskutiert. Von den durch die Generalversammlung beschlossenen Änderungen des Statuts sind folgende als die wesentlichsten zu nennen: Der Kürze wegen erhält die Organisation die Bezeichnung: „Deutscher Transportarbeiterverband.“ — Die bestehende 30 Pf.-Streifenmarken sind obligatorisch eingeführt in der Weise, daß jedes Mitglied innerhalb des Quartals mindestens eine Streifenmarken zu entnehmen hat. Für jede Marke sind 20 Pf. an die Hauptkasse abzuführen. — Dauern erwerbsunfähige und solche Mitglieder, welche das 60. Lebensjahr überschritten haben, können sich, sofern sie mindestens 10 Jahre organisiert sind, ihre erworbenen Rechte durch Zahlung eines niedrigeren Wochenbeitrages sichern. Derselbe beträgt 20 Pf. für männliche, 10 Pf. für weibliche Mitglieder. — Die örtlichen Verwaltungsstellen sind berechtigt, andere resp. höhere als im Statut vorgesehene Unterstützungsätze zu zahlen und die Mittel hierzu durch Extrabeiträge aufzubringen, wozu jedoch die Zustimmung des Zentralvorstandes erforderlich ist. — Die Bezugsdauer der Arbeitslosenunterstützung wird in allen Klassen um je eine Woche verlängert. — Hat ein Mitglied fünf Jahre hintereinander die volle Unterstützung bezogen, dann beginnt die Berechtigung zum Bezuge weiterer Unterstützung erst wieder nach Entrichtung von 104 Wochenbeiträgen. — Die statutenmäßige Krankenunterstützung wird den weiblichen Mitgliedern auch während des Wochenbeitrages gewährt. — Die statutenmäßigen Sätze der Vererdigungsbeihilfe werden in verschiedenen Positionen um 5—15 M. erhöht. — Außer dem im Statut angegebenen Sätzen der Streikunterstützung kann den verheirateten Streikenden ein besonderer Zuschuß für die Frau sowie für die Kinder unter 15 Jahren gezahlt werden und zwar in den drei Beitragsklassen 1 M., 0,75 M., 0,50 M. — Die Verwaltungsstellen von Groß-Berlin scheiden aus dem Gau III aus und bilden einen Gau für sich. — Zur Deckung der Kosten der Sanagitation haben die Ortsverwaltungen 5 Pf. pro Vierteljahr und Mitglied an die Hauptkasse abzuführen, den Rest trägt die Hauptkasse. — Generalversammlungen, Kongresse usw. dürfen während der Oster-, Pfingst- und Weihnachtstferientage nicht abgehalten werden.

Nachdem die Statutenberatung beendet war, wurden eine Reihe anderer Anträge erledigt. — Mit Rücksicht auf die seit Jahren gesteigerten Lebensmittelpreise usw. ist eine neue Regulierung der Gehälter der Verbandsbeamten beantragt. Die Vorschläge einer zur Vorberatung dieser Angelegenheit eingesetzten Kommission wurden nach kurzer Debatte angenommen. Die wesentlichsten Bestimmungen des Gehaltsregulativs sind: Die Anfangsgehälter betragen für den Verbandsvorsitzenden 2700 Mark, für die durch die Generalversammlung angestellten Vorstandsmitglieder und Redakteure 2400 M., für die Vorsitzenden der Reichs-, Gauverbände, Bevollmächtigte, Geschäftsführer, Kassierer, sowie Sekretäre, Abteilungsleiter im Zentralbureau und sonstige diesen gleichgestellte Beamte 2100 M., für alle übrigen 1800 M. Alle Gehälter werden jährlich um 30 M. erhöht und erreichen in 10 Jahren die Höchstgrenze. — Die nächste Generalversammlung findet in München statt. — In den Verbandsvorstand wurden einstimmig wiedergewählt: Erster Vorsitzender Schumann, zweiter Vors. Schulz, Kassierer Kahler, Redakteur Dreher. Als Vorsitzender des Ausschusses wurde Ladeke-Regdeburg, als Obmann der Revisionskommission Streiter-Berlin gewählt. — Hierauf erfolgten die Wahlen der Delegierten zum

deutschen Gewerkschaftskongress, zum internationalen Arbeiterkongress und zum internationalen Transportarbeiterkongress. Damit ist die Tagesordnung erledigt. Schlußreden hielten Stelling-Lübeck, Alpan-Budapest und Schulz-Berlin. Mit einem Hoch auf den Verband und die Arbeiterbewegung wurde die Generalversammlung geschlossen.

Achte ordentliche Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

(Offizieller Bericht des Verbandsvorstandes.)

Vierter Verhandlungstag. Abendigung.

Auf der Tagesordnung steht der internationale Arbeiterkongress, der Gewerkschaftskongress und der internationale Metallarbeiterkongress.

Reichel-Stuttgart: Es kann keinen Zweifel geben, daß wir uns an dem Kongress beteiligen. Die Fragen der Politik und die gewerkschaftlichen Fragen zu behandeln ist ihre Aufgabe, und zwar nicht nur für unsere Ziele, sondern auch für die Gegenwartsforderungen. Je besser die Verständigung zwischen beiden Richtungen, um so schneller geht es vorwärts. Die internationalen Bestrebungen haben machtvolle Organisationen zur Voraussetzung. Die Hebung der materiellen Lage der Arbeiterklasse hat großen Einfluß auf das Zusammenwirken. Es ist ausgeschlossen, in allen Ländern der gleichen Taktik zu folgen. Das ist bei der Waisfeier gutage getreten. Die Bestimmung der Taktik muß der Landesorganisation vorbehalten werden, und im Inlande muß die Taktik der Parteien und Gewerkschaften getrennt bleiben. Die Erscheinungen des letzten Jahres seien für bestimmte Fälle aber eine Verständigung voraus. Es muß daher eine Verständigung nach all diesen Richtungen hin versucht werden. Es muß unbedingt ein großes Vertrauen gegenseitig angekrebt werden. Der Standpunkt der praktischen Arbeit muß dabei besonders getwahrt bleiben. Es ist auch nötig, daß wir mitwirken, wenn Bestrebungen der bürgerlichen Kreise die Frage des Arbeiterschutzes unterstützen. Es mangelt noch außerordentlich nach dieser Richtung. Es muß eine Sammelstelle für das Material gewerkschaftlicher und politischer Natur geschaffen werden. Die Frage der Waisfeier steht noch nicht auf der Tagesordnung. Sie kann aber zur Sprache gebracht werden. Unsere Vertretung ist beschränkt. 150 Delegierte entfallen auf alle Gewerkschaften, 22 auf den Metallarbeiterverband. Die Wahl der Delegation kann nach Vorschlag des Antrages Dortmund geschehen. Der Vorstand schlägt vor, die Wahlen hier auf der Generalversammlung vorzunehmen. Es soll nicht immer in dieser Weise gewählt werden, sondern nur für die beiden internationalen Kongresse. Das Jahr 1907 ist ein Wahljahr und daher war Gelegenheit für die Betätigung der Mitglieder genügend gegeben. Die Generalversammlung kann deswegen direkt wählen, weil es sich nur um einige wenige Mandate handelt. Die Delegierten können auch nur die Stellung vertreten, die die Generalversammlung festlegt, von Meinungsverschiedenheiten abgesehen. Der 1., 2. und 3. und 10. Bezirk wählen je einen Delegierten, die anderen Bezirke je 2, außerdem soll noch der Vorstand, Ausschuss und Redaktion vertreten sein. Für den Kongress in Brüssel sollen 5 Vertreter der Mitglieder und 1 Vertreter des Vorstandes gewählt werden. Der Sitz der Zentrale für das Sekretariat soll Deutschland bleiben, ferner soll die Frage des Uebertritts international geregelt werden. — Ueber den nächsten Gewerkschaftskongress läßt sich heute noch nicht viel sagen. Die Frage der Grenzstreitigkeiten kann zwar nicht restlos beseitigt, aber es kann doch ein gewisser Einfluß ausgeübt werden. Die Schmiehe könnten durch eine Vereinigung in eine Organisation schon längst Tarife abgeschlossen haben. Die Art der Wahl auf der Generalversammlung stellt nur dar, daß die höchste Instanz ein Recht ausübt, das ihr zweifellos zusteht.

Rössler-Nürnberg spricht gegen die Wahl auf der Generalversammlung aus demokratischen Gründen. Wenn bei anderen Wahlen in 2 Bezirken Fehler gemacht sind, so sollen die anderen Bezirke nicht darunter leiden. Das Interesse der Mitglieder gebietet die Wahl in dem Bezirke. Faber-Oberstein befürwortet Wahl auf der Generalversammlung aus den von Reichel angeführten Gründen. Die verschiedenen Verhältnisse in den verschiedenen Ländern bedingen eine verschiedene Taktik. Wir sind schlecht bedient worden, wenn wir Verständigung suchen. Die praktische Arbeit ist dem so oft an unredlicher Stelle betonten Idealismus vorzuziehen. Die Förderung der materiellen Interessen der organisierten Arbeiter ist auch auf internationalem Boden zu erstreben.

Dihmann-Frankfurt: Die Beteiligung an den Veranstaltungen der bürgerlichen Kongresse muß von Fall zu Fall entschieden und auf den praktischen Wert geprüft werden. Die praktische Solidarität der Arbeiter der verschiedenen Nationen muß noch bekräftigt werden. Das beweist der Hafenarbeiterstreik und der bei Seidel u. Naumann. Das Streikbrecherloch muß verstopft werden. In Sachen der Grenzstreitigkeiten muß ein sehr ernstes Wort geredet werden. Die Wahlen sollen durch die gesamte Mitgliedschaft holligogen werden. Es birgt ein Stück Ungerechtigkeit in sich, die Wahlen auf der Generalversammlung vorzunehmen. Reichelhaus-Hagen: Reichel hofft die Waisfeier zu Fall zu bringen und will das durch die von ihm vorgeschlagene Art der Wahl erzielen. Gebundenes Mandat darf die Delegation nicht haben.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. Reichel (Schlußwort): Mit den nationalen Verbänden, von denen ich sprach, sind nur unsere modernen Organisationen gemeint. Es ist nicht ganz richtig, von einer Ungerechtigkeit zu sprechen, weil die Kollegen, die Zeit und Befähigung haben, hier anwesend sind. Die Partei hat in einzelnen Fällen auch nicht direkt wählen lassen. Die Waisfeier mag bleiben; aber die schädliche Wirkung muß durch Abänderung der Form vermieden werden. Die Delegierten müssen die Taktik vertreten, die vom Verbandstag festgelegt worden ist.

Beschlossen wird, die Wahlen zum Gewerkschaftskongress und zum internationalen Arbeiterkongress von den Mitgliedern vorzunehmen zu lassen. Die Wahlen zum internationalen Metallarbeiterkongress sollen auf der Generalversammlung vorgenommen werden. Schilde-Stuttgart stellt fest, daß die englischen Streikbrecher keine organisierten Arbeiter sind. Saad-Dresden: Die englischen Organisationen haben sich auch Mühe gegeben, die Streikbrecher fernzuhalten.

Fünfter Verhandlungstag. Vormittags-sitzung.

Das Resultat der Wahl zum internationalen Metallarbeiterkongress ist folgendes: Es sind gewählt: Sebering-Vielefeld, Cohen-Berlin, Brandes-Regdeburg, Dihmann-Frankfurt, Jschinger-München. Die Statutenberatung wird fortgesetzt. Der Name des Verbandes bleibt unverändert. Die Bestimmungen des Statutes sollen für die Mitglieder auch dann bindend sein, wenn die Unterschrift des Mitgliedes im Mitgliedsbuch fehlt und soll die mündliche Erklärung, sich dem Statut zu unterwerfen, genügen. Das Beitrittsgeld bleibt für männliche Mitglieder unverändert 50 Pf., für weibliche Arbeiter, Lehrlinge und jugendliche Arbeiter unter 18 Jahren wird dasselbe auf 20 Pf. festgesetzt. Ein Antrag, über 60 Jahre alten Arbeitern die Aufnahme nur mit Zustimmung des Vorstandes zu gestatten, wird abgelehnt.

Der Uebertritt aus anderen Organisationen zum Metallarbeiterverband erfolgt kostenlos unter Umrechnung der in der

früheren Organisation gezahlten Beiträge auf die des Metallarbeiterverbandes, sofern die letzteren nicht höher sind. Bei Uebertritt, der den Uebertritt zur zwingenden Folge hat, wird beim Uebertritt in den Metallarbeiterverband die frühere Mitgliedschaft voll angerechnet. Bezüglich der Beitragsleistung und Befreiung wird folgendes beschlossen: Der Wochenbeitrag ist im voraus zu entrichten. Der Unterbeitrag bezieht, muß mit den Beiträgen auf dem Laufenden sein. Beitragsbefreiung tritt bei Krankheit, Arbeitslosigkeit oder Roffällen sowie während der Zeit militärischer Übungen ein, auch wenn dieselben nur von kurzer Dauer sind. Der Beitrag für männliche Mitglieder wird auf 60 Pf. pro Woche erhöht, für weibliche Mitglieder, Lehrlinge und jugendliche Arbeiter unter 18 Jahren wird der Beitrag auf 25 Pf. pro Woche festgesetzt. Invaliden Mitgliedern kann die Leistung des 25 Pf.-Beitrages gestattet werden. Die Bewilligung von Unterstützungen in Fällen der Kollage, Maßregelung und Rechtschutz soll fast wie bisher vom Hauptvorstand nach Vorschlag der Statutenberatungskommission von den Bezirksleitungen vorgenommen werden.

Dihmann-Frankfurt wendet sich dagegen mit der Begründung, daß die Bezirksleitungen Aufgaben dieser Art nicht haben sollen, weil sie den Mitgliedern nicht verantwortlich sind. Es müsse eine andere Form der Wahl der Bezirksleitungen und deren Verantwortlichkeit getroffen werden, wenn solche Neuerungen eingeführt werden.

Reichel-Stuttgart ersucht dringend um Annahme dieses Vorschlages. Es ist richtig, daß hier der erste Schritt auf dem Wege der Dezentralisation gemacht wird. Das sei aber notwendig, weil die Größe der Organisation und die ganze Entwicklung dahin drängen. Es müssen nach dieser Richtung hin Erfahrungen gemacht werden und dazu dient diese neue Bestimmung. Wenn die Sache sich bewährt, kann sie ausgebaut, andernfalls wieder abgeschafft werden.

Die Generalversammlung beschließt, die Vorlage der Statutenberatungskommission anzunehmen. Die Bestimmung, daß jugendliche Arbeiter unter 18 Jahre und Lehrlinge, die 4 Wochen vor Beendigung der Lehrzeit in den Verband eintreten, bereits nach einem halben Jahre Mitgliedschaft Reisegeld erhalten, bleibt trotz der Erniedrigung der Beiträge aufrechterhalten.

Die Auszahlung des Reisegeldes in der Form von Eisenbahnfahrtgeld wird aufgehoben, weil sich in der zweijährigen Praxis eine zu große Zahl von Mißgriffen der Verwaltungen, als auch vieler Uebergriffe seitens der Mitglieder eingestellt.

Die beantragten Mehrleistungen bei der Erwerbslosen-Unterstützung in Krankheitsfällen werden abgelehnt und nur die Ausführungsbestimmungen entsprechend den praktischen Erfahrungen abgeändert. Ebenso wird jede Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung bei Arbeitslosigkeit abgelehnt. Das Sterbegeld bleibt in seiner Höhe ebenfalls unverändert. Es wird jedoch beschlossen, den Verwaltungen das Recht zu erteilen, gegen Vorlegung des Nachweises verschiedener Urkunden die Unterstützung auszusahlen, ohne daß erst Anweisung durch den Vorstand erfolgt.

Die Maßregelungsunterstützung wird in bisheriger Weise weitergezahlt.

Unterbrochen wird die Statutenberatungskommission durch eine Erklärung von Probst-Leipzig, nach welcher er die Mitteilung erhalten habe, daß es unzureichend sei, daß die „Leipziger Volkszeitung“ sich geweigert habe, Berichte über die Generalversammlung zu bringen. Die „Leipziger Volkszeitung“ habe sich nur geweigert, die offiziellen Berichte zu bringen, die vom Verbandsvorstand herausgegeben werden. Redner teilt mit, daß er sich an die Redaktion gemeldet habe wegen dieser Berichte, und die „Leipziger Volkszeitung“ bemerkt in einer Fußnote zu ihrem Bericht, daß die offiziellen Berichte nur deswegen nicht gebracht werden, weil die Generalversammlung in erster Linie dazu da sei, die Tätigkeit der Verbandsleitung zu kritisieren und die Kritik nicht von dem Kritisierten selbst gebracht werden könne. Ihre Bemühungen, einen Berichterstatter zu finden, seien aber vergeblich gewesen, und daher müsse sie nun doch die offiziellen Berichte bringen.

Hierzu bemerkt Reichel-Stuttgart unter Zustimmung der Generalversammlung, daß Schilde gar nicht behauptet hat, daß die „Leipziger Volkszeitung“ überhaupt keine Berichte bringen will, sondern daß sie nur die offiziellen Berichte abgelehnt habe. Der Vorstand habe auf eine Anfrage bei der „Leipziger Volkszeitung“ nicht einmal eine Antwort erhalten, was Schilde ausdrücklich hervorgehoben habe. Daher sei es zweifellos, daß die „Leipziger Volkszeitung“ durch Probst falsch informiert sei, sonst hätte die Fußnote in dieser Fassung unmöglich kommen können. Die Berichte in der Presse sind überhaupt nur zur Information für die Öffentlichkeit. Die Interessenten, insbesondere die Verbandsmitglieder bekommen das nach stenographischen Aufzeichnungen hergestellte Protokoll zur Verfügung.

Probst erklärt, daß er die Mitteilung Schildes so aufgefaßt habe, daß die „Leipziger Volkszeitung“ überhaupt keine Berichte bringen will. — Der Vorsitzende stellt fest, daß allein die Leipziger Delegation diese Auffassung gehabt habe.

Die Erhöhung der Streikunterstützung wird abgelehnt. Änderungen, den Rechtschutz betreffend, werden ebenfalls nicht vorgenommen.

Die Schiedsgerichte zur Schlichtung persönlicher Streitigkeiten und Unternehmung von Ansuchenverfahren stehen zur Debatte.

Philipp-Breslau: Die Statutenberatungskommission hat sich bemüht, durch Schaffung einer Säbnerinstanz respektive Ansetzung eines Säbnerminis, diejenigen Fälle schnell zu erledigen, welche unerheblicher Natur seien. Als weitere Instanz sei dann ein Schiedsgericht einzufügen.

Säbner-Nürnberg will das Verfahren abgelehnt wissen.

Vorhöfzer-Stuttgart: Die Hauptsache ist, daß gegen den Vorsitzenden keine Bedenken seitens der Parteien vorliegen. Wo schwerere Anschuldigungen vorliegen, muß ein Schiedsgericht die Entscheidung haben, gegen dessen Urteil die Berufung an den Vorstand zulässig ist. — Nach kurzer Debatte wird die Vorlage der Kommission angenommen.

Ausschlüsse aus dem Verband können nur erfolgen, wenn sich das Mitglied:

- a) Handlungen gegen das Interesse des Verbandes zuschulden kommen läßt; b) beharrlich weigert, den Anordnungen des Vorstandes oder der örtlichen Verwaltung, soweit solche durch das Statut begründet sind, Folge zu leisten; c) sich der in § 23 Absatz 2a vorgesehenen Untersuchungskommission nicht stellt oder sich auf die in § 27 Absatz 2b vorgeschriebene Aufforderung hin nicht rechtfertigt.

Ausschlüsse ohne ein schiedsgerichtliches Verfahren kann erfolgen, wenn ein Mitglied sich des Streikbruches, des Sperrobruchs oder der Unterschlagung schuldig macht.

Zur Frage der örtlichen Verwaltung wird beschlossen, daß in Orten mit sehr großer Mitgliederzahl die Zahl der verantwortlichen Verwaltungsmittelglieder höher, als sonst üblich, besetzt werden kann, auf Grund eines vom Vorstand zu genehmigenden Ortsstatuts zur Bestreitung der örtlichen Ausgaben bleiben nach wie vor 20 Proz. der Mitgliederbeiträge zur Verfügung der Ortsverwaltung, obwohl durch die Beitragsverhöhungen die Einnahmen erhöht werden, weil die Agitationsarbeit gefördert werden soll. Die Bestimmungen über die Zusammensetzung und die Befugnisse der Generalversammlung werden wie folgt festgelegt:

Auf je 2000 Mitglieder kommt ein Delegierter. Um den Orten mit geringer Mitgliederzahl eine Vertretung zu geben,

Werden die Weidhassen von Orten mit bis 100, 250, 500 und 1000 Mitglieder gebildet und soviel zusammengelegt, daß die oben- benannte Zahl erreicht wird. Wählbar sind nur vollberechtigte Mitglieder. Mit beratender Stimme haben die besoldeten Be- amten des Vorstandes, zwei Vertreter des Ausschusses, die Re- dakteure des Verbandsorgans, ein Weisiger des Vorstandes und die Bezirksleiter Zutritt.

Als Ort der nächsten Generalversammlung wird Hamburg festgesetzt.

Ein Antrag, die Arbeiterschutzesgebung auf die nächste Generalversammlung zu setzen, wird angenommen.

Das neue Statut tritt am ersten Juli in Kraft. Es folgt der Bericht der Rechnungs-Kommission durch Franz-Hamburg. Die Kommission stellt einen Antrag auf Gewährung einer 10pro- zentigen Teuerungszulage für die Angestellten des Hauptbüros. Es wird vorgeschlagen: 1980 M. Anfangsgehalt, steigend halb- jährlich um 60 M. bis auf 2600 M.

Faber-Oberstein hält das Verlangen der Beamten um Er- höhung der Gehälter für durchaus berechtigt.

Franz-Hamburg: Die Kommission beantragt rückwirkende Kraft für die Gehaltserhöhung der Hilfsarbeiter. Die Kommission schlägt vor, dieselbe Gehaltsstala auch für die Lokalbeamten einzu- führen. — Beschlüssen wird: Die Entschädigung für den Ausschuß auf 200 M. festzusetzen. Für den Bezirksleiter Saad wird das Gehalt auf 3000 M. festgelegt. Das Manuskript des Hauptkassierers wird auf 20 M. pro Monat erhöht. Dem Ausschuß wird Decharge für die Kostenführung erteilt. Das Gehalt des Vorstehenden Schlick wird auf 4200 M., des Kassierers Berner, des Sekretärs und Redakteurs Reichel auf 3800 M., die Ge- hälter des Sekretärs Rassaich und des Redakteurs Scherz auf 3000 M. erhöht.

Das Anfangsgehalt der Bureaubeamten wird auf 1880 M. festgesetzt, steigend um 60 M. pro Halbjahr bis zu 2600 M.

Zweiter außerordentlicher Verbandstag des Deutschen Schirmmacher-Verbandes.

Die Einberufung dieses Verbandstages, der am 19. und 20. Mai in Düsseldorf tagte, war notwendig geworden, um den fortgeschrittenen Quartierarbeiten und dadurch verursachten Schädigungen des Ver- bandes, welche von dem ehemaligen Verbandsmittglied und Revisor der Hauptkassa A. H. Elberfeld ausgingen, ein Ende zu be- reiten. Der seit einem halben Jahre schwer erkrankte Verbands- vorstehende Karl Lohse-Düsseldorf war von A. beschuldigt Ver- bandsgelder unterschlagen zu haben. Eine Konferenz von Ver- tretern der rheinländischen Jahrestellen des Verbandes, die am 17. Februar 1907 in Elberfeld tagte und sich speziell mit dieser Angelegenheit beschäftigte, hat festgestellt, daß die Behauptungen des A. un wahr sind, während A. selbst sich detartig grober Ver- gehen gegen die Verbandsgelder schuldig gemacht hatte, daß dessen Ausschluß aus dem Verband erfolgen mußte. Die Gründe, welche zum Ausschluß führten, gibt das Protokoll der Konferenz vom 17. Februar wie folgt an: 1. Unberechtigtes und eigenmächtiges Vorgehen betreffs Zugang fernhalten. 2. Allgemeine Verbädigung des Zentral-Vorstandes. 3. Er würde keine Versammlung mehr besuchen. 4. Er würde keine Beiträge mehr bezahlen und über- haupt könnte ihn der ganze Verband am A. . . . Außerdem wolle er den ganzen Verband kaputt machen.

Der Schaden, den A. der Organisation zugefügt hatte, war bedeutend, und auch nach seinem Ausschluß schte dieser Wir- kung seine Verbädigungen fort, denen leider an verschiedenen Orten Glauben geschenkt wurde. Um weiteren Schaden vor- zubeugen beriefen Vorstand und Ausschuß den außerordentlichen Verbandstag ein.

Kroßdem an alle Jahrestellen die Aufforderung ergangen war, einen Delegierten auf Kosten des Verbandes zu entsenden (nach dem Statut können kleinere Jahrestellen zu einer Wahlabteilung zusammengesetzt werden) waren aus Düsseldorf, Köln, Chemnitz, Breslau und Stuttgart keine Vertreter erschienen. Vertreten waren 13 Jahrestellen durch 14 Delegierte. Den Verhandlungen wohnten außerdem eine Anzahl Mitglieder aus Düsseldorf, Dort- mund ufm. bei.

Nach Eröffnung des Verbandstages und Begrüßung der Dele- gierten durch den Vorsitzenden Lohse, Bureauwahl und Mandats- prüfung wurde in den 4. Punkt der Tagesordnung „Die innere Lage des Verbandes und Bericht des Ausschusses“ eingetreten. Die Verhandlungen über diesen Punkt, dessen Gegenstand in der Ein- leitung zu diesem Bericht kurz skizziert ist, nahmen den ersten Tag voll in Anspruch und endeten mit der Annahme folgender Resolution:

„Der am 19. und 20. Mai 1907 in Düsseldorf tagende außer- ordentliche Verbandstag hat durch eingehende Prüfung der gegen den Hauptvorstand des Verbandes, insbesondere gegen den Vor- stehenden Carl Lohse gerichteten Beschuldigungen folgendes fest- gestellt:

1. Die von der Generalkommission zur Agitation erhaltenen 100 M. sind im Betrage von 45,80 M. zur Agitation verwendet worden und ist darüber eine Abrechnung der Generalkommission bereits am 2. Oktober 1906 zugefandt worden. Der Rest von 54,70 M., der sich in Händen des Kassierers befindet, konnte bisher zur Agitation nicht verwendet werden, weil der Kollege Lohse durch monatelange schwere Krankheit verhindert war, die in Aussicht genommene Agitationsreise zu unternehmen.

2. Laut Beschluß des ersten Verbandstages in Frankfurt a. M. steht dem Vorsitzenden, dem Kassierer und dem Schrift- führer eine jährliche Entschädigung von je 75 M. zu. Die Vorstandsmitglieder haben diese ihnen zustehende Entschädigung in halbjährigen Raten aus der Verbandskasse bezogen.

Zu der unter 1. gemachten Feststellung erklärt der Verbandstag, daß es ein Fehler war, die von der Generalkommission erhaltenen 100 M. nicht in die Kassenbücher einzutragen und beizubehalten, daß bei Aufstellung der Abrechnung für das 4. Quartal 1906 diese Ein- nahme sowie die aus dieser Summe gemachten Ausgaben in die Abrechnung eingestellt werden. Der Verbandstag erkennt an, daß der Kollege Lohse in gutem Glauben und in ehrlicher Absicht gehandelt hat und daß die von dem inzwischen aus dem Verband ausgeschlossenen A. erhobene Beschuldigung nicht im geringsten zutrifft.

Zu 2. erklärt der Verbandstag, daß kein Verstoß gegen das Statut darin zu erblicken ist, daß die Vorstandsmitglieder die ihnen zustehende Entschädigung vor Ablauf des Jahres teilweise erhoben haben. Er ist vielmehr der Ansicht, daß diese Entschädigung in kürzeren Fristen ratenweise ausbezahlt ist.

Der Verbandstag verurteilt ganz entschieden das Verhalten einzelner Mitglieder, welche die verwerflichen Quartierarbeiten eines A. H. dadurch unterstützen, daß sie dessen Anschuldigungen Glauben schenken, ohne die wahren Tatsachen zu kennen.

Der Verbandstag fordert die Mitglieder auf, den Rachi- onationen und Stänkerereien eines aus dem Verbands- ausgeschlossenen keine weitere Beachtung zu schenken und um so fester zur Organisation zu halten, je mehr sich gewissenlose Subjekte, die in einer gewerkschaftlichen Organisation keinen Platz finden, be- mühen, unseren Verband zu schädigen.

Die vom Hauptkassierer Berger vorgelegte Abrechnung ergab für das Jahr 1906 einschließlich des Kassenbestandes vom 1. Jan- uar 1906 im Betrage von 967,06 M., wovon sich 655,16 M. in der Hauptkasse befanden, eine Gesamteinnahme von 4351,19 M. An Ausgaben sind zu verzeichnen: für Verbandsorgan 754 M., für Agitation 191 M., für Streiks 268 M., Reiseunterstützung 84 M. Betrag an die Generalkommission 80 M., Beiträge an Gewerkschaftsartikler 16 M., Verwaltungskosten der Hauptkasse (ein- schließlich der Druckkosten für Mitgliederbücher, Statuten usw. 852 M., Verwaltungskosten der Jahrestellen 259 M., die Gesamt- ausgabe beträgt 2531 M. und der Bestand in der Hauptkasse 4820,19 M. Die Mitgliederzahl, die im ersten Quartal 1906 403 betrug und bis Ende des dritten Quartals auf 828 gestiegen

war, betrug am Schlusse des vierten Quartals 855, davon 840 weibliche. Auf Antrag der Revisoren wird dem Kassierer Decharge erteilt.

Von den eingelaufenen Anträgen nahm das größte Interesse der Antrag der Jahrestelle Hamburg: „Anschluß des Ver- bandes an den Deutschen Holzarbeiterverband“ in Anspruch. Nachdem verschiedene Redner, insbesondere die Ver- treter von Elberfeld, Frankfurt a. M., Dresden sich gegen den An- schluß ausgesprochen und der anwesende Vertreter der General- kommission, Genosse Brunner, seine Stellung zu der Frage dahin präzisiert hatte, daß er prinzipiell für den Anschluß kleinerer Sonderorganisationen an die bestehenden Industriebünde sei, daß aber unter den obwaltenden Verhältnissen im Verbands- der Schirmmacher er davon abraten müsse, zurzeit einen dahingehen- den Beschluß zu fassen, da zu befürchten sei, daß nur ein kleiner Bruchteil der Mitglieder zum Holzarbeiterverbande übertreten würde, während der größere Teil, insbesondere die weiblichen, meistens als Heimarbeiterinnen tätigen Mitglieder der gewerkschaftlichen Organisation wieder verloren gehen würden, beschloß der Verbandstag, auf den Anschluß an den Holzarbeiterverband hinzuwirken, jedoch erscheine der jetzige Zeitpunkt für den Anschluß ungeeignet. Es soll vielmehr unter den nunmehr geregelten Ver- hältnissen bis zum nächsten Verbandstage die Organisation so aus- gestaltet und versucht werden, das Interesse der gewerkschaftlichen Organisation unter den Schirmmachern und Schirmmähnerinnen so zu steigern, daß bei einem späteren Anschluß mit dem Uebertritt der gesamten Mitglieder gerechnet werden kann.

Von einer Erhöhung der Beiträge und Einführung weiterer Unterstüßungen wurde Abstand genommen. Einige weitere Anträge wurden dem Vorstand zur Berücksichtigung überwiesen. Beschlüssen wird, dem Vorstand, der zugleich die Redaktion der „Mitteilung“ zu erledigen hat, 250 M. jährliche Entschädigung und dem Haupt- kassierer 50 M. Entschädigung pro Jahr zu gewähren. Der Schrift- führer, der in Zukunft nicht mehr die Korrespondenz zu führen, sondern nur die Protokolle in den Sitzungen zu führen hat, erhält nur Sitzungsentchädigung, die auf 75 Pf. für jede Sitzung fest- gesetzt wird.

Der bisherige Vorstehende Lohse ist infolge seiner Krankheit nicht mehr in der Lage, die Verbandsgeschäfte führen zu können und ist deshalb die Verlegung des Verbandssitzes notwendig. Als Sitz des Verbandes wird Hamburg bestimmt und als Vorstehender und Redakteur Ernst Vangenjepen-Hamburg gewählt. Die Wahl der übrigen zwei Vorstandsmitglieder und der beiden Revisoren wird der Jahrestelle Hamburg übertragen. Die Revisoren haben in Zukunft an den Vorstandssitzungen teilzunehmen und er- halten die gleiche Entschädigung, wie der Schriftführer. Der Aus- schuß wird nach Berlin verlegt. Die Wahl der Ausschußmitglieder hat die Jahrestelle Berlin vorzunehmen.

Zwei Verbandsmitgliedern wird noch eine kleine Notstands- respekt. Gemahregelunterstützung bewilligt. Damit sind die Ge- schäfte des Verbandstages erledigt. Dem bisherigen Vorstand wird einstimmig Entlastung erteilt und hierauf der Verbandstag ge- schlossen.

Der neunte Verbandstag der Mühlenarbeiter

fand in den Tagen vom 19.—23. Mai in Mainz statt. Die circa 5000 Mitglieder des Verbandes sind durch 37 Delegierte vertreten, außerdem vier besoldete Agitationsangestellte, die zwei Beamten der Hauptverwaltung, Kämpfer und Kemmle, sowie der Vertreter des Ausschusses.

Der letzte Verbandstag fand 1904 statt, so daß die Verichs- zeit drei Jahre umfaßt. Am Jahreschlusse 1903 betrug die Mitgliederzahl 2893, 1904: 3711, 1905: 4208 und 1906: 4888. Die Fluktuation ist noch recht stark, von 7400 Eingetretene sind dem Verbands noch nicht 2000 treugeblieben. Im Gegensatz zu anderen Verbänden machte man die Erfahrung, daß die Zahl der „Papierfoldaten“ durch Schaffung von Unterstüßungseinrichtungen keine wesentliche Herabminderung erfuhr. Das Kassengebühen der drei Jahre ergibt folgendes Bild:

	1904	1905	1906
Eintrittsgeld . . .	2 156,50	2 039,—	29 183,—
Beiträge	55 158,55	69 508,60	85 505,40
Sterbemerkmalen . . .	4 971,—	4 029,30	4 980,80
Ertbeiträge usw. . . .	22 455,03	2 111,12	15 195,57
zusammen	84 741,08	77 688,02	108 614,77

Die Ausgaben betragen in den drei Jahren an persön- lichem und sächlichem Verwaltungskonto 21 000 M., Verbandsorgan circa 18 000 M., Rotunterstützung und Umgangsgeld 6000 M., Agitation 20 000 M., Lohnbewegungen und Streiks 60 000 M., Sterbegeld 12 000 M., Arbeitslosenunterstützung 20 000 M., Krankenunterstützung 33 000 M., Reiseunterstützung 8000 M. Pro Mitglied und Jahr entfällt auf Zeitung 1,35 M., Agitation 2,90 M., Streiks und Lohnbewegungen 6,78 M., Arbeitslosenunter- stützung 1,47 M., Krankenunterstützung 3,11 M., Rotunterstützung, Umgangsgeld und Sterbegeld 2,40 M., Gehälter der Hauptverwaltung 0,86 M. Die Jahrestellen und Gaufassen erhielten pro Kopf und Jahr 1904: 3,87 M., 1905: 4,49 M., 1906: 4,71 M.

Mit dem ziffernmäßigen Wachstum des Verbandes wuchs auch die Zahl und Festigkeit der Lohnbewegungen. Der größte Streik war im Sommer 1904, wo in Homeln 104 Mann zehn Wochen lang streikten. Ein großer Kampf war auch der Streik in den Rheinmühlennetzen in Mannheim. Ueber das Ergebnis der Lohnbewegungen im Jahre 1906 sagt der Vorstandsbericht: „Erreicht wurde für 452 Kollegen eine Arbeitszeitverlängerung von 2364 Stunden pro Woche, für 1282 Kollegen 2045 M. pro Woche an Lohnzulage; ferner für 416 Kollegen bessere Bezahlung der Ueberstunden, für 426 Kollegen bessere Bezahlung der Nacht- und Sonntagsarbeit, für 60 Kollegen Veseitigung der Akkordarbeit; außerdem für 153 Kollegen sonstige Verbesserungen der Arbeits- bedingungen. Tarifverträge wurden 1906 11 abgeschlossen für 526 beteiligte Arbeiter. Die Kosten unserer Lohnbewegungen, Streiks und für Gemahregelunterstützung betragen in diesem Jahre insgesamt 81 580,22 M.“

In den Erläuterungen Kämpfers zum Vorstandsbericht nehmen die Streiks und Lohnbewegungen einen breiten Raum ein. Er weist wiederholt nachdrücklich darauf hin, daß die er- reichten Erfolge niemand zu beschaulicher Ruhe veranlassen dürfen, sondern man nie vergessen solle, daß erst 8 Proz. der Berufs- angehörigen organisiert sind.

Der Bericht des Ausschusses schloß sich direkt an, ebenso der Bericht über die Agitation in Rheinland-Westfalen, den Vartels, Köln gab.

Die Diskussion über den Vorstandsbericht nimmt den ge- wöhnlichen Verlauf, bemerkenswerte Erscheinungen traten darin nicht zutage.

Ueber die

Tafel der Lohnbewegungen

referiert Kämpfer, der eingehende Vorschläge über das künftige Verhalten macht. Entsprechend der fortschreitenden Schulung der Mitglieder gelangte ein neues Streikreglement mit diversen Ver- scharfungen zur Annahme. Aus den Verhandlungen über diesen Punkt ist von Interesse, daß bei Lohnbewegungen generell das Bestreben beobachtet werden soll, vor allen Dingen die Gegenden mit niedrigen Löhnen nachdrücklich zu bearbeiten, weil diese für die höheren Löhne eine dauernde Gefahr bilden.

Die künftige Agitation und die Anstellung besoldeter Gauleiter bildete den Gegenstand eines Referats von Kemmle. Er gibt interessante Zahlen aus dem Verufe bekannt. Danach gibt es in Deutschland 9882 Wind-, 17 370 Wasser- und 886 Dampfmühlen, 1966 gemischte Betriebe und 650 Delmühlen, zusammen 30 873 Betriebe. Hiervon werden in mehr als der Hälfte, nämlich 15 737, keine gewerkschaftlichen Arbeiter beschäftigt, 8500 Betriebe beschäftigen 1—2 Arbeiter, 4104 3—5, 988 6—10, 604 11—20, 289 21—50 und nur 123 Betriebe über 50 Arbeiter. Aus diesen

Ziffern ergibt sich, daß die noch überwiegenende Form des Klein- betriebes, verbunden mit Kost- und Logistik, die Agitation ungemein erschwert und von 65 000 Berufsangehörigen können vorläufig höchstens 35 000 von der Organisation erfasst werden. Kemmle schlägt vor, Deutschland in sieben Gaue einzuteilen und vorläufig fünf besoldete Gauleiter anzustellen, um eine plan- mäßige und intensive Agitation zu ermöglichen. Die Gauen- teilung wird gutgeheißen. Nach langer Debatte wird beschloffen, vorläufig drei Gauleiter anzustellen, die beiden weiteren aber vorläufig zurückzustellen. Die drei Gauleiter erhalten ihren Sitz in Breslau, Nürnberg und Mannheim.

Der Antrag, die Hauptverwaltung zu verlegen und zwar nach Mannheim, wird abgelehnt, ebenso ein Antrag, das Verbands- organ nicht mehr dreimal monatlich, sondern wöchentlich erscheinen zu lassen.

Bisher wurde ein Beitrag von 40 Pf. pro Woche erhoben, künftig sind 50 Pf. zu zahlen. Nur Jahrestellen, deren Mitglieder im Durchschnitt weniger als 18 M. verdienen, dürfen die niedrigere Beitragsklasse mit 30 Pf. pro Woche einführen. Dafür kommen sie auch mit den Unterstüßungsätzen weniger günstig weg, die im großen und ganzen ihre bisherige Form beibehalten. Die Jahrestellen erhalten 80 Proz. der Einnahmen, die Agitationskosten werden ganz von der Hauptkasse getragen.

Zum nächsten Gewerkschaftskongreß wurde Kämpfer delegiert, zum internationalen Kongreß in Stuttgart Kemmle.

Das Tätigkeitsgebiet des Verbandes soll umfassen alle in Getreide-, Reis-, Oel-, Farb- und anderen Mühlen, sowie die in den dazu gehörenden Lagerräumen und die in der Mineral- und Schmelzindustrie beschäftigten Arbeiter. Mit den Wädern und Brauereien sind Unterhandlungen anzubahnen zur Gründung einer einzigen, großen Organisation für die Nahrungsmittelindustrie.

Die Gehaltsfrage wird in der Weise geregelt, daß Hauptvorstandsbeamte mit 2000 M. Gehalt angestellt werden mit 100 M. jährlicher Zulage bis zu 2500 M., dann jährlich 50 M. bis zu höchstens 2800 M. Die Gauleiter erhalten 1500 M. Gehalt und 100 M. Bureauzuschuß. Jährlich werden 100 M. zugelegt bis zu höchstens 2400 M.

Kämpfer als Vorstehender und Kassierer, Kemmle als Redakteur werden einstimmig wiedergewählt. Die Sitz des Aus- schusses wird von Wiesbad nach Leipzig verlegt. Der nächste Ver- bandstag findet Pfingsten 1910 in München statt.

Damit sind die Arbeiten des Verbandstages erledigt.

Der Verband süddeutscher Eisenbahner,

der in Nürnberg seine zweite Generalversammlung abhielt, be- faßte sich mit einigen wichtigen Angelegenheiten. An der Tagung nahmen 47 Delegierte aus ganz Süddeutschland teil. Der Geschäfts- bericht konstatierte eine erfreuliche Entwicklung des Verbandes. Der seine Mitgliederzahl in der Berichtsperiode betrug 1668. Mit Elsbach-Votbringen, wo durch einen Erlass des preussischen Eisenbahn- ministers den Eisenbahnern das Koalitionsrecht genommen wurde, konnten selber bis jetzt noch keine Anknüpfungen gefunden werden. In der Diskussion erklärten sich alle Redner für die Notwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit, die schrittweise anzustreben sei, jedoch unter steter Betonung des Achtstündentages. Eine dahin- gehende Resolution wurde angenommen. Schwall-Karlstraße referierte über „Lohn- und Arbeitsverhältnisse“, Kippbahn Karlstraße über „Wohlfahrteinrichtungen“. Auf Grund dieser Referate wurde folgendes Minimalprogramm aufgestellt:

„Ein Minimallohn von 8,50 M. pro Tag für Arbeiter mit handwerkständiger Beschäftigung ein solcher von 4 M. Den einzelnen Bezirken ist es freigestellt, ihren Verhältnissen ent- sprechend, von diesen Mindestlöhnen ausgehende Lohnstufen auf- zustellen. Urlaub ist zu gewähren: nach einem Jahre drei, nach drei Jahren fünf, nach fünf Jahren acht, nach zehn Jahren vier- zehn Tage. Allen Arbeitern sind betreffend die Preisfahrtschemie die gleichen Rechte einzuräumen wie den Beamten. Fortbezug des Lohnes bei Krankheit. Bei Invalidität usw. sind den Renten die Höhe des Beamtenregulativs zugrunde zu legen. Es soll ein Wohnungszuschuß nach den Bestimmungen des Beamtengesetzes gewährt werden. Der Hauptvorstand hat dahin zu wirken, daß von dem Vorstehenden der Generaldirektion regelmäßig tagende Arbeiterausschüsse einberufen werden. Für die Arbeiterausschüsse wird verlangt: unbeschränktes Mitbestimmungsrecht bei Fest- setzung der Löhne, in Fragen sozialer und hygienischer Natur, bei Festsetzung von Strafen, in allen den Arbeitsvertrag be- treffenden Fragen. Weiter wird der Hauptvorstand beauftragt, die Errichtung von Beamten- und Bedienstetenausschüssen an- zustreben. Finden die Vermittlungen der Bezirksleiter bei den vor- gelegten Stellen kein Entgegenkommen, so sind die Arbeiter- vertreter auf Kosten der Organisation zusammenzubekufen, um Stellung zu nehmen. Dazu sind die Vertreter des Ministeriums einzuladen.“

Zu dem Gesetzentwurf betreffend die Rechtsfähigkeit der Berufs- vereine wurde nach einem Referat des Verbandsredakteurs Rudolph eine Resolution angenommen, in der die Verbandsleitung beauftragt wird, sofort Protestversammlungen einzuberufen, falls der Entwurf neuerlich im Reichstage eingebracht werden sollte, da ein der- artiges Gesetz besonders die Eisenbahner vollständig rechtlos machen würde.

Zu der Entziehung des Koalitionsrechts der Eisenbahner im Elsbach-Votbringen wurde eine Resolution gefaßt, in der gegen das Vorgehen des Ministers Breitenbach scharf protestiert wird. Das Koalitionsrecht sei durch die Reichsgewerbeordnung gegeben und könne durch das eigenmächtige administrative Vorgehen des preussischen Eisenbahnministers nicht aufgehoben werden. Die Ver- sammlung nimmt mit Entrüstung Kenntnis von den schlechten Informationen des Ministers und seiner im Reichstage am 6. Mai gemachten unwahren Äußerung über den süddeutschen Eisenbahner- verband. Der Verband erblickt in der Schaffung einer großen ein- schließlich Organisation auf der Basis sozialpolitisch-fortschrittlicher, moderner Ideen seine vornehmste Aufgabe, von der er sich durch nichts abhalten läßt, auch nicht durch die zur Freude aller Scharf- macher gemachten Äußerungen des preussischen Eisenbahnministers.

Central-Kassen- und Begräbniskasse für Frauen und Mädchen Deutschlands (V. S. 26.) Offenbach a. M. Verwaltungsstelle Berlin I.

Konting. den 27. Mai, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal 2 u. 3: Außerordentliche Hauptversammlung.

Familien-Sterbekasse ehemaliger Vietschmannscher Arbeiter. Genie: Jahling bei M. Ralls, Brunnenstr. 96, vormittags von 10—12 Uhr.

Allgemeine Familien-Sterbekasse. Genie: Jahling Alderstr. 123 bei Wieselente und Marjannenstr. 48 bei Liebespiel von 3—6 Uhr.

Sozialdemokratischer Agitationsverein für den Reichstags- Wahlkreis Thorn-Galm-Gröben. Donnerstag, den 30. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei Ohneforge, Markgrafstr. 102: Versammlung. Gäste will- kommen.

Witterungsbericht vom 25. Mai 1907, morgens 8 Uhr.

Station	Barometer- stand mm	Wind- richtung	Wind- stärke	Wetter	Temperat. in C	Stationen		Temperat. in C	
						Barometer- stand mm	Wind- richtung		Wetter
Emmende	765,00	1. heftig	12	Nebel	12	Nürnberg	702,00	2. wolkig	8
Hamburg	765,0	1. heftig	12	Nebel	12	Breslau	764,0	1. bedeckt	8
Berlin	764,00	2. bedeckt	15	Schleif	10	Wien	761,0	3. wolkig	11
Franf. a. M.	763,00	1. heftig	19	Nebel	11	Frankfurt	767,00	1. bedeckt	9
München	763,0	1. wolkig	19	Nebel	11	Paris	761,00	2. halb bed.	18
Wien	763,0	1. heftig	20	Nebel	11				

Wetter-Prognose für Sonntag, den 26. Mai 1907.

Giemlich heiter, nachts kühl, am Tage wieder etwas wärmer bei schwachen östlichen Winden; keine erheblichen Niederschläge. Berliner Wetterbureau

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, den 26. Mai.
Freie Volkshäuser. Nachmittags 3 Uhr, 5. und 6. Abtheilung. Berliner Theater: Der Richter von Salamea.
14. und 15. Abtheilung im Neuen Schauspielhaus: Paracelsus. Die letzten Willen. Das Fest des Sanft Matern.
6. D. D. P. Vorking-Theater (grüne Karten): Tra Diavola. Anfang 7 1/2 Uhr.

Neue freie Volkshäuser. Nachmittags 2 1/2 Uhr: 4. Abtheilung im Deutschen Theater: Der Reditor. Nachm. 3 Uhr: 14. Abtheilung im Neuen Theater: Dämonen. Nachm. 3 Uhr: 7. u. 8. Abtheilung im Schiller-Theater O: Der Vogel im Käfig.

Klein. 3 Uhr: 15. u. 16. Abtheilung im Schiller-Theater N: Gelben. Nachm. 3 Uhr: 5. Abtheilung im Schiller-Theater Charlottenburg: Der Pfarrer von Kirchfeld. Anfang 7 1/2 Uhr.

Kgl. Opernhaus. Der Freischütz. Montag: Der fliegende Holländer. Kgl. Schauspielhaus. Die Rabensteinerin. Montag: Ein Fallissement.

Neues kgl. Opernhaus. Wiener Blut. Nachmittags 3 Uhr: Die Fledermaus. Montag: Bettelstudent.

Deutsches. Robert und Bertram. Anfang 7 1/2 Uhr. Kammerstücke. Frühlingserwachen. Montag: Robert und Bertram. Kammerstücke. Frühlingserwachen.

Neues Schauspielhaus. Hopfenraths Erben. Montag: Dieselbe Vorstellung. Westen. Die lustige Witwe. Montag: Dieselbe Vorstellung.

Schiller O. (Wallner-Theater.) Im bunten Rock. Nachmittags 3 Uhr: Der Vogel im Käfig. Montag: Narrenglanz.

Schiller-Theater Charlottenburg. Ein Fallissement. Nachmittags 3 Uhr: Der Pfarrer von Kirchfeld. Montag: Ein Fallissement.

Schiller N. (Friedrich Wilhelmstädtisches Theater.) Am grünen Weg. Nachmittags 3 Uhr: Gelben. Montag: Am grünen Weg.

Berliner. Sherlock Holmes. Montag: Der Hund von Badecville.

Leffing. Rigeunerbaron. Montag: Die Fledermaus. Zentral. Das Mädchen aus dem Kastanien.

Klein. 3 Uhr: Ein idealer Gatte. Abends 8 1/2 Uhr: MARCELL - SALZER-ABEND. Morgen und folgende Tage, abends 8 1/2 Uhr: Marcell-Salzer-Abend.

Lotzinger-Theater. Bellealliancostr. 7/8. Nachmittags 3 Uhr: Geschlossene Vereins-Vorstellung. Abends 8 Uhr: Gekopp. d. Kammerjüng. Theo. Görger. Abonnements unguiltig! Montag: Strabella.

Zentral-Theater. Gesamtgesellschaft des Ernst Drunder-Theaters. Täglich 8 Uhr: Das Mädchen aus dem Nacht-Café.

Schiller-Theater N. Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater. Nachm. 3 Uhr: Gelben. Abends 8 Uhr: Am grünen Weg. Sommerpreise.

Luisen-Theater. Reichendergerstr. 34. Abends 8 Uhr: Das Mädchen ohne Ehre. Sonntag nachm.: Das Mädchen ohne Ehre.

Residenz-Theater. Direktion Richard Alexander. Heute und folgende Tage 8 Uhr: Haben Sie nichts zu verzollen? Schwanz in 3 Akten v. R. Demmequin und J. Weber.

BERNHARD ROSE THEATER. St. Franziskanerstr. 132. Sonntag, den 26. Mai: Anfang 4 Uhr. Im Garten: Spezialitäten-Vorstellung Der Fluch des Goldes. Sonntagspresse. — Abends 8 Uhr im Theater: Am Raub des Lebens. Sommerpreise. Montag: Dieselbe Vorstellung.

Metropol-Theater. Anfang 8 Uhr. Der Teufel lacht dazu. Große Jahresrevue in 7 Bildern von Julius Freund. Musik von Viktor Hollaender. Dirigent Max Roth. In Szene gesetzt von Direktor Richard Schultz. Rauchen überall gestattet.

Apollo Theater. Ganz Berlin lacht über Hartstein und seine Curle: Der lustige Witwer. 1. Bild: Das letzte Mal. 2. Bild: Die Folgen davon. Vorher: 3 Uhr: Bedeutende Spezialitäten m. Merians Hundsbayern-Theater.

Walhalla-Theater. Weinbergweg 19/20. Rolentz. Lor. Heute abend 8 Uhr: Der grüne Teufel. Sensations-Pantomime. Drahtspiel. 5 Jungmanns, Künstler. 12 Spezialitäten 12 Frei-Konzert.

Ferdinand Bonns. Berliner Theater. Anfang 8 Uhr. Sherlock Holmes. Montag: Der Hund von Badecville. Dienstag: Sherlock Holmes. Mittwoch: Der Hund v. Badecville.

Lustspielhaus. Nachmittags 3 Uhr: Jugend. Sommerpreise. Abends 8 Uhr: Husarenfieber.

Neues Schauspielhaus

Sonntag, den 26. Mai 1907: Hopfenraths Erben. Morgen: Hopfenraths Erben. Anfang 8 Uhr.

Neues Theater.

Anfang 8 Uhr. Der Dieb. Montag, Dienstag, Mittwoch: Der Dieb.

Kleines Theater.

Nachm. 3 Uhr: Ein idealer Gatte. Abends 8 1/2 Uhr: MARCELL - SALZER-ABEND. Morgen und folgende Tage, abends 8 1/2 Uhr: Marcell-Salzer-Abend.

Lotzinger-Theater.

Bellealliancostr. 7/8. Nachmittags 3 Uhr: Geschlossene Vereins-Vorstellung. Abends 8 Uhr: Gekopp. d. Kammerjüng. Theo. Görger. Abonnements unguiltig! Montag: Strabella.

Zentral-Theater.

Gesamtgesellschaft des Ernst Drunder-Theaters. Täglich 8 Uhr: Das Mädchen aus dem Nacht-Café.

Schiller-Theater N.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater. Nachm. 3 Uhr: Gelben. Abends 8 Uhr: Am grünen Weg. Sommerpreise.

Luisen-Theater

Reichendergerstr. 34. Abends 8 Uhr: Das Mädchen ohne Ehre. Sonntag nachm.: Das Mädchen ohne Ehre.

Residenz-Theater.

Direktion Richard Alexander. Heute und folgende Tage 8 Uhr: Haben Sie nichts zu verzollen? Schwanz in 3 Akten v. R. Demmequin und J. Weber.

BERNHARD ROSE THEATER

St. Franziskanerstr. 132. Sonntag, den 26. Mai: Anfang 4 Uhr. Im Garten: Spezialitäten-Vorstellung Der Fluch des Goldes. Sonntagspresse. — Abends 8 Uhr im Theater: Am Raub des Lebens. Sommerpreise. Montag: Dieselbe Vorstellung.

Metropol-Theater

Anfang 8 Uhr. Der Teufel lacht dazu. Große Jahresrevue in 7 Bildern von Julius Freund. Musik von Viktor Hollaender. Dirigent Max Roth. In Szene gesetzt von Direktor Richard Schultz. Rauchen überall gestattet.

Apollo Theater

Ganz Berlin lacht über Hartstein und seine Curle: Der lustige Witwer. 1. Bild: Das letzte Mal. 2. Bild: Die Folgen davon. Vorher: 3 Uhr: Bedeutende Spezialitäten m. Merians Hundsbayern-Theater.

Walhalla-Theater

Weinbergweg 19/20. Rolentz. Lor. Heute abend 8 Uhr: Der grüne Teufel. Sensations-Pantomime. Drahtspiel. 5 Jungmanns, Künstler. 12 Spezialitäten 12 Frei-Konzert.

Ferdinand Bonns

Berliner Theater. Anfang 8 Uhr. Sherlock Holmes. Montag: Der Hund von Badecville. Dienstag: Sherlock Holmes. Mittwoch: Der Hund v. Badecville.

Lustspielhaus

Nachmittags 3 Uhr: Jugend. Sommerpreise. Abends 8 Uhr: Husarenfieber.

Gstbahn-Park

Am Klüstrinerplatz, Räderdorferstr. 71. Hermann Imbs. Täglich: Großes Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater). Sonntag, nachm. 3 Uhr: Der Vogel im Käfig. Sonntag, abends 8 Uhr: Im bunten Rock. Montag, abends 8 Uhr: Narrenglanz. Dienstag, abends 8 Uhr: Moloch. — Der zerbrochene Krug.

Passage-Theater.

Jeden Abend 8 Uhr: Das Mai-Programm. Der größte Erfolg der Saison! Grete Gallus Mascha Dignam 3 Clarus Brothers 14 Attraktionen 14.

Brunnen-Theater

Badstraße 58. Direkt: Bornh. Roso. 10 Attraktionen ersten Ranges 10. Paul Coradin. X. Rämmler Comp. Der Geistesjüng im Gefängnis. Pantomime der Mokaischly-Truppe. Im Fluge durch die Welt. Ausstattung-Belustigung in 6 Bildern. Im Saal: Großer Ball. Eröffnung 2 Uhr. Konzert 4 1/2 Uhr. Vorstellung 4 1/2 Uhr. Billetoverkauf von 10—2 Uhr an der Theaterkassa.

Reichshallen-Theater.

Stettiner Sänger. Anfangs Donnerstags 8 Uhr. Sonntag 7 Uhr. Reichshallen-Garten und Restaurant: Militär-Konzert.

Volksgarten-Theater.

Bad-Behmstraße — Bahnhof Gesundbrunnen — Bollermannstraße. Das Bild der Mutter oder Berliner Zimmerleute. Volksstück mit Gesang in 3 Akten. Dirigent: Das neue Riesen-Spezialitäten-Programm. Volksbelustigungen. X. Großer Ball.

Trianon-Theater.

Heute und folgende Tage: Francis Josette — meine Frau. Anfang 8 Uhr.

Neue Welt

Hasenheide 100-114. — Im Konzertgarten: — Täglich: Großes Konzert. Jeden Sonntag, Dienstag, Donnerstag: Militär-Konzert. Jeden Montag, Mittwoch, Freitag: Theib-Orchester. Entree 10 Pf. Entree 10 Pf. Im Theatergarten: Täglich: Großes Konzert des Neue Welt-Theaters und Spezialitäten-Vorstellung. Entree 25 Pf. Entree 25 Pf. Jeden Mittwoch Kinderfest. Jeden Donnerstag Elite-Tag.

Sanssouci.

Kottbuser Straße 8. Direktion Wilhelm Reimer. Bei günstiger Bitterung auf der Gartendüne. Sonntag, Montag, Donnerstag: Hoffmanns Nordd. Sänger neu neu Eine Rekrutenanhebung Pöffe mit Gesang. Sonntag, Montag, Donnerstag, 8 Uhr. Morgen: Gr. Elite-Soiree. — Tanz.

Steidl-Theater.

Brückenstr. 2 (a. d. Jannow-Str.) Heute: Letzter Sonntag vor der russischen Gastspielreise. Großartigstes neues Programm der Steidl-Sänger. Schluss der Saison Freitag, den 31. Mai. Tageskasse 11—2 Uhr. Im Steidl-Restaur. u. Garten während des ganzen Sommers: Gr. Streichkonzert. Vorz. Küche.

Kasino-Theater

Lotzingerstr. 37. Täglich 8 Uhr. Letzter Sonntag: Nick Carter. Morgen Montag: Abschieds-Vorstellung: „Nick Carter.“

Schweizergarten

Am Königstor. Am Friedrichshain. Straßenbahn 1, 2, 4, 17, 59, 62, 63 u. 74. Täglich: Theater-Vorstellung. Neue Spezialitäten. Kinematograph und Ball. Freier Damentanz. Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.

Otto Pritzkow

Münzstraße 16. Welt-Ausstellungs-Biograph (St. Louis) Theater lebender Photographien. Täglich Eingang von Neheiten. Den ganzen Tag Vorstellung.

Urania.

Wissenschaftliches Theater. Abends 8 Uhr: Durch Dänemark und Südschweden. Montag 8 Uhr: Dieselbe Vorstellung.

ZOOLOGISCHER GARTEN

Heute Sonntag Eintritt: 50 Pf. Kinder unter 10 J. die Hälfte. Nachmittags ab 4 Uhr: Militär-Doppel-Konzert. Morgen sowie täglich: Großes Konzert.

Berliner Aquarium

Unter den Linden 68a. Eingang Schadow-Straße No. 14. Heute Sonntag Eintrittspreis 25 Pf. Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Seetieren, Reptilien etc. 89/5

Max Kliems Sommer-Theater

Hasenheide 13/15. Künstliche Leitung: Paul Milbitz. Täglich: Gr. Konzert, Theater u. Spezialitäten-Vorstellung. Jeden Montag: Sommerfest. Jeden Mittwoch: Die beliebtesten Kinderfeste. Jeden Donnerstag: Elite-Tag. Die Kaffeeküche ist täglich von 2 Uhr ab geöffnet.

Alhambra

Wallner-Theaterstraße 15. Jeden Sonntag: Großer Ball. Großer Orchester. Anfang Sonntag 5 Uhr. A. Zameitat.

Franz Bube' Volksgarten

Friedrichsfelde, Prinzessallee 30, Ecke Wilhelmstr. Größtes u. schönstes Lokal im Ort. Festlichkeiten und jeden Sonntag: Theater u. Spezialitäten. Im Saal Ball, Gr. Tanz- u. Spielplatz. Turnerheim d. freien Turners. Vereinen u. Gewerksch. u. Abg. d. Festlich. best. empf.

Diez' Spezialitäten-Theater.

Landsberger Allee 76-79. Direkt a. d. Ringbahnstation. Bequemste Fahrgelegenheit n. allen Stadttricht. Ob schön! Täglich: Ob Regen! Im herrlichen Garten oder großen Saal: Die größte Sensation der Gegenwart: 3 Röhre's Todesfahrt im drehbaren Globus. 15 Jhr einseitiger Fahrer der Welt, welcher die endlose Schleife, nur 3 Meter Durchmesser, dertal durchfährt. Alfredy Mourdin, der unerschütterliche Ausdauerkönig. Dazu das größte und beste Programm Berlins. Anf. 3 Uhr. Kaffeeküche. Volksbelustigungen aller Art. Entree 30 Pf.

Diez Seeterrasse

Lichtenberg, Röderstr. 11-13. — zwischen Landsberger Allee und Röderplatz. Größtes und schönstes Vergnügungs-Etablissement, 25 000 Personen fassend, mit 11 000 Quadratmeter See. — Jeden Sonntag: Großes Lützow-Konzert. Um 6 und 10 Uhr: Aufstehen der besten Turmseilkünstler d. Welt Mr. J. H. Liepelt längstes und höchstes Turmseil, welches je gekauten wurde. Erstklassiges Spezialitäten-Theater ca. 40 Nummern. Riesen-Land- und Wasser-Feuerwerk. In zwei Gr. Ball, 4 verd. Kegelbahnen, 15 Ruderboote, 15 Eilen, 10 Jähren frei, ältere Kinder 10 Pf. Aegidius Diez, Direktor und Besitzer.

Neu eröffnet!

Neu eröffnet! Moabiter Gesellschaftshaus Restaurant, Garten und Festsäle Inhaber: Wilhelm Brüning. Wickefstraße 24 Emdenerstraße 41 Täglich: Gr. Künstler-Konzert bei freiem Eintritt. Jeden Dienstag und Donnerstag: Tanzkränzchen. Jeden Sonntag: Großer Ball. Anfang 4 Uhr. Avis! Von Mitte nächster Woche: Leipziger Sänger. Die Kaffeeküche ist täglich von 3 Uhr geöffnet. Der schönste Ausflugsort ist

Restaurant Wendenschloß.

Unter den Wäldchen an der Dahme und Langen See gelegen. Bietet für Vereine, Verbände, Gesellschaften, Klubs, Familien und Schulen den angenehmsten Aufenthalt. 4286/2. Schönster idyllischer Garten, 4000 Obstbäume, 2 neue große Säle und ein kleiner Saal, Glashallen, 2 Kegelbahnen, Kutschpark und Belustigungen aller Art. Es empfiehlt sich freundlich. Telefon: Amt Köpenick 67. E. Friedrichs.

Restaurant Gewerkschaftshaus.

Engel-Ufer 15. Menu 75 Pf. Heute Sonntag: Spargelsuppe. Gander in Butter oder Spinat und Sauerkraut oder Seidel. Gefüllte Kalbsbrust oder engl. Roastbeef oder Rastler Kippelbeer. Kompott — Gurken Salat. X. Reichhaltige Abendkarte. X. Sonntags: Frikassee von Huhn. Wochentaglich: Großer bürgerlicher Mittagstisch covv. 60 Pf. Um zahlreichen Besuch bitten alle Gemessen 5022/3

Moerner's Blumengarten

Ober-Schönweide a. d. Obersee. Inh.: Alb. Moerner (Neues Konzerthaus). 42912/2 Heute: Extra-Reunion (Leitung: Langlecher Sachs). Für Vereine und Gewerkschaften im Sommer noch Sonntags zu vergeben. Bedingungen in bekannter kulanter Weise.

Reinickendorf.

Kastanienwäldchen Refinenzstr. 109 (ehemals dem Seebad) Bernhard Lücke. Jeden Sonntag: Großes Freikonzert. Großer Vergnügungs-Park. Kaffeeküche. Kegelbahn. Um zahlreichen Besuch bitten 10/6 Bernhard Lücke.

Hygienische

Bedarfsartikel. Neues Katalog m. Empfehlung. A. A. Prof. grat. u. H. Engel, Sammlerwarenfabrik Berlin NW. Friedrichstraße 91/92.

Freie Volksbühne

Die **Abendvorstellungen** im **Neuen Schauspielhaus** sind geschlossene Vereinsvorstellungen und finden in der Zeit vom 1.—10. Juni täglich statt.

Zur Aufführung gelangt:

Goethes „Faust“ (1. Teil)

mit dem Prolog im Himmel.

Meppisto: Herr Max Grube vom Königl. Schauspielhaus a. G.
Faust: Herr Toni Zimmerer.

Beginn der Vorstellungen 7 1/2 Uhr.

(Bitte genau die Daten in den Mitgliedskarten zu beachten.)

Kunstabende, Konzerte, Feste, Dichterabende und Opernaufführungen werden nach wie im Vorjahre Theater, Mozartsaal, im Bürgeraal des Rathauses und im Friedrichshainaal arrangiert.



Anmeldungen zu den neuen Abteilungen

werden in allen Zahlstellen angenommen.

Der Monatsbeitrag und das Einschreibegeld kosten auch für das nächste Vereinsjahr **90 Pfennig** pro Mitglied, wofür die Mitglieder die Vorstellung inkl. Theaterzettel, Bühnenheft und Garderobeaufbewahrung unentgeltlich erhalten.

229/4

Der Vorstand. J. B.: G. Winkler.

Leinen und Wäsche jeder Art.

Anfertigung ganzer Brautausstattungen.

Blusen und Unterröcke

Waschkleiderstoffe Halbfertige Kleider

außergewöhnlich billig.

BERLIN W.
Leipzigerstr. 20-21.

F. V. Grünfeld

Landeshuter Leinen- und Gebildweberei.

Zentral-Verband der Töpfer Deutschlands.

Filiale Berlin.

Sonnabend, den 15. Juni 1907, in den Gesamträumen den „Neuen Welt“, Hasenheide 108-114:

Großes Sommer-Fest zur Feier des 15jähr. Bestehens des Verbandes.

Im Garten von 4 Uhr ab:

Konzert und erstklassige Spezialitäten-Vorstellung.

Im großen Saal:

BALL bei vollbesetztem Orchester.

Abends: Gr. Monstre-Feuerwerk. — Kinderbelustigung, Präsentverteilung usw.

Alle Kollegen, Gewerkschafts- und Parteigenossen, Freunde und Gönner des Verbandes werden hiermit freundlichst eingeladen.

Eintrittskarten zum Preise von 30 Pf. sind in sämtlichen Zahlstellen des Verbandes sowie in allen mit Plakaten belegten Geschäften zu haben.

Das Komitee.

Schwarzer Friedrichsberg



Adler

Frankfurter Chaussee 5 (früher 120).

Stadtbahnstation Frankf. Allee. Inh.: Gebr. Arnhold. Fernspr. Friedrichsberg No. 8.

Jeden Sonntag:

Großes Künstler-Konzert. * Spezialitäten-Vorstellung.

Im Königsaal: **Großer Ball.**

Volksbelustigungen aller Art. * Drei verdeckte Kegelbahnen.

Die Kaffeeküche ist von 3 Uhr an geöffnet.

Entree 20 Pf.

Anfang 4 Uhr.

Jeden Mittwoch:

5021L*

Willy Walde-Sänger.

Moabiter Schützenhaus.

Plötzensee. Inh.: Karl Fröbel. Plötzensee.

Am Wald und Wasser gelegen. — Bootfahren.

Jeden Sonntag: **Großes Promenaden-Konzert.** Dirigent: Rud. Rehbaum.

Jeden Mittwoch: **Großes Kindertent.**

Vogelweide. — Kaffeeküche. — 2 Kegelbahnen.

Großer Ball. Entree 10 Pf.

Mein Sommergarten und Ball-Saal steht Gesellschaften und Vereinen zur Verfügung. — Endstation der elektrischen Straßenbahnlinie 12.

Castans Panopticum, 165, Friedrichstr. 165.

Letzte Woche:

Das lebende Wunder Miß Gabrielle:

Ohne Unterkörper geboren!

Kein Extra-Entree!

Paul Jöhs, Schneidermeister



Wer — Stoff — hat

fertige Anzüge nach Maß 20 M.
Ladefelder Str., halbbar Futterlachen.
Bei Strohlieferung billigste Preise.
Franke, Adersstraße 143,
4442L.* Ecke Invalidenstr.

Neu! Das schönste Lokal der weiteren Umgebung Berlins ist unübertroffen! Neu!

Restaurant Waidesruh

am Langen See, bis-aus dem Sportdenkmal Grünau, in der Villenkolonie Wendenloch. Herrlich, mitten im Walde gelegen, mit schattigem Garten am Wasser, großem Parkett-Saal, Veranda und Nebenräumen, ein vorzüglicher Ausflugsort für Fabriken, Vereine, Gesellschaften etc. — Kaffeeküche, Kegelbahnen, Boots-, Schieß-, Würfel- und Schaukelstand.

Größeren Gesellschaften weitgehendstes Entgegenkommen.
Telephon: Köpenick 227. Um gütigen Zuspruch bittet
40922* **Erich Gerbert.**

Neu! Zwischen Grünau und Carolinenhof Neu!

herrlich inmitten Hochwald am Langen See

gr. Saal — trockene Unterkunft für 1000 Pers. — Veranda

Mohr's Strand-Restaurant

Tel.: Amt Grünau 70 (Richtershorn) Inh.: E. Mohr.

Beste Ausflugsort für Vereine, Fabriken u. Gewerkschaften.

Beste Dampfer-Anlegestelle Ruderboote Gute Küche

Beste Bier 2 saubere Kegelbahnen — Gute Bedienung Gute Küche



Zum Sporthaus Ziegenhals.

Bahnstation Neuthen. Tel. Königs-Butterhausen 175.

Extra-Dampferfahrten mit Musik.

Jeden Montag und Donnerstag, nachmittags 2 Uhr: Abfahrt Heberei Robbing, „Zum Schullbeis“, Varnowbrücke. Jeden Mittwoch, nachmittags 2 Uhr, Station Rahm u. Herzer, Stralauerbrücke.

Ein und zurück 50 Pf., Kinder 25 Pf. 50092*

NB. Sonnabende und Sonntage stehen im August den geehrten Vereinen, Gesellschaften und Familien noch zur Verfügung. Max Mörschel.

Heiligensee (Heiligenseer Schweiz)

neben Schützenhaus. Inhaber Wilhelm Ziekow.

Am Walde als auch am Wasser gelegen, hält sich einem geehrten Publikum als auch Vereinen und Gewerkschaften bei Dampfer- und Landpartien bestens empfohlen.

Kulante Bedienung, solide Preise. Für gute Speisen und Getränke stets Sorge tragend.

Die Kaffeeküche steht zur Verfügung. 8855

Emil Hennigs Sängerheim

Lichtenberg, Wagnersstraße 1, an der Gubrustraße.

empfiehlt den Besuchern des Zentralclubs bei Besichtigungen usw. sein Vereinslokal. Zwei große Vereinszimmer für 47352*

Um regen Zuspruch bittet **Emil Hennig.**

Woltersdorfer Schleuse.

Café Ruhwald

Inh. Herm. Palm.

Empfehle den werten Vereinen, Gewerkschaften, Fabriken und Gesellschaften mein herrlich am Wasser gelegenes Lokal zu Dampferausflügen.

Großer schattiger Garten.

Säle 150—1000 Personen fassend. 2 Kegelbahnen. Kaffeeküche.

Einige Sonnabende im Juni und Juli noch frei. 50142

Bäckerei - Genossenschaft „Berlin“

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Gewinn- und Verlust-Konto. M.

Umlauf-Konto Abschreibg.	305,15
Spezial-Konto P.	2566,70
Spezial-Konto G.	3354,71
Spezial-Konto A.	2704,66
Spezial-Konto St.	673,42
Spezial-Konto K.	720,25
Spezial-Konto B.	2412,65
Spezial-Konto H.	11789,25
Baren-Konto	222,64
Rechnungskonto	4353,30
Detail-Konto Halbt. Berl.	63,27
Gespam-Konto Abschreibung	132,05
Umlauf-Konto Gewinn	3035,02
	32333,07
Bäckerei-Konto B. Gewinn	25465,24
Bäckerei-Konto K.	3914,66
Detail-Konto P.	1067,67
Detail-Konto G.	861,58
Detail-Konto St.	23,92
	32333,07

Bilanz am 1. Januar 1907.

Aktiva M.

Bäckerei-Konto B. Barenbest.	2674,57
Bäckerei-Konto K.	1454,29
Baren-Konto	466,80
Spezial-Konto A.	900,—
Rechnungskonto	113,45
Spezial-Konto B.	73,50
Spezial-Konto K.	44,—
Kassa-Konto, Barbestand	384,51
Umlauf-Konto	4674,95
Abschreibung	305,15
Gespam-Konto	2112,05
Abschreibung	132,05
Anteil-Konto d. d. Umlauf-K.	509,80
Kontokorrent-Konto, Kassenst.	241,45
Darlehensforderungs-Konto	130,—
	12642,47

Passiva M.

Konto-Korrent-Konto	6048,51
Garantie-Konto	1197,44
Kapital-Konto, Guthaben der 23 Genossen	690,—
Darlehensschuld-Konto	1670,—
Rechnungskonto A.	1,50
Gewinn- und Verlust-Konto	3035,02
Reingewinn	3035,02
	12642,47

Die Mitgliederzahl betrug am Anfang des Geschäftsjahres 1906

21

Eingetreten im Laufe des Jahres

2

Ausgeschlossen im Laufe des Jahres

1

Es waren demnach am Schlusse des Jahres 1907

22

Mitglieder vorhanden.

Die Geschäftsguthaben betragen M.

am 1. Januar 1906

630,—

Die Geschäftsguthaben betragen

am 1. Januar 1907

690,—

Mitbin mehr 60,—

Die Gesamtsumme betrug am

1. Januar 1906

630,—

Die Gesamtsumme betrug am

1. Januar 1907

690,—

6025 Mitbin mehr 30,—

Der Vorstand.

Hoh. Hummel, Ludwig Gell.

Teilzahlung

monatlich 10 M. beste Herren-Garderober nach Maß (billigste Preise).

J. Tomporowski, Lindenstr. 110, 2. Stage.

Nähe Sellenhauerplatz, Kasse 10%, billig.

Abessinier-Pumpen

von M. S. — an

in garantiert bester Qualität und bester Ausführung.

Koblank & Co., Pumpenfabrik, Berlin N., Reinholdenstraße 95. Erdbohrer

technische gratis. Illust. Kataloge gratis.

15. Sept. 1907

Deutsche Armeemarine und Kolonial-Ausstellung

Berlin-Schöneberg.

Militär-Doppel-Konzert.

Heute Eintrittspreis 50 Pfg., Militär und Kinder 25 Pfg.

Bahnstation: Wanneseebahnhof Friedenau.

Kassenhalter jeder Art, Augusta-Bad, Köpenickerstr. 60.

Dr. Simmel

Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden. Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz, 10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4.

Dr. Schünemann

Spezial-Text für 44112* Haut- und Harnleiden, Frauenkrankheiten. Friedrichstr. 203, Ecke Schützenstr. 10-2, 5-7, Sonnt. 10-12 Uhr.

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Anzeigenenteil verantw.: Th. Glöde, Berlin. Druck u. Verlag: Borchardt-Verlag u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, 25. Mai 1907.

Bodenrente. — Terraingesellschaften. — Grundstückspreise. — Gesetz über staatliches Enteignungsrecht.

Das höchste Sozialpolitik, das wir in Deutschland unter heftiger Gegenwehr der Arbeitsträgern errungen haben, jede noch so geringfügige Lohnzulage, wird von den Unternehmern als eine gefährliche Belastung der Produktion angesehen. Die lächerlich solche Behauptung in manchen Fällen ist, ergibt sich schon, wenn man den Arbeitslohn für ein Erzeugnis in Vergleich stellt zu den Verkaufspreisen. Man denke nur an die Heimarbeit ausstellung. Artikel mit einem Materialwert vom Bruchteil eines Pfennigs und mit Arbeitslöhnen von einigen Pfennigen pro Stück kosten im Detailverkauf 20—30 Pf. Ein großer Teil der Spannung zwischen Produktionskosten und Verkaufspreisen verhängt die Bodenrente. Ehe ein Produkt in die Hände des Konsumenten gelangt, ist es viele Male mit Bodenrente belastet worden; zuletzt durch die Ladenmiete des Detailhändlers. Die Grundrente ist einer der größten Kanäle, durch welche der Mehrwert aus der produktiven Arbeit in die Taschen der Grundbesitzer fließt. Kommunalpolitische Arbeit, staatliche Initiative zur Förderung der Volkswirtschaft wird durch den Bodentoucher oft stark beeinträchtigt und ganz in Frage gestellt. Legt eine Kommune Verkehrswege an, baut der Staat eine Eisenbahn, einen Kanal, sofort bemächtigt sich das Privatkapital der umliegenden Grundstücke und zieht durch ländliche Vertreibung beim Weiterverkauf den Nutzen aus der gesellschaftlichen Wertsteigerung des Bodens. Der Vorteil, der der Gesamtheit zugute kommen sollte, fließt in die Taschen einiger Leute. Wer die notwendigen langen Öhren besitzt oder mit einem besonders fein organisierten Niehörorgan beglückt ist, um früh genug die Kenntnis von kommunalen oder staatlichen Plänen zu erlangen, der kann über Nacht ein reicher Mann werden. Daß es solche langohrige und scharfnasige Menschen gibt, beweist eine lakonische Bemerkung im Geschäftsbericht der Terrain-Altiengeellschaft Carl Wipleben in Berlin. Fast wie ein Befehl klingt die folgende Mitteilung an die Aktionäre: „Die Errichtung eines Stadtbahnhofes in der Nähe des Gesellschaftsbesitzes dürfte nicht lange auf sich warten lassen.“ Woher weiß denn die Verwaltung, daß der Stadtbahnhof gerade in der Nähe ihres Gesellschaftsbesitzes angelegt werden muß? Ist der Wunsch der Herren so ungestillt, daß er auf die Entschlieungen an kompetenter Stelle von Einfluß sein kann, oder aber hat man durch ein Verwandtschafts- oder Freundschaftstelephon, die ja in manchen Verwaltungsorganen zu finden sein sollen, Kenntnis der Pläne erlangt? Wie dem auch sei, jedenfalls zeigt der vorliegende Fall die Aburteilung und Schädlichkeit des Privateigentums an Grund und Boden. Daß durch Grundstückspekulationen weitverbreitete, aus allgemeinen Mitteln durch-

geführte Pläne, die der Befruchtung des Erwerbsebens, der Kräftigung der nationalen Arbeit, der Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie, der Erhöhung der allgemeinen Wohlfahrt dienen sollen, fast völlig illusorisch gemacht werden können, lehren die Vorgänge bei den verschiedenen Kanalbauten. Die Grundstückspreise zu beiden Seiten der Kanäle schnellen rapid in die Höhe, einen Teil der Verschönerung des Transportes streichen die Bodenbesitzer in Gestalt höherer Grundstückspreise ein. Sie streichen den Vorteil ein aus Kulturwerken, an deren Zustandekommen sie kein persönliches Verdienst haben. Die erhöhte Bodenrente beträgt die Allgemeinheit um die lediglich ihr zustehenden Vorteile. Viel schlimmer geworden ist die Wuchererei mit Grund und Boden, die Schröpfung der Gesamtheit durch das Hinaufreiben der Bodenrente, mit dem Aufkommen der Terraingesellschaften. Der Grund und Boden ist innerhalb der privatwirtschaftlichen Gesellschaftsordnung auch eine Ware, aber da diese Ware nicht transportabel ist, unterliegt sie auch nur bedingt dem Gesetz von Angebot und Nachfrage. Mehr oder minder bildet jeder Bodenkomplex ein Stück Monopol, dem keine Konkurrenz erwächst. Soweit das Moment der Konkurrenz aber in das Grundstücksgeschäft doch noch hineinspielt, wird es durch die Terraingesellschaften ausgeschaltet. Sie bringen zusammenhängende Komplexe innerhalb des Bebauungsrahmens der Gemeinden, die Grundstücke in der Nähe öffentlicher Anlagen, besonders auch die Kanalufer, in ihren Besitz und monopolisieren den Preis. In manchen Fällen mag ja durch die Terraingesellschaften, indem sie Grundstücke für die Bebauung reif machen, durch ihren Einfluß in den Kommunen zweckentsprechende Straßendbauten fördern, auch der Baueifer angestachelt worden sein, aber dieses Verdienst wird doch weit in den Schatten gestellt durch die Schäden des Bodentouchers. Daß die Terraingesellschaften auch ein Hindernis für die Bebauung werden können, zeigt sich zum Beispiel am Teltow-Kanal. An den Kanalufeln sollte die Industrie billige Ansiedelung finden; man hoffte, die niedrigen Grundstückspreise in Verbindung mit billigen Transportmöglichkeiten werden der Industrie eine willkommene Gelegenheit sein, sich hier niederzulassen. Die Terraingesellschaften haben die Erwartungen zerstört. Sie brachten das ganze Gelände in ihre Hände und steigerten die Grundstückspreise in einer Weise, daß die für eine starke Ansiedelung der Industrie gegebenen Voraussetzungen illusorisch gemacht worden sind. Somit erweisen die Terraingesellschaften sich als ein Hemmschuh industrieller Entwicklung und damit wird auch der volkswirtschaftliche Wert des Kanals sehr stark beeinträchtigt. Ganz mit Recht weist der „Ratgeber auf dem Kapitalmarkt“ darauf hin, daß durch den Grundstückswucher auch die erwartete Entwidlung am Kaiser Wilhelm-Kanal verhindert worden ist. An der Mündung bei Grundbühl wurde beispielsweise der Preis pro Hektar von 4 auf 80 000 M. hinaufgetrieben. Ähnliche Früchte hat auch schon die geplante Pappelkanalisation hervorgerufen. Im Kreis Lüdinghausen ist der Preis für mäßig ertragreichen Sandboden, für den bisher höchstens

100 M. pro Morgen gezahlt wurden, jetzt auf 8000 M. hinaufgeschwungen. Das ist das Signal zu einer allgemeinen Preissteigerung im ganzen Livvegebiet. Die Terraingesellschaft am Großschiffahrtsweg Berlin—Stettin erzielte für ein in Vorkenwerder belegenes Grundstück, zirka 17 Morgen groß, das mit 2000 M. zu Buche steht, einen Preis von 6200 M. für den Morgen. Die produktive Arbeit muß natürlich die Lasten, die aus der uns ungemessene gesteigerten Bodenrente erwachsen, dauernd tragen. Und es sind ungezählte Millionen, die der Bodentoucher verschlingt. Die mit zwingender Gewalt sich aufdrängenden Schäden des Bodentouchers konnten natürlich auch der Regierung nicht verborgen bleiben, wurden doch durch die Terrainpekulationen gerade die von der Regierung beabsichtigten Wirkungen bei manchen Aktionen ganz oder doch erheblich unterbunden. Nun soll etwas geschehen, um wenigstens der zügellosen Wuchererei bei Kanalbauten entgegen zu wirken. Auf der Tagesordnung der für den 5. Juni anberaumten Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses steht als erster Punkt: Die erste und zweite Beratung des Gesetzesentwurfes über den erweiterten Grundwert am Rhein-Weser-Kanal. Durch dieses Gesetz, das sich fügt auf den § 16 des Kanalgesetzes, soll dem Staate das Recht gegeben werden, alle Grundstücke, deren Erwerb er im Interesse der Förderung des öffentlichen Wohles für erforderlich hält, in seinen Besitz zu übernehmen. Mit einer solchen Bestimmung wäre es möglich, der Wuchererei mit Grund und Boden vorzubeugen, denn daß die wilden Preistreiberereien das öffentliche Wohl schädigen, liegt auf der Hand. Leider wird das Gesetz aber lediglich für den Rhein-Weser-Kanal Wirkung haben. Eine allgemeine wirksame Bekämpfung des Bodentouchers wäre leicht möglich. Es ist nur notwendig, die Selbstschätzungspflicht einzuführen und daneben Staat und Gemeinden das Recht einzuräumen, bedingungslos jedes Grundstück zu dem von Eigentümer eingeschätzten Wert zu erwerben. Das würde den Staatsbeutel füllen und der Gesamtheit Grund und Boden verbilligen.

Eingegangene Druckschriften.

Vitus. Heft 21. Herausgeber: G. Bernhardt. Verlag: Charlottenburg, Boethestraße 59.
Mamut. Pierre. William Godwin, der Theoretiker des kommunistischen Anarchismus. Geleitwort von Dr. B. Borgius. 88 Seiten. Preis 1,50 M. — Kultur und Fortschritt. Heft 102. Das Welt- sprache-Problem. Von Dr. Borgius. Preis 25 Pf. — Heft 103. Für Reform des ökonomischen Erbes. Von Marianne Luma u. Halbampf. Preis 25 Pf. — Flugchriften des Volksbundes zur Bekämpfung des Schmutzes in Wort und Bild. Heft 3. Schmutzannoncen. Von Eilhard. Preis 10 Pf. — Modernes Studententum. Doppelheft von Rarita Ruben und Alfred Kleinke. Preis 25 Pf. Verlag: Felix Dietrich, Leipzig.
Bericht des deutschen Vereines für Wohnungswesen Frankfurt, Main. 9. Geschäftsjahr 1906. 48 Seiten. Verlag: Geschäftsstelle des Vereines Frankfurt, Main, Hochstr. 23.



Paletots u. Ulster

Hochmoderne, schönste Ausmusterungen vornehmster Fassons und neuester Farben. Viele Tausende Exemplare vorzüglichster Passform. 50.— 45.— 40.— 35.— 33.— 15 Mark



Loden-Pelerinen

Wetterfeste Lodenstoffe. 22.50 10.— 16.— 14.— 8 Mark

Sacco-Anzüge

Viele Tausende Exemplare auserlesener Geschmackrichtungen. 60.— 55.— 50.— 45.— 40.— 35.— 15 M.

Stoff-Hosen

Viele Tausende Exemplare in hochmodernen Musterungen. 20.— 18.— 16.— 14.— 12.— 8.— 6.— 5.— 4 M.

Alle Angebote sind nur eigene Erzeugnisse.

Vornehme Mass-Anfertigung.

Baer Sohn

Spezialhaus größten Massstabes

Chausseestrasse 29-30 • 11 Brückenstrasse 11 Gr. Frankfurterstr. 20

Der Haupt-Katalog Nr. 31 (neueste Moden 1907) wird auf Wunsch kostenlos zugesandt.

Reste Damentuche schwarz u. farbig. Costumes-Stoffe in den neuesten Mustern Seiden-Stoffe zu Blusen und Futter Sammete, Futterstoffe etc.

Confection Paletots, Jaketts. Staubmäntel, Costumes, Costumes-Röcke in großer Auswahl

C. Pelz, Kottbuserstr. 5.

Advertisement for JOSETTI VERA CIGARETTEN. Includes an illustration of a factory and a couple walking. Text: 'Heute wie seit Jahren erfreuen sie sich der Gunst der Raucher, welche Qualität suchen und dieselbe zu würdigen verstehen. JOSETTI VERA CIGARETTEN stehen nach wie vor auf dem höchsten Gipfel der Vollkommenheit 10 St. 30 Pfennig'

Stehpdecken billigt direkt in der Fabrik. 72. Wallstr. 72. Fahräder 41 M. O. G. schon für Laufdecken 2,00 3,75 5 M. Schlauch 2,30, 2,75 3,50 Nähmasch. 27, 36, 44 M. Motorrad, Motorwagen, billig. Scholz, Fahrradw., Steinau a. Oder. 80/82

Schwaben und Motten nebst Brut verschlingen sicher meine Spezialmittel. Erfolg garantiert. Dosis 50 Pf., 1 u. 3 M. Nur eilt bei W. Schmickart, Mantelstr. 92, Waldemarstr. 64 und Reichenbergerstr. 55. 48352* Verlangt bei Euren Zigarren-Händlern Wichtelmännchen! Beste 6 Pfennig-Zigarre, Vertreter: Leo Ausbach, Berlin O., Schillingstraße 36.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 3. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Dienstag, den 28. Mai, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Genossen Wolfgang Heine über: „Der neue Reichstag und die Sozialdemokratie“. 2. Diskussion.
Gäste haben Zutritt. 241/99
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Verein im fünften Berliner Reichstagswahlkreise.

Dienstag, den 28. Mai, 8 1/2 Uhr abends, im Alten Schützenhause, Finienstr. 5:

Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. „Das agrarisch-liberale Regierungs-Programm.“ Referent: Reichstagsabgeordneter Genosse Robert Schmidt. 2. Diskussion. 3. Partei- und Vereins-Angelegenheiten.
Zahlreiches Erscheinen erwartet. 245/19
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Dienstag, den 28. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Bernhard Rose-Theater, Badstraße 58:

Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Wlth. Düwel über: Kirche und Sozialismus. 2. Diskussion.
Gäste - auch Damen - haben Zutritt. 249/12
Der Vorstand.

Achtung! Zentral-Verband der Maurer Deutschlands.

Zweigverein Berlin.

Sonntag, den 26. Mai, vormittags 9 1/2 Uhr, im Lokale „Neue Welt“, Hasenheide 108-114:

Außerordentliche

General-Versammlung

aller zum Zweigverein Berlin gehörigen Zahlstellen und Bezirke der Maurer.

Tages-Ordnung:
Bericht über den Stand der Aussperrung.

Mitgliedsbuch legitimiert. Ohne dasselbe kein Zutritt.

Die Verbandsleitung. 189/20

Zentralverband der Maurer Deutschlands

Zweigverein Berlin.

Sektion der Gips- und Zementbranche.

Donnerstag, den 30. Mai, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15 (Großer Saal):

Außerordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Beschlussfassung über die Erhebung eines Notaufschlages zu unseren neuen Beitragsklassen. 2. Stellungnahme zu der Aussperrung im Baugewerbe. 3. Gewerkschaftliches. Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert. Ohne dasselbe keinen Zutritt. 140/1*

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Sektionsvorstand.

NB. Die Grundkleinbreiter und Hausflisterer holen sich ihr Material am Freitag, den 31. Mai, aus den Bezirken ab. D. O.

Sozialdemokratischer Wahlverein Schöneberg.

Dienstag, 28. Mai, abends 8 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

in E. Obf's Festsaal, Meiningenstr. 8.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag: „Der Liberalismus in Deutschland noch eine Bedeutung?“ Referent: Genosse Ed. Bernstein.

2. Vorträge und Wahl der Delegierten zur Kreisgeneralversammlung.

3. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht

Der Vorstand. 15/8

Verein für Frauen u. Mädchen der Arbeiterklasse.

Montag, den 27. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Neuen Klubhaus“, Kommandantenstr. 72:

„Richard Wagner und sein Werk.“ Vortrag mit musikalischen Erläuterungen von Herrn Dr. Willy Plehner und Herrn Leo Reichenberg.

Gäste willkommen.

Der Vorstand. 65/12

Charlottenburg.

Dienstag, den 28. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Rosinenstraße:

Mitglieder-Versammlung des Sozialdemokratischen Wahlvereins.

Mitgliedsbuch legitimiert!

Um zahlreiches Besuch der Versammlung ersucht Der Vorstand. 20/14

Stukkateure!

Montag, den 27. Mai, abds. 8 Uhr, bei Meier, Sebastianstr. 39:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
Unsere Stellung beim gegenwärtigen Bauarbeiterkampf.

Referent: Kollege Odenthal. Weitere Punkte siehe Gastblatt Nr. 20. 178/17

Zahlreiches Erscheinen erwartet Die Ortsverwaltung.

Achtung! Maurer. Achtung!

Sonntag, den 26. Mai, vormittags 10 Uhr, bei Freier, Koppenstr. 29:

General-Versammlung der Freien Vereinigung der Maurer Deutschlands, Ortsverein Berlin.

Tagesordnung: Das Resultat der Aussperrung und unsere weitere Stellungnahme dazu. 129/11*

Kollegen, erscheint Mann für Mann in dieser Versammlung. Auch die Mitglieder der umliegenden Ortsvereine sind hierzu eingeladen.

Mitgliedsbuch legitimiert. Der Vorstand.

Zentral-Verband der Zimmerer

Zahlstelle Berlin und Umgegend.

Bureau: Engel-Ufer 15 v. III, Zimmer 32. Fernsprecher: Amt 4 Nr. 2789. Geöffnet wochentäglich von 8-1 und 3-7 Uhr.

Montag, den 27. Mai 1907, abends 8 1/2 Uhr, in der Brauerei Friedrichshain, Am Königstor:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Bericht über die Aussperrung im Berliner Baugewerbe und wie stellen wir uns dazu?

Mitgliedsbuch legitimiert.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig. 119/120

Der Vorstand.

Vereinigung der Zimmerer Deutschlands.

Bureau: Berlin C. 54, Dragonerstr. 15, Hof I. - Fernsprecher Amt 3, No. 5028

Sonntag, den 26. Mai 1907, vormittags 10 Uhr, in den Germaniasälen, Chausseestr. 103:

Außerordentliche General-Versammlung des Vereins der Zimmerer Berlins und Umgegend.

Tages-Ordnung:

Die Aussperrung im Berliner Baugewerbe und unsere weiteren Schritte zur Lohnbewegung. 257/11

Der Vorstand. F. A.: H. Juppelsh.

Verband der baugewerbl. Hilfsarbeiter Deutschlands.

Zweigverein Berlin und Umgegend.

Montag, den 27. Mai, abends 8 Uhr, bei Freier (Kellers Festsaal) Koppenstraße 29:

Außerordentliche

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Bericht über den Stand der Aussperrung und unsere weiteren Maßnahmen dazu. 64/6

Mitgliedsbuch legitimiert. Ohne dasselbe keinen Eintritt.

Recht zahlreichen Besuch erwartet

Der Zweigvereins-Vorstand.

Achtung! Montag, den 27. Mai 1907, abends 9 Uhr: Achtung!

Öffentliche Versammlung

aller in der modernen Arbeiterbewegung organisierten

Backwaren-Wiederverkäufer

in den Sophien-Sälen, Sophienstraße 17.

Tages-Ordnung:
1. Der bevorstehende Bäckerstreik und die Stellung der Wiederverkäufer zu denselben? 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Alle in sozialdemokratischen Wahlvereinen resp. in der modernen Gewerkschaftsbewegung organisierten Wiederverkäufer haben gegen Vorzeigung ihres Mitgliedsbuches Zutritt. 40/8

Eugen Ehnes, Milchhändler, Richard, Kaiser Friedrichstr. 6.

Zentralverband d. Schuhmacher Deutschlands.

Berlin NO. 18, Schumannstr. 22 a, Hof part. Telefon: Amt VII, Nr. 6020.

Mittwoch, den 29. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in Bockers Festsaal, Webersstr. 17:

Außerordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Stadtverordneten Genossen Goeds über: Kampf zwischen Kapital und Arbeit. 2. Diskussion. 3. Wahl eines Delegierten zum internationalen Schuhmachertag in Stuttgart. 169/12

Zahlreichen Besuch erwartet Die Ortsverwaltung.

Zentralverband der Steinarbeiter Deutschlands

Filiale Berlin II.

Dienstag, den 28. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Englischen Garten“, Alleanenstr. 27 o:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Die Aussperrung im Baugewerbe. 2. Verschiedenes. 172/19

Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Bureau: Engel-Ufer 19. Telefon: Amt IV, Nr. 10 623.

Mittwoch, den 29. Mai, abends 8 1/2 Uhr:

Vertrauensmänner-Versammlungen

für die Bezirke und Branchen.

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Vertrauensmänner.
2. Unsere Stellungnahme nach der Aussperrung.

Tischler.

Süd-Westen: bei Habel, Bergmannstr. 5-7.

Südosten I (zwischen Adalbert- und Mantuffelstraße) bei Muhs, Mantuffelstr. 95.

Südosten II (zwischen Mantuffelstraße und Gölitzer Ufer) bei Muhs, Mantuffelstr. 95.

Osten I (zwischen Centrum und Fruchtstraße) bei Lüttn, Memelerstr. 67.

Osten II (zwischen Fruchtstraße und Friedrichsberg) bei Lüttn, Memelerstr. 67.

Für die Bezirke Osten I und II finden am Dienstag zwei Vertrauensmänner-Versammlungen für die ausgesperrten Betriebe statt, wozu die Werkstätten brieflich eingeladen werden.

Nordosten: bei Mann, Straubbergerstr. 3.

Oestliche Vororte: bei Wildner in Friedrichsberg, Friedrichsbergstr. 11.

Rosenthaler u. Schönhauser Vorstadt: bei Wernan, Schwedterstr. 26.

Wedding und Moabit: bei Bergemann, Gerichtstraße 74.

Donnerstag, den 30. Mai, abends 8 1/2 Uhr:

Süden: bei Glesing, Wassertorstr. 68.

Für **Bautischler** findet keine Vertrauensmänner-Versammlung statt.

Möbelpolierer.

Bezirk Osten: bei Buchwald, Große Frankfurterstraße 133.

Bezirk Südosten: bei Kraumbel, Teltowerstraße 22.

Bezirk Norden: bei Raab, Brunnenstraße 96.

Drehfler und Treppengeländer-Branche.

Norden: bei Bergmann, Brunnenstr. 79.

Osten: bei Schneider, Friedenstraße 67.

Südosten u. Südwesten: bei Stramm, Ritterstraße 123.

Der Obmann für Südosten ist Paul Hünte, Kochstr. 2.

Wozu die Drehfler in den Tischlereien müssen einen Vertrauensmann senden.

Stockarbeiter

am Mittwoch 5 1/2 Uhr bei Lehmann, Neue Friedrichstr. 1.

Bodenleger u. Bohner.

Mittwoch, den 29. Mai, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus (Saal I), Engel-Ufer 15:

Versammlung.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Die Verhandlungsblätter sind vorzulegen.

Die Kommission.

Jalousie-Arbeiter.

Mittwoch, den 29. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei Anton Becker, Weberstraße 17:

Branchen-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Robert Ahrens.
2. Bericht über die Statistik.
3. Verschiedenes.

Pünktliches und zahlreiches Erscheinen ist dringend erforderlich.

Der Obmann.

Korbmacher.

Montag, den 27. Mai, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, (Saal 7):

Branchen-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Branchenangelegenheiten.
2. Verschiedenes.

Pflicht eines jeden Kollegen ist es, pünktlich zu erscheinen. Die Kommission.

Bürsten- u. Pinselmacher usw.

Montag, den 27. Mai 1907, abends 8 1/2 Uhr, bei Wohlfahrt, Rosenthalerstr. 57:

Branchen-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Organisation und Agitation. Referent: Kollege R. Schmalbach.
2. Diskussion.
3. Stellungnahme zur Gefährdung der Gesundheit.
4. Branchenangelegenheiten.

Die Branchenkommission.

Achtung! Musikinstrumentenarbeiter. Achtung!

Die Branchenversammlung am Montag, den 27. Mai

fällt aus.

Die nächste Vertrauensmänner-Versammlung findet am

Donnerstag, den 30. Mai, im Gewerkschaftshaus, Saal 5 statt.

Die Branchenkommission.

Treppengeländer-Branche!

Donnerstag, den 30. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in Becker's Geschäft, Weberstr. 17:

Branchen-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Welche Vorteile bietet und der Schiedspruch? 2. Diskussion.
3. Branchenangelegenheiten.

Wir ersuchen die Kollegen aus der Branche, alle zu erscheinen, um Klarheit über die Auslegung des Vertrages zu schaffen.

Die Kommission.

Verband der Tapezierer.

Sektion der Kleber.

Kleber!

Mittwoch, 29. Mai, abends 8 Uhr, bei Meyer, Oranienstr. 103:

Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Kollegen Spliedt über: „Moderne Klebmittel“. 2. Vereinsangelegenheiten.

Pflicht eines jeden Klebers ist es, zu erscheinen.

Achtung! Heute Sonntag, vormittags von 9-12 Uhr,

wird in folgenden Räumlichkeiten die Kontrollmarke geflebt (grün im IV. Felde). Jeder zu tarifmäßigen Preisen arbeitende Kleber muß im Besitze obiger Kontrollmarke sein.

Die Marken werden verabsolgt bei

N., Krüger, Schlegelstr. 8. SO., Stephan, Bienenstr. 31.

N., Döhling, Köpferstr. 28/29. W., Ridert, Steinmehlr. 36a.

NO., Kempin, Teltowerstr. 85. Charlottenburg,

NW., Paulow, Verlegerstr. 22. Gader, Rosinenstr. 9.

178/9 Die Verbandsleitung.

Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter.

Zweigverein Berlin.

Sektion I (Brauere).

Sonntag, den 26. Mai, nachm. 2 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Saal 1:

Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Abrechnung vom 1. Quartal 1907. 2. Vereinsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Zahlreiches Besuch erwartet. Der Vorstand.

Herren- und Knaben-Konfektion von Berlin!

Montag, den 27. Mai 1907, abends 8 1/2 Uhr:

Drei öffentliche Versammlungen

1. bei Wernan, Schwedterstraße 23,
2. in den Musikerkälen, Kaiser Wilhelmstraße 18 m,
3. in der Königsbank, Große Frankfurterstraße 117.

Tages-Ordnung:

Die Lohnbewegung der Zuschneider, der gegenwärtige Geschäftsgang in der Konfektion und der Stand unserer Tarifbewegung.

Referenten: Kollegen Käning, Miras, Mähr.

In Anbetracht der gespannten Situation in unserer Branche und der Haltung der Konfektionäre erwarten wir vollständiges Erscheinen.

164/18 Die Einberufer.

Achtung! Zuschneider und Zuschneiderinnen!

Montag, den 27. Mai cr., abends 8 Uhr:

Oeffentl. Versammlung

in „Dräsel's Festsälen“, Neue Friedrichstr. 35,

für sämtliche Zuschneider u. Zuschneiderinnen

von Berlin und Umgegend.

Tages-Ordnung:

Bericht über die Angebote der Konfektionäre unter spezieller Berücksichtigung der Enquete der Berliner Handelskammer vom Oktober 1906. Referent: Kollege Kuntze.

Es wird jedem Kollegen und jeder Kollegin zur Pflicht gemacht, für zahlreiches Besuch Sorge zu tragen.

Anschließend werden die Vertrauensleute ersucht, vollständig zu erscheinen.

164/19 Der Einberufer.

Achtung! Bäckerstreik. Achtung!

Geschäftsleute und Private, die eventuell zur

Übernahme einer Stundensammelstelle für Bezirke,

in denen keine bewilligten Bäckereien sind, bereit

sein würden, bitten wir, ihre Adresse gütigst an

uns einzusenden zu wollen. 40/2

Verband der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands

(Mitgliedschaft Berlin)

Bureau: Auguststraße No. 36.

Telephon: Amt III, Nr. 1243.

Arbeiter-Sängerbund

Berlins und Umgegend.

Sonntag, den 2. Juni 1907, vormittags 11 Uhr,

im Saale der Brauerei Friedrichshain:

Übungs-Stunde.

Geübt werden die Lieder:

„Festgesang“ (Kurz), „Mutterherz“, „Dem Lens entgegen“, „Nun leb' wohl du kleine Gasse“, „Frühlingsstürme“, „Marschallisee“.

Im Nebensaale pünktlich 10 Uhr vormittags:

Ausschuß-Sitzung.

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme von Vereinen.
2. Berichterstattung über die Generalversammlung der Liedergemeinschaft.
3. Bundesangelegenheiten (Mafischer-Statistik).

Zur Beachtung! Die Sonderhöhe zum Sängerfest am 4. August sind hiermit ersucht, sich in dieser Sitzung mit Angabe der eventuell zu singenden Lieder (inklusive eines Bundesliedes) beim Vorstände zu melden.

Der Vorstand.

Provinzial-Sängerfest in Brandenburg a. H.!

Schlusstermin der Anmeldungen für Vereine: Mittwoch,

den 23. Mai, abends. — Fahrpreis pro Person (III. Klasse) 3,00 M.

Die Vereine werden ersucht, das Fahrgeld am 2. Juni in der Ausschuß-Sitzung zu entrichten.

Weitere Mitteilungen dorthin selbst. 16/9

Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz

Blitz

oder

Das Wunder Berlins.

Serien-Verkauf bis Ende Mai.

Bei Bestellungen bitten um Angabe der Brustweite und Hosenlänge.

Serie 10.	Herren-Anzug,	hell gemustert Stek.	7 ³⁵ M.
Serie 12.	Herren-Anzug,	hellgrau, wunderschön, St.	9 ⁴⁵ M.
Serie 14.	Herren-Anzug,	Kammgarn kariert Stek.	12 ²⁵ M.
Serie 16.	Herren-Anzug,	Is Verarbeitete Must. 1907 Stek.	15 ⁵⁰ M.
Serie 18.	Herren-Anzug,	das Wunder Berlins Stek.	19 ⁵⁰ M.
Serie 20.	Herren-Anzug,	reine Wolle alle Muster Stek.	22 ⁵⁰ M.
Serie 100.	Herren-Paletot,	hell kariert Stek.	7 ²⁰ M.
Serie 105.	Herren-Paletot,	mit Sattel elegant Stek.	10 ⁵⁰ M.
Serie 110.	Herren-Paletot,	Cheviot auf Seide Stek.	13 ⁵⁰ M.
Serie 120.	Herren-Paletot,	Kammg. in allen Mustern Stek.	17 ⁵⁰ M.
Serie 125.	Herren-Paletot,	das Wunder Berlins Stek.	21 ⁵⁰ M.
Serie 140.	Herren-Paletot,	Cov. Coat, das Allerfeinste Stek.	24 ⁵⁰ M.

Herren-Rosen 1⁹⁰ 2⁵⁰ 3⁷⁵ bis 12⁰⁰ M.

Kinder-Anzüge u. Arbeiter-Bekleidung halb umsonst.

Nur kein Neid, wer kann, kann.

Früher 80 jetzt **85** Chausseestraße jetzt **85**

29-30 Kottbuser Damm 29-30

137 Gr. Frankfurter Straße 137

9 Rosenthaler Straße 9, Ecke Auguststraße.

Nur — Schöneberg — Nur

10 Hauptstr. 10

Ecke Vorbergstraße.

Blitz Blitz Blitz Blitz Blitz

Verleih-Institut: Friedrichstr. 115 I, a. Oranienbr. Tor. Eleg. Road, Gebroch 1,00, Dole 1,00, Delle 50 Pf.

Zahn-Klinik. beliebige Zeit. Olga Jacobson, invaliden-straße 145.

Einzig schön

ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, samtweiche Haut und schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radobenz, A. S. 214 50 Pf. überall zu haben.

Ganz neu!

Beste Lage, günstigste Zahlungsbedingungen. Pargellerungs-Terrain direkt am Bahnhof Seefeld. Baustellen an regulierter u. unregulierter Straße, auch Waldgrundstücke. Verkäufer auch Sonntag im Bahnhof-Restaurant und in unserem Kontor, Seefeld, Schanzbergstr. 6, bis- und b. Bahnhofausgang.

Frederksdorf-Petershagen (Lübbahn)

R. von 8 Mk. an. Rabe Bahnhof, Kaufamt bei Otto Bredede, Seefeld.

R. von 7 Mk. an. Restaurant, Petershagen und den Bestlern.

Nieschalke & Nitsche, Berlin, Landbergerstraße 65.

Ganz neu!

Eine günstige Kaufgelegenheit!

Nach beendeter Saison verkaufe ich die Restbestände meiner grossen Frühjahrs-Läger weit unter regulärem Wert. Auf Tuch- u. engl. Kostüme, schwarze Jacketta, Paletots u. Taffet-Mäntel gebe zum Teil bis 33 1/2 % Rabatt.

Tuch-Jackett-Kostüme Gediegenste Verarbeitung M. 35.- 38.- 42.- bis 68.-	Reise-Mäntel unerreichte Auswahl M. 7.- 9.- 11.- 14.- 16.- bis 35.-	Gebirgs-Kostüme aus aparten Lodenstoffen M. 21.- 25.- 28.- 32.- bis 65.-	Wasch-Blusen Leinen, Batist, Mull, Waschstoffe M. 1.75 2.50 3.- 4.- 5.- bis 12.-
Kostüm-Röcke schwarze, farbige und Leinen M. 4.- 5.- 6.- 8.- 10.- bis 28.-	Loden-Capes von M. 9.50 Gummi-Mäntel von M. 18.-	Reise-Kostüme moderne engl. Stoffe 16.- 18.- 21.- 25.- 28.- bis 45.-	Mädchen-Konfektion Waschkleider, Blusen, Röcke, Jacketta, Hüte.

Berlin S.
Am
Oranien-Platz



R. M. Maassen



Berlin S.
Am
Oranien-Platz

Deutschlands grösstes Spezial-Haus für Damen-, Mädchen- und Sport-Konfektion.

BREUERS Festsäle

„Zur Königshank“

Gr. Frankfurterstr. 117. X. **Curt Breuer**. X. Amt Villa, 8142
Dem geehrten Gewerkschaften, Vereinen, Klubs empfehle ich meine Festsäle
räumig zur Abhaltung von **Verammlungen** und **Befeldigungen** jeder Art
zu den billigsten Bedingungen.
Um recht regen Zuspruch bitten. [44392] Curt Breuer, Wafmel.

KLEINE KIDS

Beliebteste **2 1/2** Pfg. Cigarette

Klein-Abzucht-
Cigarette, Stück

Klein-Abzucht-
Cigarette, Stück

Cigaretten-Fabrik „Kios“ o. E. Robert Böhm, Dresden.

Auergewöhnlich billige, modern und solid gebaute Wohnungen
von 4, 3, 2 und 1 Zimmer mit allem Zubehör

Berlin N., Uferstraße 12/13 und Martin Opitzstraße 21-24
bis- und dem Brunnenplatz, 5 Minuten vom Bahnhof Wedding
durchschnittlich 220,00 M. pro Zimmer per 1. Juli 1907 zu be-
mieten.
Anfragen Köpcke, Uferstraße 13, part.

16. Ziehung 5. Kl. 216. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 25. Mai 1907, vormittags.
Für die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden
Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

34 77 [500] 144 59 99 484 550 778 600 978 80 84 [500]
1076 [500] 235 443 55 282 2058 [500] 88 474 78 50 629
5 719 321 45 75 3026 62 153 73 [500] 274 474 90 4130
100 793 79 899 7056 71 506 [500] 907 6006 23 314 483 511
14 834 495 387 36 741 8197 30 519 625 38 106 871 983
10003 188 303 12 555 600 [11579] 912 12497 70 813
22 900 13014 65 542 35 086-81 [1000] 84 803 918 14001
378 71 270 767 [500] 15059 538 74 605 38 741 [500] 813
45 16004 312 469 519 [500] 635 [10000] 61 [500] 906 17004
185 208 [500] 468 747 856 925 18018 90 141 [500] 302 773
19003 [500] 385 437 [1000] 78 566 966 530 367
20181 350 [500] 422 86 550 981 89 121 81 21003 68
378 390 479 804 964 22121 [500] 389 437 23000 [500]
127 [500] 256 336 560 712 [1000] 800 24130 78 217 523 82
12 257 82 97 230 411 671 [1000] 819 909 26174 377 758 923
[500] 27124 271 81 548 [500] 443 83 81 604 82 28121
85 431 713 [1000] 43 [1000] 82 2012 88 95 456 575
30183 [500] 851 416 [1000] 592 814 35 [500] 781 896
78 999 31184 879 865 [500] 32106 63 481 707 818 56
33143 212 [1000] 830 412 43 701 854 [34496] 505 [5000]
35646 127 235 506 22 33 604 37 327 [34496] 505 [5000]
651 [5000] 780 80 [500] 842 383 37163 89 854 548 38000
74 438 [500] 82 833 37 889 39122 423 75 783 871 873
40092 188 377 808 35 25 50 861 123 813 83 [500]
41231 87 478 650 842 100 42141 69 95 438 820 56 830
[500] 730 [1000] 870 43336 71 [1000] 409 23 79 828 44121
484 12 683 768 65088 309 71 420 81 511 24 [500] 27 431
713 81 71 949 45006 310 403 619 327 801 71 939 76
47124 [500] 385 782 [500] 814 28 44 829 97 48010 224
800 [500] 607 758 819 70 49070 430 820 739 973
80089 129 35 46 480 870 808 78 51090 130 307 848
[500] 825 45 52248 322 71 427 500 703 829 877 53003
223 475 659 74 25 81 708 49 76 80 [500] 730 76 54000 [500]
87 388 99 801 861 74 708 50 70 823 89 811 [1000] 78 55043
289 283 [1000] 404 56143 287 309 [1000] 15 51 82 881 797
807 57010 44 185 815 874 58078 218 57 805 31 48 305
59010 181 41 54 422 538 76 611 92 76 815 81 849 25
80000 129 35 46 480 870 808 78 51090 130 307 848
[500] 825 45 52248 322 71 427 500 703 829 877 53003
223 475 659 74 25 81 708 49 76 80 [500] 730 76 54000 [500]
87 388 99 801 861 74 708 50 70 823 89 811 [1000] 78 55043
289 283 [1000] 404 56143 287 309 [1000] 15 51 82 881 797
807 57010 44 185 815 874 58078 218 57 805 31 48 305
59010 181 41 54 422 538 76 611 92 76 815 81 849 25
80000 129 35 46 480 870 808 78 51090 130 307 848
[500] 825 45 52248 322 71 427 500 703 829 877 53003
223 475 659 74 25 81 708 49 76 80 [500] 730 76 54000 [500]
87 388 99 801 861 74 708 50 70 823 89 811 [1000] 78 55043
289 283 [1000] 404 56143 287 309 [1000] 15 51 82 881 797
807 57010 44 185 815 874 58078 218 57 805 31 48 305
59010 181 41 54 422 538 76 611 92 76 815 81 849 25
80000 129 35 46 480 870 808 78 51090 130 307 848
[500] 825 45 52248 322 71 427 500 703 829 877 53003
223 475 659 74 25 81 708 49 76 80 [500] 730 76 54000 [500]
87 388 99 801 861 74 708 50 70 823 89 811 [1000] 78 55043
289 283 [1000] 404 56143 287 309 [1000] 15 51 82 881 797
807 57010 44 185 815 874 58078 218 57 805 31 48 305
59010 181 41 54 422 538 76 611 92 76 815 81 849 25
80000 129 35 46 480 870 808 78 51090 130 307 848
[500] 825 45 52248 322 71 427 500 703 829 877 53003
223 475 659 74 25 81 708 49 76 80 [500] 730 76 54000 [500]
87 388 99 801 861 74 708 50 70 823 89 811 [1000] 78 55043
289 283 [1000] 404 56143 287 309 [1000] 15 51 82 881 797
807 57010 44 185 815 874 58078 218 57 805 31 48 305
59010 181 41 54 422 538 76 611 92 76 815 81 849 25
80000 129 35 46 480 870 808 78 51090 130 307 848
[500] 825 45 52248 322 71 427 500 703 829 877 53003
223 475 659 74 25 81 708 49 76 80 [500] 730 76 54000 [500]
87 388 99 801 861 74 708 50 70 823 89 811 [1000] 78 55043
289 283 [1000] 404 56143 287 309 [1000] 15 51 82 881 797
807 57010 44 185 815 874 58078 218 57 805 31 48 305
59010 181 41 54 422 538 76 611 92 76 815 81 849 25
80000 129 35 46 480 870 808 78 51090 130 307 848
[500] 825 45 52248 322 71 427 500 703 829 877 53003
223 475 659 74 25 81 708 49 76 80 [500] 730 76 54000 [500]
87 388 99 801 861 74 708 50 70 823 89 811 [1000] 78 55043
289 283 [1000] 404 56143 287 309 [1000] 15 51 82 881 797
807 57010 44 185 815 874 58078 218 57 805 31 48 305
59010 181 41 54 422 538 76 611 92 76 815 81 849 25
80000 129 35 46 480 870 808 78 51090 130 307 848
[500] 825 45 52248 322 71 427 500 703 829 877 53003
223 475 659 74 25 81 708 49 76 80 [500] 730 76 54000 [500]
87 388 99 801 861 74 708 50 70 823 89 811 [1000] 78 55043
289 283 [1000] 404 56143 287 309 [1000] 15 51 82 881 797
807 57010 44 185 815 874 58078 218 57 805 31 48 305
59010 181 41 54 422 538 76 611 92 76 815 81 849 25
80000 129 35 46 480 870 808 78 51090 130 307 848
[500] 825 45 52248 322 71 427 500 703 829 877 53003
223 475 659 74 25 81 708 49 76 80 [500] 730 76 54000 [500]
87 388 99 801 861 74 708 50 70 823 89 811 [1000] 78 55043
289 283 [1000] 404 56143 287 309 [1000] 15 51 82 881 797
807 57010 44 185 815 874 58078 218 57 805 31 48 305
59010 181 41 54 422 538 76 611 92 76 815 81 849 25
80000 129 35 46 480 870 808 78 51090 130 307 848
[500] 825 45 52248 322 71 427 500 703 829 877 53003
223 475 659 74 25 81 708 49 76 80 [500] 730 76 54000 [500]
87 388 99 801 861 74 708 50 70 823 89 811 [1000] 78 55043
289 283 [1000] 404 56143 287 309 [1000] 15 51 82 881 797
807 57010 44 185 815 874 58078 218 57 805 31 48 305
59010 181 41 54 422 538 76 611 92 76 815 81 849 25
80000 129 35 46 480 870 808 78 51090 130 307 848
[500] 825 45 52248 322 71 427 500 703 829 877 53003
223 475 659 74 25 81 708 49 76 80 [500] 730 76 54000 [500]
87 388 99 801 861 74 708 50 70 823 89 811 [1000] 78 55043
289 283 [1000] 404 56143 287 309 [1000] 15 51 82 881 797
807 57010 44 185 815 874 58078 218 57 805 31 48 305
59010 181 41 54 422 538 76 611 92 76 815 81 849 25
80000 129 35 46 480 870 808 78 51090 130 307 848
[500] 825 45 52248 322 71 427 500 703 829 877 53003
223 475 659 74 25 81 708 49 76 80 [500] 730 76 54000 [500]
87 388 99 801 861 74 708 50 70 823 89 811 [1000] 78 55043
289 283 [1000] 404 56143 287 309 [1000] 15 51 82 881 797
807 57010 44 185 815 874 58078 218 57 805 31 48 305
59010 181 41 54 422 538 76 611 92 76 815 81 849 25
80000 129 35 46 480 870 808 78 51090 130 307 848
[500] 825 45 52248 322 71 427 500 703 829 877 53003
223 475 659 74 25 81 708 49 76 80 [500] 730 76 54000 [500]
87 388 99 801 861 74 708 50 70 823 89 811 [1000] 78 55043
289 283 [1000] 404 56143 287 309 [1000] 15 51 82 881 797
807 57010 44 185 815 874 58078 218 57 805 31 48 305
59010 181 41 54 422 538 76 611 92 76 815 81 849 25
80000 129 35 46 480 870 808 78 51090 130 307 848
[500] 825 45 52248 322 71 427 500 703 829 877 53003
223 475 659 74 25 81 708 49 76 80 [500] 730 76 54000 [500]
87 388 99 801 861 74 708 50 70 823 89 811 [1000] 78 55043
289 283 [1000] 404 56143 287 309 [1000] 15 51 82 881 797
807 57010 44 185 815 874 58078 218 57 805 31 48 305
59010 181 41 54 422 538 76 611 92 76 815 81 849 25
80000 129 35 46 480 870 808 78 51090 130 307 848
[500] 825 45 52248 322 71 427 500 703 829 877 53003
223 475 659 74 25 81 708 49 76 80 [500] 730 76 54000 [500]
87 388 99 801 861 74 708 50 70 823 89 811 [1000] 78 55043
289 283 [1000] 404 56143 287 309 [1000] 15 51 82 881 797
807 57010 44 185 815 874 58078 218 57 805 31 48 305
59010 181 41 54 422 538 76 611 92 76 815 81 849 25
80000 129 35 46 480 870 808 78 51090 130 307 848
[500] 825 45 52248 322 71 427 500 703 829 877 53003
223 475 659 74 25 81 708 49 76 80 [500] 730 76 54000 [500]
87 388 99 801 861 74 708 50 70 823 89 811 [1000] 78 55043
289 283 [1000] 404 56143 287 309 [1000] 15 51 82 881 797
807 57010 44 185 815 874 58078 218 57 805 31 48 305
59010 181 41 54 422 538 76 611 92 76 815 81 849 25
80000 129 35 46 480 870 808 78 51090 130 307 848
[500] 825 45 52248 322 71 427 500 703 829 877 53003
223 475 659 74 25 81 708 49 76 80 [500] 730 76 54000 [500]
87 388 99 801 861 74 708 50 70 823 89 811 [1000] 78 55043
289 283 [1000] 404 56143 287 309 [1000] 15 51 82 881 797
807 57010 44 185 815 874 58078 218 57 805 31 48 305
59010 181 41 54 422 538 76 611 92 76 815 81 849 25
80000 129 35 46 480 870 808 78 51090 130 307 848
[500] 825 45 52248 322 71 427 500 703 829 877 53003
223 475 659 74 25 81 708 49 76 80 [500] 730 76 54000 [500]
87 388 99 801 861 74 708 50 70 823 89 811 [1000] 78 55043
289 283 [1000] 404 56143 287 309 [1000] 15 51 82 881 797
807 57010 44 185 815 874 58078 218 57 805 31 48 305
59010 181 41 54 422 538 76 611 92 76 815 81 849 25
80000 129 35 46 480 870 808 78 51090 130 307 848
[500] 825 45 52248 322 71 427 500 703 829 877 53003
223 475 659 74 25 81 708 49 76 80 [500] 730 76 54000 [500]
87 388 99 801 861 74 708 50 70 823 89 811 [1000] 78 55043
289 283 [1000] 404 56143 287 309 [1000] 15 51 82 881 797
807 57010 44 185 815 874 58078 218 57 805 31 48 305
59010 181 41 54 422 538 76 611 92 76 815 81 849 25
80000 129 35 46 480 870 808 78 51090 130 307 848
[500] 825 45 52248 322 71 427 500 703 829 877 53003
223 475 659 74 25 81 708 49 76 80 [500] 730 76 54000 [500]
87 388 99 801 861 74 708 50 70 823 89 811 [1000] 78 55043
289 283 [1000] 404 56143 287 309 [1000] 15 51 82 881 797
807 57010 44 185 815 874 58078 218 57 805 31 48 305
59010 181 41 54 422 538 76 611 92 76 815 81 849 25
80000 129 35 46 480 870 808 78 51090 130 307 848
[500] 825 45 52248 322 71 427 500 703 829 877 53003
223 475 659 74 25 81 708 49 76 80 [500] 730 76 54000 [500]
87 388 99 801 861 74 708 50 70 823 89 811 [1000] 78 55043
289 283 [1000] 404 56143 287 309 [1000] 15 51 82 881 797
807 57010 44 185 815 874 58078 218 57 805 31 48 305
59010 181 41 54 422 538 76 611 92 76 815 81 849 25
80000 129 35 46 480 870 808 78 51090 130 307 848
[500] 825 45 52248 322 71 427 500 703 829 877 53003
223 475 659 74 25 81 708 49 76 80 [500] 730 76 54000 [500]
87 388 99 801 861 74 708 50 70 823 89 811 [1000] 78 55043
289 283 [1000] 404 56143 287 309 [1000] 15 51 82 881 797
807 57010 44 185 815 874 58078 218 57 805 31 48 305
59010 181 41 54 422 538 76 611 92 76 815 81 849 25
80000 129 35 46 480 870 808 78 51090 130 307 848
[500] 825 45 52248 322 71 427 500 703 829 877 53003
223 475 659 74 25 81 708 49 76 80 [500] 730 76 54000 [500]
87 388 99 801 861 74 708 50 70 823 89 811 [1000] 78 55043
289 283 [1000] 404 56143 287 309 [1000] 15 51 82 881 797
807 57010 44 185 815 874 58078 218 57 805 31 48 305
59010 181 41 54 422 538 76 611 92 76 815 81 849 25
80000 129 35 46 480 870 808 78 51090 130 307 848
[500] 825 45 52248 322 71 427 500 703 829 877 53003
223 475 659 74 25 81 708 49 76 80 [500] 730 76 54000 [500]
87 388 99 801 861 74 708 50 70 823 89 811 [1000] 78 55043
289 283 [1000] 404 56143 287 309 [1000] 15 51 82 881 797
807 57010 44 185 815 874 58078 218 57 805 31 48 305
59010 181 41 54 422 538 76 611 92 76 815 81 849 25
80000 129

Am Mittwoch, den 29. Mai, abends von 7 Uhr an, findet in Groß-Berlin Flugblattverbreitung

von den bekannten Stellen aus statt.

Näheres am Mittwoch morgen.

Der Zentralvorstand.

Partei-Angelegenheiten.

Dritter Wahlkreis. Am Dienstag, den 28. Mai, abends 8 Uhr, findet eine Versammlung des Wahlvereins statt...

Schöneberg. Am Dienstag, den 28. Mai, abends 8 Uhr, findet in E. Obsts Festhalle, Weiningerstr. 8, die Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins statt...

Wilmerdorf. Am Dienstag, den 28. Mai, abends 8 1/2 Uhr, findet im „Luisenpark“, Wilhelmstraße 112, die Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt...

Schlesdorf. Am Dienstag, den 28. Mai, abends 8 1/2 Uhr, findet im Lokal von H. Midler, Potsdamerstr. 25, eine Mitgliederversammlung des hiesigen Wahlvereins statt...

Steglitz. Mittwoch abend 7 Uhr findet von sämtlichen Bezirkslokale aus Flugblattverbreitung statt.

Rankow. Dienstag, den 28. Mai, abends 8 Uhr, Sitzung des Wahlvereins im Restaurant Nettiger, Calandrellistr. 27...

Nieder-Schöneweide. Der Wahlverein hält am Dienstag, den 28. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal „Doreley“ seine Mitgliederversammlung ab...

Weißensee. Heute Sonntag nachmittag findet für die Mitglieder des Wahlvereins eine Besichtigung der „Neuen Berliner Genossenschaftsbäckerei“ in Reinickendorf statt...

Reinickendorf-N. Am Dienstag, den 28. Mai, abends 8 Uhr, findet im Restaurant zur Eisenbahn, Probing, Ecke Nordbahnstraße, eine Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt...

Reinickendorf-W. Am Dienstag, den 28. Mai, abends 8 1/2 Uhr, findet im Lokale von Muster, Berlinerstraße, die Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt...

Nieder-Schönhausen. Am Dienstag, den 28. Mai, abends 8 1/2 Uhr, findet im „Neu-Karlshof“, Seuth, Ecke Charlottenstraße, die Wahlvereinsversammlung statt...

Rankow. Am Dienstag, den 28. Mai, findet im Grochlurischen „Feldschlößchen“, Berlinerstraße, die Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt...

Berliner Nachrichten.

Arm und Reich.

Mahmorgen! Es ist früh gegen 6 Uhr. In strahlender Pracht flutet die aufgehende Sonne von dem tiefblauen Himmel und weckt den in traumsvärem Schlummer liegenden Grunewald...

Hier wohnt Ruhe, süße, satte, wohlige Ruhe! Vom Bahnhof Halensee her marschiert eine Anzahl Schüler in Begleitung ihres Lehrers und einer Dame...

sie vor dem Lehrer und dessen Gattin her. Das prächtige Wetter, die köstliche Luft, Sonnenglanz und Vogelsang erzeugen eine Stimmung, der Umland poetische Form verlieh...

„Die Welt wird schöner mit jedem Tag, Man weiß nicht, was noch werden mag, Das Blühen will nicht enden!“

Da, wo die Königsallee und die Subertusallee sich trennen, macht der ganze Schwarm Halt. Sie erwarten die Nachzügler. Ein Surren und Summen geht durch die Reihen und über die Lippen der Knaben sprudelt das sorglose Gepolter in kindlicher Glückseligkeit...

„Na, Erich, was gibts denn da, hm?“ fragt er, wohlgefällig lächelnd.

Der Kreis teilt sich und alle sichern verschämt und geheimnisvoll. Der Kleine lacht erst verlegen und schweigt, dann aber erzählt er mit drolligem Ernst: „Mama hat mir eine Mark Taschengeld gegeben, Papa wußte das nicht und hat mir noch eine zweite geschenkt.“

„Na, das hast Du doch nachher gleich Mama mitgeteilt?“ meint der Lehrer, sich zu einer ernsten Miene zwingend.

„I wo, Herr Lehrer,“ ruft der kleine Krösus ganz treuherrig, „wenn man was bekommt, kann man es doch ruhig behalten?“

Die Frau lacht herzlich auf und reißt ihren Gatten mit, der nun auch lachen muß.

Auf der anderen Seite kommt eine Frau, die einen alten, wackeligen Kinderwagen schiebt, der mit Zeitungen beladen ist. Er neigt sich eigensinnig nach rechts, als wollte er jeden Moment umkippen und die Frau hat alle Mühe, ihn im Gleichgewicht zu halten...

Verdrießlich guckt er vor sich hin, die herrliche Frühlingstimmung scheint bei ihm keine frohen Gefühle auszulösen.

Jetzt hält die Mutter die Zeitung. Die Mutter reicht ihm mehrere Zeitungen. „Da“, sie nennt einige Namen, während sie selbst einen Paß unter den Arm nimmt. Er klingelt bei einer Gittertür, während die Kleine bei dem Wagen bleibt...

„Junge, was machst Du für 'n Lärm, Du weißt ja die Herrschaften aus dem Schlaf.“ Sie treibt die Hunde zurück und nimmt ihm die Zeitungen ab.

Die Schüler sind jetzt vollzählig beisammen und ordnen sich zum Weitermarsch. Da kommt ein Diener auf dem Fahrrad und hält bei der Gruppe. Ein kräftiger Knabe mit sonnengebräuntem Teint tritt zu ihm hin.

„Hier, Heini, schickt Mama Deinen Paletot, sie meint, Du könntest Dich unterwegs erkälten.“

„Ach was!“ Heini verzieht verächtlich die Lippen. „Ich brauche den Lappen nicht!“

Jetzt mischt sich der Lehrer ein. „Wenn's Mama für gut findet, Heini, mußt Du schon folgen!“

Dieser aber stellt sich in Positur: „Ich gehe zur See, und ein Seeoffizier darf nicht zimperlich sein!“

Der Lehrer lacht: „Das ist brav gesprochen, Heini. Ich werde Euch übrigens, wenn wir frühstücken, von unserer schönen, großen Flotte erzählen.“

„Ach ja, Herr Lehrer!“ jubeln sie alle, ihn umringend.

„Sieh mal die armen Kinder da drüben.“ Die Dame zeigt nach der anderen Seite. Der Junge schaut mit großen, brennenden Augen dem munteren Treiben zu.

„Mein Gott,“ der Lehrer zuckt die Schultern. „Jrgend jemand muß doch die Zeitungen austragen und es ist ganz gut, wenn die Kinder von Jugend auf zur Arbeit erzogen werden!“

Dem Jungen aber rollen die heißen Tränen über die blassen Wangen. Er stampft trotzig mit dem Fuße auf: „Ich geh' och uff's Schiff!“

„Du bleibst hier,“ ruft das kleine Schwesterchen, „ich sag's Mutter!“ Die Frau kommt jetzt zurück. Mit leisender, weinerlicher Stimme säuselt sie: „Ich denke, der ist schon fertig, jetzt steht er da und guckt in der Welt rum. Du weißt doch, daß Du noch zur Schule mußt, es ist schon 7/7.“

Er starrt noch immer wie traumberloren den Schülern nach. Diese haben jetzt ein Lied angestimmt und hell und klar klingen die jugendfrischen Stimmen durch die kühle, köstliche Morgenluft:

Froh herbei, wolkenfrei ist der Tag erwacht, Ueberall Berg und Tal frisch in Morgenpracht! Wer möcht nicht ins Weite ziehen, Wenn die Welt so schön, Nicht vom Tale aufwärts ziehen Zu den klaren Söb'n.“

Mahnmorgen gegen Wack- und Schlieffgesellschaften. Eine polizeiliche Beaufsichtigung der Wack- und Schlieffgesellschaften wird in Preußen und Bayern erzwungen. Die preussischen Minister des Innern und für Handel haben jetzt den Berliner Polizeipräsidenten und die Regierungspräsidenten zum Bericht über die Frage aufgefordert...

Amund haben die Wächter die Schutzbefohlenen bestohlen. Kechnlich liegt es in Bayern. Dort bestehen gegen 25 Wack- und Schlieffgesellschaften, deren Inhaber zumeist einzelne Personen sind. Für die Inhaber sind wegen Körperverletzung, Betrug, Unterschlagung, schweren Diebstahls und Urkundenfälschung bestraft. Kontrolleure, Wackmeister oder Wächter von 15 Gesellschaften waren wegen Diebstahl, Betrug, Unterschlagung, Körperverletzung, Hausfriedensbruch, Sachbeschädigung, Bedrohung, Widerstand gegen die Staatsgewalt bestraft. Andere standen im Verdacht, Brandstiftungen, Sachbeschädigungen und Ruhestörungen vorgenommen zu haben, um das Augenmerk auf ihre Gesellschaft zu lenken...

Eröffnung eines neuen Straßenbahnringes. Ein neuer Straßenbahnring wird am nächsten Montag, den 27. Mai, eröffnet. Der neue Ring erhält die Bezeichnung Westring. Der Ring geht von der Grunewaldstraße, Ecke der Razienstraße, durch die Goltzstraße, über den Winterfeldplatz, durch die Raabenstraße, über den Rollendörpplatz, durch die Meißnerstraße über den Bittenbergplatz, die Tauenzienstraße, Auguste-Victoriaplatz, Hardenbergstraße, Joachimsthalerstraße, Kurfürstendamm, Ullandsstraße, Berlinerstraße und Grunewaldstraße sowie umgekehrt. Als Linie der Westlichen Vorortbahn erhält der Ring den Buchstaben H im Anschluß an die Linien A bis G. Die Dauer der ganzen Rundfahrt beträgt 1/2 Stunde, der Fahrpreis 10 Pf. Mit der Eröffnung des Westringes steigt die Zahl der Straßenbahnringe auf 6, 1 Stadtring, 2 Außenring, 3 Großer Ring, 4 Ostwestring, 1 Südring und 1 Westring. Mit den 3 Ringen der Stadtbahn, Nord-, Süd- und Vorkring, gibt es dann 9 Ringe im Berliner Verkehr.

Die Berliner Stadtmision auf dem Protestantentag.

Auf dem in Wiesbaden tagenden 23. Deutschen Protestantentag führte in einem Referat über „Die politische Lage in Deutschland und die nächsten Aufgaben für den christlichen Liberalismus“ der Referent Pastor Alfred Fischer u. a. aus:

„Von Nächstenliebe und Förderung des kirchlichen Glaubens sei in der Berliner Stadtmision nichts zu spüren. Es wird ja behauptet, in der Berliner Stadtmision werde keine politische Agitation getrieben. Stücker selbst habe das aber zugeben müssen. Liberal trete die Orthodoxie sehr anmaßend auf. Sie macht sich an, nicht eine kirchliche Richtung, sondern die Kirche selbst zu sein, und das allein richtige Bekenntnis fest zu haben. Dabei arbeite die Orthodoxie aber fortwährend an einem neuen Bekenntnis und schließlich wird auch in ihren Reihen einmal Zwietracht darüber entstehen, wer von ihnen denn eigentlich rechtmäßig ist, denn innerlich herrscht keine Einigkeit. Uns Liberalen wirft die Orthodoxie den Faustschlag ins Gesicht, daß wir dem Volke nicht die ganze Wahrheit sagen. Ja, man geht sogar so weit, zu behaupten, daß wir am Ende alle Religion leugnen. Dagegen müssen wir uns entschieden wehren, und bei den verschiedenen „Fällen“ gilt es für uns, rücksichtslos für den eingetreten, der weiter kommen will. Wir haben jetzt eine große Pfarrennot, aber auch eine große Kandidatennot, weil heutzutage ein großer sittlicher Mut dazu gehört, wenn ein Pfarrer seine Ueberzeugung offen und ehrlich aussprechen will.“

Aber wir dürfen keine Konfessionen machen. Mein Vater wäre sicherlich sofort abgesetzt worden, wenn er der Orthodoxie Konfessionen gemacht hätte. Bei den Kirchenwahlen in Berlin ist man mit den größten Freidheiten gegen uns vorgegangen. Man hat gesagt, die Liberalen kommen von der Gasse. Mit den schmutzigsten Verleumdungen hat man gegen uns gearbeitet. Man fürchtet sich vor dem sogenannten „Berliner Ton“. Aber ich kann sagen: Dem lieben Gott wird der „Berliner Ton“ in den Volksversammlungen vielleicht lieber sein, als in den Pastoral Konferenzen. (Beifall.) Ich bin mit dem Ton in den Berliner Volksversammlungen ganz zufrieden, wenn auch manch anderer eine humanistisch-ästhetische Gansheit überlaufen mag. Der kirchliche Liberalismus steht ebenso auf dem Boden des Christentums, wie der Katholizismus und die evangelische Orthodoxie. Wir wollen keinen Radikalismus. Wir weisen jeden Versuch ab, mit einer Schicht von Gebildeten oder vielmehr Uebergebildeten eine neue Lehre aufzustellen, wie es manche haben wollen. Die Uebergebildeten haben schon genug Surrogate für das Christentum. Wir wenden uns an das evangelische deutsche Volk, und gehört die breite Schicht der Bevölkerung, der austretende Arbeiterstand, uns gehören die Massen. Der Katholizismus ist die Idee der Verkürzung der Welt, die Orthodoxie ist die Idee der Verchristlichung der Welt, der Liberalismus aber will das Christentum verweltlichen. Darum müssen wir den Gedanken des allgemeinen Christentums in die Massen tragen, in die Herzen aller und auch in die der Frauen. Wir verlangen auch die Besprechung von sozialen Fragen in der Gemeindeversammlung und vor allem eine Hochschätzung der christlichen Verfassung, damit auch die Gebildeten sich dem Christentum wieder zuwenden. Wir verlangen ferner eine weitere Ausgestaltung der Pastorenbildung, und wenn wir wirklich arbeiten wollen, so wollen wir dabei doch auf dem Boden des Christentums stehen bleiben und wollen allezeit fröhliche, unbedingte Christen sein. (Lebhafter Beifall.)

In der Diskussion trat Pastor Braun (Berlin) für die angegriffene Berliner Stadtmision ein. Im allgemeinen stehen aber die Diskussionsredner auf dem Standpunkt, daß die Berliner Stadtmision sich politisch betätigt habe, wenn man das auch befreit. Zum Schluß forderte Pastor Fischer (Berlin) nochmals auf, alles zu versuchen, um die Massen dem Christentum zu erhalten. Bei der Sozialdemokratie und bei der Orthodoxie fänden sich viele Anhänger, weil bei beiden der Autoritätsglaube vorherrsche. (Große Heiterkeit.) Die Sozialdemokraten fürchten den kirchlichen

Liberalismus mehr, als die Orthodoxie, weil der Liberalismus aufklärend wirkt.

Wenn sich die Gläubigen in den Haaren liegen, sind wir immer die lachenden Dritten.

Die „Balkon-Agrarier“ befinden sich im Stadium höchster Seligkeit. Der wilde Wein in den Gärten- oder sonstigen Nischen beginnt sich zu regen, die Pelargonien blühen und die Winden ranken sich geküßt von den alten, eichenen Säulen und den türkisfarbenen Bohnen, begierig an dem Ballongitter empor, so daß der „Balkon-Agrarier“ bald im Schatten ihrer „Landesprodukte“ den Morgenkaffee einnehmen kann. Aber auch die Hühner haben sich — getreu dem mit Recht so beliebten Worte: „August, drag den Garten raus!“ — meist in blühende Gärten verwandelt. So mancher hübsche, melancholische Hof, der sich schon ergeben in sein düsteres Los geschickt hatte, sieht jetzt staunend duftige Blumen und rauschende Büsche, und trägt stolz — gleichsam als Ehrenschild — die Tafel mit der Inschrift: „Der Garten ist geöffnet“.

Aus der besten der Welt. Eine erschütternde Illustration großstädtischen Elends bietet in den frühesten Morgenstunden der an der Zentralmarkthalle gelegene Teil der Neuen Friedrichstraße. Dort halten beim Morgengrauen in langen Reihen die Wagen der Händler, von denen nach dem Abladen und Ausfortieren ihrer Waren die verbleibenden Reste kurzer Hand auf den Straßendam abgeräumt in die Gasse geworfen werden. Von allen Seiten tauchen nun zerlumpte Gestalten, Männer, Frauen und Kinder, auf, mit dem harten Blick des Hungers in den schwarzumrandeten, tiefliegenden Augen, und kimpfen um den Rest dieser Abfälle. Oft ist ja noch ein ganzer, wenn auch ein wenig riechender Fisch dabei, oder es gibt angehohenes Obst oder Hebereste von Gemüse aller Art und Fleischabfälle zu finden, die dann gereinigt und für einen durch Not und Entbehrung frugal gemachten Magen sogar noch schmackhaft zubereitet werden können.

Eine „herrliche, von Gott gewollte Gesellschaftsordnung“.

Durchreisende „Sachsenkrieger“ mit ihren schweren, ungeschickten Holzschuhen, großen Wädeln mit Ketten und manchmal einem unentbehrlichen und unaussprechlichen Nadelgeschütz in der Hand sieht man in diesen Tagen auf vielen Bahnhöfen in Berlin. Im Herbst jeden Jahres ziehen diese Leute mit Hund und Kegel beladene Karren zu den großen Kutschen- und Kutschknechten nach Sachsen, wober sie jezt, sofern ihnen während ihrer „Saison-Tätigkeit“ dort nicht eine dauernde Stellung geboten wurde, zurückkehren in ihre Heimat in Galizien, Polen und Böhmen, um während des Sommers wieder auf dem Lande als Tagelöhner zu arbeiten.

Bauernfängeret.

Ueber die Praktiken des General-Fundbureaus in der Charlottenstraße 99 haben wir wiederholt — erst dieser Tage wieder — Gelegenheit genommen zu berichten. Am Donnerstag waren diese Praktiken dieses privaten Fundbureau Gegenstand einer gerichtlichen Verhandlung vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte. In der Deutsch-Tagezeit vom 14. Dezember v. J. war das Fundbureau einer faktischen Vernehmung unterzogen und in Anlehnung an einen besonders in die Augen fallenden Fall von Vernechtung einer Verliererin das Treiben des Fundbureau als Bauernfängeret bezeichnet worden. Redenshinz sah sich dadurch in seiner Ehre verletzt und strengte gegen den Redakteur Schadt die Privatklage wegen Verleumdung an. Die Zeugen bestätigten, daß sie von dem Fundbureau und seinem Verwalter den Einbruch gewonnen hätten, als ob es im sogenannten Fundbureau lediglich darauf ankomme, von Verlierern Geld zu erhalten. Eine Zeugin, die ein wertvolles Medaillon als verloren angemeldet hatte — sie hat es nicht wieder erhalten — war auf dem Fundbureau eine Waise, die sie bei sich gehabt hatte, abgenommen und ihr aufgegeben worden, weiteres Geld herbeizubeholen, ehe etwas für sie geschehen könne. Die Zeugin hat nach Vorbringen von anderer Seite weitere Einzahlungen auf die „Gebühr“ des Fundbureau nicht gemacht, ist um die eine Mark gekommen und hat nicht von Vernehmungen des Fundbureau für sie gehört. Fernlich lagen andere Fälle. Der Verklagte führte an, daß er das General-Fundbureau als eine verantwortliche Institution ansehe und hierin mit der Staatsanwaltschaft und der Polizei der gleichen Ansicht sei. Da aber Staatsanwalt und Polizei trotz dieser Betrugsanzeigen, Hausdurchsuchungen und Untersuchungen scheinbar nichts gegen das Fundbureau ausrichten können, so habe er es als sittliche Pflicht empfunden, das Treiben des Fundbureau zu charakterisieren und der Öffentlichkeit zur Warnung zu unterbreiten. Der Kläger bezeichnete sein Fundbureau als Geschäft, das ihn ernähren solle. Er tue nichts der Verlierer wegen, wenn sie nicht zahlen, und auch nicht eher, als sie die nach seinen „Sagungen“ zu messende Gebühr bezahlt hätten. Im Verlauf der Verhandlung kam zur Sprache, daß viele Verfahren wegen Betruges gegen Redenshinz eingeleitet waren, aber ergebnislos verließen, und daß noch eine größere Anzahl von Verfahren schwebt. Nach Auskunft des Volksehrwürdigen scheuen sich viele Personen wegen der Scherereien, formell Anzeige zu erstatten; sie lassen es bei der Erkundigung auf der Polizei bewenden. Das Urteil lautete auf Freisprechung des Verklagten. Das Gericht sah als festgestellt an, daß der Privatkläger in seinem Fundbureau unlautere Praktiken treibt, die man im allgemeinen Sprachgebrauch „Bauernfängeret“ nennt. Dem Verklagten sei es gelungen, dafür den Beweis zu erbringen.

Wir können nur wiederholen, daß sich Verlierer wie Kinder im gegebenen Falle lediglich an das amtliche Fundbureau auf dem Volksehrwürdigen am Alexanderplatz wenden wollen, Kosten erwachsen hier nicht.

Serumbehandlung der Genidharr. Ueber einen mit Serum behandelten Fall von Genidharr machte Oberstadtsarzt und Oberarzt Dr. Hermann Schmidt vom Garnisonlazarett I Berlin in der Militärärztlichen Gesellschaft eine vorläufige Mitteilung, die in der „Deutschen Militärärztlichen Zeitschrift“ abgedruckt ist. Es handelt sich um einen Grenadier der dritten Kompanie des zweiten Garderegiments zu Fuß, bei dem Genidharr auch bakteriologisch mit Sicherheit festgestellt war. Der ziemlich schwer verlaufende Fall, bei dem die Lumbalpunktion nur eine kaum 24 Stunden dauernde Erleichterung brachte, wurde dann mit dem Kollé-Wassermannschen Serum behandelt. Nach der zweiten Injektion fiel der Kranke aus seinem hohen Fieberstadium unter kritischem Schweiß zur Norm ab; die somatischen (körperlichen) und subjektiven Erscheinungen sind beseitigt; der Mann lag, zur Zeit des Berichts, sieben Tage mit dem ganzen Wohlbehagen eines Resondalezenten nach schwerer Infektionskrankheit zu Bett. Der eine Fall ist gewiß nicht beweisend, aber zweifellos hat das Serum ihn günstig beeinflusst. Es soll daher fortan jeder in das Lazarett Garnisonlazarett kommende Fall von Genidharr wieder mit dem Serum behandelt werden.

Die Hande des Hauswirts! Herr Emil Herrmann ist Eigentümer des Hauses Wickestr. 43 und Waldstr. 41. Er hat den Vorzug, einer der reichsten Männer seines Bezirkes zu sein, da er bei der Landtagswahl im Jahre 1903 als Höchststeuerer in der Wählerliste des Wahlbezirk eingetragen war.

Herr Herrmann quält sich im Schweige seines Angefichts, um seinen schweren Beruf als Hauswirt auszuüben. Er kann mit Recht als „Küster eines Berliner Hauswirts“ bezeichnet werden. Er und seine Gemahlin sind eifrig bemüht, ihre „Autorität“ den Mietern gegenüber zur Geltung zu bringen, d. h. beide stehen mit den Mietern fast ohne Ausnahme auf dem Kriegsfuß.

Prozesse mit den Mietern, die sich ereignen, dem Hauswirts-ehepaars die Hände zu zeigen, d. h. ihnen oft rigorosen Anordnungen sich zu widersetzen und ihre Rechte als Mieter zu fordern, beschäftigen häufig die Gerichte.

Auch die Portierleute des Herrn Herrmann können ein Lied von der „Liebenswürdigkeit“ des Herrn Hauswirts singen. Die Wäsche ist so häufig, daß die Portierwohnung einem Laubenschlag gleich. Fügen sich die mit der Hausreinigung betrauten Leute nicht willenslos der Laune ihres Arbeitgebers, so fliegen sie, wie ein Stein, durch die Luft.

Emil Herrmann ist so dorthin, sich von seinen Portierleuten eine Ration, die sich auf 20 M. belaufen soll, zahlen zu lassen.

Ein Mieter des Hauses, der übrigens auch mit Herrn Herrmann eine Reihe von Prozessen geführt hat und noch führt, besah die „Freiheit“, eine der früheren Portierfrauen des Hauses, die während ihrer früheren Tätigkeit bei Herrn Emil Herrmann Gelegenheitsarbeiterin, dessen Liebenswürdigkeit und Arbeiterfreundlichkeit in besonders hohem Maße kennen zu lernen, am Freitag mit der Reinigung der Teppiche zu betrauen. Diese Freiheit erregte den heißen Jörn des Hauspachas. Wütend forderte er die betreffende Frau auf, das Klappen der Teppiche auf seinem Hofe sofort einzustellen und sich zu entfernen, da er ihre Anwesenheit in seinem Hause und auf dem Hofe unter keinen Umständen dulden könne. Als sich die Frau weigerte, die von ihr übernommene Arbeit unvollendet liegen zu lassen, da sie zur Berichtigung derselben sich verpflichtet fühlte, machte der liebenswürdige Hauswirt kurzen Prozeß und trieb die Frau gewaltsam vom Hofe.

So rächte sich Herr Emil Herrmann gegen einen Mieter, der es gewagt hätte, im Prozeßwege gegen den Hauswirt sein Recht geltend zu machen. Dies schlanke Vorgehen rief natürlich den lebhaftesten Unwillen derjenigen Hausbewohner hervor, die Augenzeuge dieser neuesten Heldentat des Hauswirts waren.

Austausch von Lehramtskandidatinnen. Der Magistrat von Berlin hat sich mit einem Schreiben des Königl. Provinzial-Schulinspektors beschäftigt betreffend den gegenseitigen Austausch von Lehramtskandidatinnen im Einkommen mit der französischen und englischen Unterrichtsverwaltung. Der Magistrat hat vorbehaltlich der Zustimmung der Stadteordnetenversammlung und vorbehaltlich der Einstellung der Kosten in den Etat den Austausch von solchen Lehramtskandidatinnen an höheren städtischen Mädchenschulen genehmigt.

Eine Ibsenstraße in Berlin. Unter den 23 neuen Straßenzügen, welche demnächst Namen erhalten, befindet sich auch eine Ibsenstraße an der Berlin-Panometer-Grenze. Von den skandinavischen Dichterkollegen des großen Dramatikers sollen der Schwede Tegnéro und der Däne Andersen der gleichen Ehre teilhaftig werden, ebenso der forschungsreisende Nordenskiöld. Bisher gab es in Berlin nur einen einzigen Straßennamen nach einem Nordländer, den nach dem König von Schweden benannten Oskar-Platz, während Gustav Adolf einen Straßenzug im Vorort Weiskene den Namen gab. Die Zahl der nach Ausländern getauften Straßen ist in Berlin überhaupt nicht groß. Die Schweizer Pestalozzi und Zwiggli, der Franzose Calvin, der Schotte Wicke, der Engländer Watt, der Italiener Volta, der Amerikaner Franklin und der Holländer Rembrandt sowie der Nahre Comenius haben bisher allein bei Berliner Straßen Namen gefunden.

Im Walde eingescharrt. Vor ungefähr 14 Tagen wurde in der königlichen Forst unweit der Bärtebude 39 der Steintiner Bahn, bei Malchow, von einem Forstarbeiter ein Kalb gefunden, welches eine Kindesleiche barg. Die Leiche wurde nach der Forsterei Malchow gebracht, von dort Meldung nach Eberswalde erstattet und dann gingen die Meldungen ihren weiteren Weg, bis endlich nach vier oder fünf Tagen eine Untersuchung durch den Kreisphysikus stattfand. Nach der Untersuchung ordnete der Amtsvorsteher an, daß die Leiche in der Forst, Jagen 22, eingescharrt werde. Ein Bahndeamter und ein Waldarbeiter befragten dies und erhielten für ihre Arbeit je 1,50 M. Warum hat die Leiche nicht auf dem Friedhof in Großenbrück, wohin bisher die im Walde gefundenen Leichen gebracht wurden, ihren Platz gefunden? Wird später einmal der graue Hund des kleinen Scripps im Walde gemacht, mag dies zu Mißverständnissen führen, man mag ein Verbrechen annehmen. Nach dem Bericht von Augenzeugen handelte es sich um ein ausgeprägtes, sogar außerordentlich großes Kind. Wollte die Gemeinde gern die Beerdigungskosten sparen?

Das Opfer eines gewissenlosen Agenten sind eine Anzahl polnischer Arbeiter geworden, die für ein Gut bei Warnemünde angeworben waren. Der Agent geleitete die Leute, die ihre Familien bei sich hatten, bis nach Dramenburg. Hier befahl er den Polen auf ihn zu warten, bis er aus Berlin wiederkomme, von wo aus er das Geld zur Weiterfahrt holen wolle. Die Leute, die völlig mittellos zurückgelassen waren, warteten mehrere Tage vergeblich auf den Agenten, so daß sie größte Not litten und an dem Bahnhofsgebäude in Oranienburg übernachteten mußten. Der Führer der Arbeiter fuhr darauf nach Berlin, um den gewissenlosen Agenten aufzufuchen, seine Verabredungen waren natürlich ohne jeden Erfolg. Die Polen wurden schließlich nach Berlin zurückgebracht, wo sich die Polizeibehörde ihrer annahm.

Eine umfangreiche Unglücksliste, an der das Automobil stark beteiligt ist, liegt heute vor: An der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnisstraße wurden bei einem Zusammenstoße eines Privatautomobils mit einem Dreirad der Väterlehrling Walter Krenemann, Joachimshalerstraße 25/26 und der Schüler Eduard Wiltner, Joachimshalerstraße 29, erheblich verletzt. Das Rad wurde zertrümmert. A. zog sich einen komplizierten Unterschenkelbruch zu und wurde in das Krankenhaus Weiskene gebracht. A. hatte erhebliche äußere Verletzungen erlitten und erhielt die erste ärztliche Hilfe auf der Unfallstation 20. — An der Ecke der Berg- und Invalidenstrasse wurde der Kaufmann Christian Rudolf aus der Reindendorferstraße von einem Automobil überfahren und so schwer verletzt, daß er in das Krankenhaus am Friedrichshain eingeliefert werden mußte. Dem Bedauernswerten war die Beinlade zerquetscht worden. — Unter ein Droschkenautomobil geriet der 15jährige Arthur Engel, Kiefernstr. 24 wohnhaft. Die Wälder gingen ihm aber die Knie hinweg. Schwerverletzt wurde E. nach der Unfallstation IX gebracht, wo er die ersten Notverbande erhielt. — Von einem Automobil der Fabrik Worfing wurde der in der Bergstr. 4 wohnhafte Knüttler Karl Kraus überfahren. A. wollte in der Chausseestrasse den Fahrdamm überfahren, um zu seinem Führer zu gelangen. Er kam dabei dem Automobil so nahe und wurde so Boden geschleudert. Der Bedauernswerte erlitt einen Schenkelbruch und eine schwere Gehirnerschütterung. Er wurde nach dem städtischen Krankenhaus gebracht. — In der Berlinerstraße in Nixdorf endlich wurde das fünfjährige Töchterchen Emma des Arbeiters Hirschfeld, Wilmenerstr. 46, von einem Kraftwagen überfahren und schwer verletzt. — Der 62 Jahre alte Droschkenkutscher Friedrich Widert fuhr die Bergstraße entlang. Auf dem Kreuzungspunkt der Invalidenstrasse löste sich ein Scherbaum und fiel dem Pferde auf die Hinterbeine. Das Tier scheute und ging in der Richtung nach der Elisabethstraße zu durch. Am Vappelplatz schlug die Droschke infolge Anpralls gegen die Vorderachse um, wobei Widert auf den Damm geschleudert wurde und unter die Droschke geriet. Mit inneren Verletzungen schaffte man ihn nach dem Lazarus-Krankenhaus, wo anherdem ein Bruch des linken Beines festgestellt wurde. Das Pferd kam an der Ecke der Ader- und Elisabethstraße zu Fall. — Der 5jährige Sohn Kurt des Maurers Dupla wurde vor dem Hause Goldensteinstraße 29 von dem Kraftwagen des Tierarztes Max Ludewig überfahren. E. hielt sofort an und brachte den Knaben zum nächsten Arzt, der Verletzungen an der linken Stirn und Kopfseite feststellte.

Ein Wärter der Irrenanstalt Busch versuchte sich in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend in einem Abteil 8. Klasse des Vorortzuges 7716 Berlin-Vernau auf der Fahrt zu erschlagen. Der Lebensmüde jagte dreimal in den Kopf, ohne jedoch sein Ziel zu erreichen. Auf der Station Busch wurde ihm die erste Hilfe geleistet. Mit dem nächsten Fernzug wurde er nach dem Steintiner Bahnhof befördert und von dort in bedenklichem Zustande nach einem Krankenhaus übergeführt.

Parteihaus, Sammelkassen und ein kleiner Geldbetrag waren in einem Vorlemonnaie enthalten, das am Freitag in der Reindendorferstraße gefunden wurde. Der Verlierer kann sich das Vorlemonnaie abholen bei Frau Weinberg, Ravensstr. 7, vorn II.

Ein großer Fabrikbrand verursachte gestern Abend gegen 8 Uhr die Alarmierung von sieben Löschzügen der Wehr nach Wente-straße 84. Im langgestreckten Seitenflügel zwischen den beiden Höfen befinden sich mehrere Holzbearbeitungsfabriken. Den vierten Stock benutzte die Goldleistenfabrik von Andree zu Arbeitsräumen, während das darüber liegende Dachgeschloß von der Firma zu einem großen Lagerraum eingerichtet ist. Hier war nun aus noch nicht ermittelter Ursache nach Feuertender Feuer entstanden, das sich mit rascher Schnelligkeit über den geträumigen Lageraal ausbreitete. Bei Anbruch des 20. Löschzuges von der Fichterstraße unter Führung des Brandinspektors Mohnstod schlüngen die Flammen bereits aus allen Fabrikfenstern des vierten Stocks. Und da wegen der zahlreichen anderen Fabrikbetriebe eine Ausdehnung des Brandes zu befürchten war, gab der Brandinspektor die Meldung: „Mittelfeuer!“ Hierauf eilten die ganze fünfte und verschiedenezüge der ersten, zweiten und dritten Kompanie herbei. Die Leitung übernahm Branddirektor Reichel. Der Angriff wurde dadurch erschwert, daß man über Treppen nicht vorbringen konnte, sondern sich auf die mechanischen Leitern beschränken mußte. Von beiden Höfen wurde über je zwei mechanische Leitern mit sechs Köhren Wasser gegeben, was zur Folge hatte, daß innerhalb einer halben Stunde das Feuer gelöscht werden konnte. Der Lagerraum der Firma Andree, der einen ganz bedeutenden Wert repräsentiert, wurde vollständig eingescharrt. Da auch die darunter liegenden Fabrikräume stark durch Wasser gelitten haben, so ist der verursachte Schaden ganz bedeutend.

Vor den Augen seiner Geliebten erschossen hat sich am Sonnabend Abend um 7 Uhr der 84 Jahre alte Schlosser Jakob Fisch in der Wohnung derselben im Hause Bergenerstr. 20. Nach einem Besuche bei seiner Geliebten, nötigte sie ihn zum Gehen, da sie noch jemand erwartete. Nach langem Zureden schickte er sich dazu an. Mit der Zeit er es plötzlich einen Revolver aus der Tasche und ehe es seine Geliebte verhindern konnte, hatte er sich eine Kugel in die Brust geschossen. Nach kurzer Zeit verschied er. Die Leiche wurde nach dem Schankhause gebracht.

Im wissenschaftlichen Theater der Urania wird der mit zahlreichen farbigen Bildern ausgestattete Vortrag „Durch Dänemark und Schweden“, der die eigenartige Schönheit dieser Gegenden zur vollen Geltung bringt, in dieser Woche am Sonntag, Montag, Dienstag, Freitag und Sonnabend zur Vorstellung gelangen. Am Mittwoch und Donnerstag wird noch einmal der Vortrag „Im Lande der Winternachtsklinge“ wiederholt werden. Am Sonnabend nachmittags 4 Uhr wird wiederum der Vortrag „Am Golf von Neapel“ zu kleinen Preisen gehalten.

Treptower Sternwarte. Direktor Rechenhold ist am Mittwoch von seiner Amerikareise zurückgekehrt und nimmt heute Sonntag die Vorträge auf der Treptower Sternwarte wieder auf. Das Thema für den 5. Vortrag lautet: „Tag und Nacht auf dem Monde“, um 7 Uhr: „Der Mars in Erdnähe“. Am Montagabend 9 Uhr Vortrag Dozent Pagen: „Die kleinen Planeten“. Alle diese Vorträge sind mit zahlreichen Lichtbildern ausgestattet. Mit dem großen Fernrohr wird nachmittags die Sonne, abends der Jupiter sehr schön beobachtet.

Feuerwehrbericht. Grober Unfug lag einer Feuermeldung zu grunde, die 16. Zug gestern nach der Reindendorferstraße 38 alarmierte. Der Täter wurde in der Person des Knaben Ernst Effner ermittelt und der Polizei übergeben. In der letzten Nacht um 12 Uhr kam in der Kuppnerstraße 4 in einem Produktengeschäft Feuer aus, Lampen u. a. brannte dort. Der 16. Zug hatte in der Dudenaderstraße 87 einen Küchenbrand zu löschen und nicht weit davon, in der Lehmannstraße 3, einen kleinen Wohnungsbrand. Außerdem wurde der 19. Zug nach der Reindendorferstraße 26 alarmiert, um ein Pferd aus seiner Kollage zu befreien.

Arbeiter-Samaritaner-Kolonne. Montag Abend 9 Uhr: Fortsetzung des Kurus in der 1. Abteilung, Dresdenstr. 45. Vortrag über Physiologie (Lebensfähigkeit des menschlichen Körpers). Vortragender Herr Dr. Schmal. Neue Mitglieder können jederzeit eintreten. Einschreibegeld 25 Pf., Monatsbeitrag 25 Pf. Die Bibliothek steht den Mitgliedern zur freien Verfügung. Mittwoch: Monatsfeier der diensttunenden Abteilung.

Vorort-Nachrichten.

Mariendorfer-Südende.

Die gestern in Südende stattgehabte Wahl eines Gemeindevorsetzers hat das Resultat der Mariendorfer Wahl vom Freitag bestätigt: Genosse Hermann Reichardt ist nunmehr definitiv zum Gemeindevorsetzer gewählt. Unsere Majorität beträgt rund zweihundert Stimmen. Dies erfreuliche Resultat darf aber unsere Genossen nicht etwa veranlassen, nun die Hände in den Schoß zu legen. In circa neun Monaten stehen neue Wahlen bevor, und wollen wir da ebenfalls Erfolge erringen, so muß schon jetzt tüchtig vorgegearbeitet werden. Also auf zu frischer Arbeit, damit neue Siege ersolten werden!

Wilmersdorf.

Städtische Unfallstationen sollen in nächster Zeit in Wilmersdorf errichtet werden. In einer Sitzung der städtischen Gesundheitskommission, bei der auch die Vertreter von Wilmersdorf und Halensee zugezogen waren, wurde der Beschluß gefaßt, das Unfallwesen in städtische Regie zu übernehmen. Es werden vorläufig in den einzelnen Stadtteilen vier Unfallstationen eingerichtet. Außerdem soll eine bemerkenswerte Keuerung auf dem Gebiete des Rettungswesens zur Einführung kommen. Die neuen Feuermelder enthalten auch einen Fernsprecher, und es sollen fernerhin die Parteien wie auch die Polizeibeamten Schlüssel zu diesen Apparaten ausgehändigt werden, damit es ihnen ermöglicht wird, sofort die Stationen zu benachrichtigen bezw. Krankenträger herbeizubeholen. Zum Transport der Verunglückten und Erkrankten wird die Einführung von Automobilkrankenträgern beabsichtigt.

Groß-Lichterfelde.

Den üblichen Unglücksfall beim Bau der Gemeinde-Badeanstalt, über den wir in der Freitagnummer berichteten, soll einer Zuschrift des Herrn Ingenieurs Oesten zufolge, nicht die Firma, sondern der aussichtführende Beamte des Gemeinde-Bauamtes verschuldet haben. Herr Oesten schreibt: „Ich habe den verhängnisvollen Graben ausführen, sondern derselbe wurde ohne mein Wissen und ohne Bewandigung meiner Firma, Gustav Oesten, Berlin, gegen meinen ausdrücklichen Arbeitsauftrag an die Rohrlegerkolonne auf bringendes Verlangen des aussichtführenden Beamten des Gemeinde-Bauamtes und unter dessen Augen ausgeführt. Als ich auf der Baustelle ankam, war der Graben bereits fertig ausgehoben und an der Sohle nichts mehr zu ändern.“ Es wäre das allerdings um so schlimmer, wenn der Beamte des Gemeinde-Bauamtes die Sicherheits-Vorschriften vollständig außer Acht gelassen hätte. Inzwischen ist und nicht leicht klar, daß das Gemeinde-Bauamt ohne Wissen des Bau ausführenden Unternehmens Direktiven erteilen konnte. Offensichtlich äußert sich das Gemeinde-Bauamt einmal zu dieser Angelegenheit.

Treptow-Baumenschulweg.

Berboten worden ist in letzter Stunde die geplante Versammlung der Berlinge und jugendlichen Arbeiter. Dafür findet heute nachmittags 8 Uhr eine vom Wahlbereich ein berufene Volksversammlung in „Ewers Festhölle“ statt, in welcher das Thema „Die Polizei in Preußen-Deutschland“ zur Verhandlung steht. Es wird erwartet, daß die Parteigenossen für regen Besuch obiger Versammlung Sorge tragen.

Röpenid.

Von einer großen Ueberschwemmung ist in der vorgestrigen Nacht Röpenid heimgesucht worden. In der ersten und zwölften Stunde gingen gewaltige Regenmassen nieder. Die Straßen standen fast sämtlich vollständig unter Wasser, und die Feuerwehr wurde fortgesetzt um Hilfe angerufen. In vielen Kellernwohnungen wurden die Mieter durch die eindringenden Wasserströme aus den Betten herausgetrieben und in zahlreichen Fällen mußte die Feuerwehr, die unermüdet tätig war, helfend eingreifen. In der Müggelheimerstraße drangen die Fluten in die Ställe ein und nur mit Mühe konnten die Tiere vor dem Ertrinken bewahrt werden. Die Feuerwehr hatte an einzelnen Stellen noch bis zum gestrigen Nachmittag zu tun. Auch der Straßenbahnverkehr mußte zeitweise unterbrochen werden. Begleitet wurden die gewaltigen Niederschläge durch heftige Gewitter. An einzelnen Stellen zündete auch der Blitz. In einem Nachbortraf der Blüthstraße eine Scheune und zündete sie an. Sie brannte vollständig nieder.

Adlershof.

In der letzten Gemeindevertreterversammlung wurden die Neuwahlen für die Armenkommission vorgenommen und die Herren Lehner Lampe und Rentier Stadelhoff wiedergewählt. Für die Alterszulage für Lehrer und Lehrinnen wurden 992 M. nachbewilligt, da nach dem Verteilungsplan der Regierung die Gemeinde insgesamt 14 000 M. zu zahlen hat, während der Voranschlag des Etats nur 14 000 M. vorsieht. Ferner wurde die Aufnahme einer Anleihe von 95 072 M. zur Deckung des Gemeindebeitrages zur Orts- und Verbandskanalisation und eine Anleihe von 25 180,35 M. zur Bezahlung des Kanalisationsbeitrages der Gemeinde für ihre Grundstücke beschlossen. Madann teilte der Gemeindevorsteher mit, daß gegen die Kassierung des Feldweges zwischen der Sebanstraße und dem Adlgerstell Einsprüche nicht erhoben sind und derselbe den Anliegern verkauft werden kann. Zum 1. Oktober wird die Leitung der 1. Gemeindefschule wiederum in andere Hände übergehen, da der jetzige Rektor Müller nach Regel versetzt und an dessen Stelle der Gymnasialoberlehrer Krause aus Königsberg i. Pr. treten wird. In nichtöffentlicher Sitzung wurde das Kreisbahnprojekt Adlershof-Röpenid und Kirchorf-Schmöwitz behandelt. Zur Erledigung eingehender Vorberatung wurde eine Kommission eingesetzt, welche aus den Herren Gemeindevorsteher Reinsch, Schiffe Dr. Ehemann, Gemeindevorsteher Lindenbergh und unserem Genossen Hildebrandt besteht.

Haafoto.

Die Reporterphantasie des „Sokal-Anzeigers“ und der „Morgenpost“ hat beiden Blättern einmal wieder einen tollen Streich gewiekt. Nach deren Schilderung sollen in dem erst kürzlich angekauften Bürgerpark in beträchtlicher Tiefe große Keller entdeckt worden sein, in welchen lustreich geschnitzte Türen aus Eichenholz teilweise vermodert gefunden wurden. Desgleichen alle Türbeschläge und Schlüssel von hoher künstlerischer Vollendung. Der Fund soll dem Märkischen Museum überwiesen werden. Uns wird hierüber mitgeteilt, daß das Terrain des Bürgerparkes bis zum Jahre 1869 der fogenannte Panfower Schindanger gewesen ist und daß sich das dort Bestehende nicht recht für das Märkische Museum eignet. Die großen Kelleranlagen, welche entdeckt wurden, sind der von dem späteren Besitzer im Jahre 1878 angelegte Gießler, dessen Existenz jedem Panfower bekannt ist und jetzt der wieder seiner ursprünglichen Verwendung übergeben wird.

Sohen-Schönhausen.

Das Opfer eines Raubankalles ist am Freitag die Ehefrau des Weichenstellers Herbst aus der Hauptstraße in Sohen-Schönhausen geworden. Sie wollte mittags ihrem Manne das Essen nach der Arbeitsstätte bringen und mußte auf ihrem Wege die Knipprostraße in Weichensee passieren. Als sie in den Verlorenen Weg einbog, stürzten plötzlich zwei fremde Männer auf sie zu und schlugen sie nieder. Die rohen Gesellen nahmen der Wiphandelten schließlich das Essen und den Kinderwagen weg. Weiter gelang es den Tätern, mit ihrer Beute ungehindert zu entkommen.

Bernau.

Aus der Stadtverordneten-Versammlung. Der Vorsteher gab zunächst Kenntnis von einem Dankschreiben des Lehrerkollegiums für die Erhöhung der Alterszulage. Der Arbeiter Wiess, welcher im Winter infolge der Kälte vor dem städtischen Krankenhaus sich einen Unfall zugezogen, hat die Stadt Bernau wegen Schadenersatz verklagt. Die Stadt ist jedoch bei dem Stuttgarter Verein für Haftpflicht versichert, derselbe weigert sich, für den Schaden aufzukommen, indem er dem Krankenkassierer, welchem gleichzeitig die Verwaltung des Hauses obliegt, als haftpflichtig bezeichnet. Die Versammlung war der Meinung, der Magistrat solle darauf dringen, daß der Verein dem Verunglückten den Schadenersatz zu leisten habe, da der Krankenkassierer ein Angestellter der Stadt sei. Der in der letzten Versammlung erteilte Zuschlag für Reichenpflastersteine an eine Firma bei Striegau wurde von der Versammlung zurückgezogen, da die Probelleistung nicht zur Zufriedenheit ausgefallen. Es wurde nunmehr der Firma Spaarmann u. Co. in Dresden, welche eine Offerte mit 8,35 M. pro Quadratmeter gemacht hatte, der Zuschlag erteilt. Vom 1. 10. d. J. bis zum 1. 10. 1913 soll das neu zu erbauende Kiepenh-Restaurant verpackt werden. Es wurden deshalb die Bedingungen beraten, wie auch das Ausschreiben für Packende beschlossen. In der Prozeßsache Junger kontra Bernau soll erst noch einmal der Magistrat mit dem Kläger verhandeln. Zum Schluß fand eine Besprechung wegen Geländetausch mit der Stadt Berlin statt und soll der Bürgermeister mit dem Direktor der Kiepsfelder verhandeln.

Großen Schaden hat der am Freitagabend in Bernau und Umgebung niederschlagende Gewitterregen angerichtet. Zweimal schlug der Blitz in Wohnhäuser ein, ohne jedoch erheblichen Schaden anzurichten. In einem Hause an der Schönauer Chaussee fuhr der Blitz den Schornstein hinunter in die Giebelstube und riß dort einen Teil der Decke und der Wände ab. Die Mieterin wurde vor Schreck ohnmächtig. Von den niederschlagenden Regenmassen schlugen die Straßen in kurzer Zeit reichenden Häufen. Auch außerhalb der Stadt hatte das Wasser ganze Gartenräume unterminiert und große Sandmassen in die Gärten gespült.

Gerichts-Zeitung.

Der beschlagnahmte Bülow.

Wegen Verleumdung des Reichsanwalters Bülow ist gegen Genossen G r e m p e - Berlin ein Strafverfahren eingeleitet worden. Grempe soll die Missetat dadurch begangen haben, daß er in einem Lichtbildervortrag in Schmiedeberg i. N. die bekannte Karikatur Bülows aus dem „Madderadatsch“ zeigte. Im Austrage der Anklagebehörde erschienen am Sonnabend zwei Kriminalbeamte beim Genossen Grempe, um diese als bekannnte Karikatur zu beschlagnahmen. Es scheint also, als wolle Bülow sich das Vorgehen Börmanns gegen den „Simplicissimus“ zum Vorbilde nehmen und in gleicher Weise gegen Karikaturen einschreiten. Der Prozeß dürfte aber aus mehr denn einem Grunde interessant werden, weil Genosse Grempe beim Zeigen dieser Karikatur in seinem Lichtbildervortrag darauf hingewiesen hat, daß der erste Beamte des preussischen Staates zweimal hintereinander das preussische Vereinsgesetz übertreten habe, ohne (soweit wenigstens öffentlich bekannt geworden ist) daß er aber deshalb bestraft worden sei. Der preussische Minister Bülow habe zweifelsohne in Berlin sowohl in der Nacht vom 25. zum 26. Januar, wie auch in der Nacht vom 5. zum 6. Februar an nicht genehmigten öffentlichen Aufzügen hervorragend teil-

genommen, indem er beide Male als Redner hervortrat. Da doch vor dem Gesef alle Bürger gleich seien, so sei es auffallend, daß keine Anklage wegen dieser wiederholten Gesetzesverletzungen, die noch dazu unter den Augen der Berliner Polizei vor sich gingen, erfolgt sei.

Dieser Kampf Bülows gegen das Zeigen seiner Karikatur in den Grempe'schen Lichtbildervorträgen dürfte also indirekt dazu führen, daß die Unhaltbarkeit des überlebten preussischen Vereinsgesetzes in klassischer Weise dokumentiert werden wird.

Ein christlichsozialer Gewerkschaftsführer wegen Landesfriedensbruch verurteilt.

Die Revision des Beamten des christlichsozialen Metallarbeiterverbandes namens Sch ü m m e r in A a c h e n wurde heute vor dem V. Strafsenate des Reichsgerichtes verhandelt. Der Landesfriedensbruchprozeß, der am 26. November 1908 vor dem Landgerichte in Aachen verhandelt wurde und in dem Sch ü m m e r zu 4 Monaten Gefängnis, und mit Ausnahme eines Freigesprochenen, 13 andere Angeklagte (darunter 2 Frauen — eine ist 60 Jahre alt) zu je 8 Monaten Gefängnis verurteilt wurden, hat eine die Öffentlichkeit äußerst interessierende Vorgeschichte. Am 21. Juni 1908 wurden die Hälfte — 120 Mann — der Arbeiter der Sodafabrik des mehrfachen Millionärs H o n i g m a n n in Würzelen ausständig. Streikleiter war Schümmer, der christliche Verbandsbeamte. Die Streikursache war: schlechte Behandlung, niedrige Löhne und unhygienische Einrichtungen. Schon am 23. Juni kam ein Transport arbeitswilliger Holländer an, die von 2 Gendarmenwachtmessern in den Barocksaal geführt wurden. Als hier Schümmer auf die Leute einredete, verbot ihm ein Gendarm nicht nur das, sondern forderte ihn auf, den Barocksaal zu verlassen. Mit Recht kimmerte sich Sch. darum nicht, solange bis auch der Stationsvorsteher ihn aus dem Barocksaal wies. Selbstverständlich blieb Sch. bei dem Transport. „Am die Leute den Bestrafungen zu entziehen — sagt das Urteil — und um den Zug nicht in Unordnung geraten zu lassen, forderten die Beamten den Sch. auf, dem Zuge fern zu bleiben. Weil er das nicht tat, wurde Sch. außerdem noch zu 20 M. Geldstrafe wegen Uebertretung einer Kreisverordnung bestraft. (So schlägt man mit Polizeiverordnungen, die oftmals erst in Streikzeiten erlassen werden, den Arbeitern das bisherige Koalitionsrecht aus der Hand. D. W.) Am Nachmittage kam ein bekannter Streikbrecheragent mit einem Transport Italiener auf der Kleinbahn an. Eine nach Hunderten zählende Menschenmenge umwogte die Arbeitswilligen. Mitten in dieser lärmenden Menge die 2 Gendarmen. Nach deren Aussagen muß man ihre Aufforderung: Auseinandergelassen gehört haben. Nach Meinung des Gerichtes „wollte man die Italiener hindern, die Arbeit aufzunehmen“ und „war die Menge entschlossen, jeden Widerstand zu brechen. Die Angeklagten (nur einer von ihnen hat mit dem Streik etwas zu tun) gaben zu, in der Menge gewesen zu sein, bestritten aber den Landesfriedensbruch. Wozu das Gericht erklärte, daß alle den gewalttätigen Charakter der Menge gelangt und noch gestärkt hätten.

Der Rechtsanwält Herrf begründete die Revision der Verurteilung. Der Tatbestand des § 125 sei nicht erfüllt. Indem der Anwalt sich noch gegen die Verurteilung Sch.s wegen Uebertretung der Polizeiverordnung wendet, sagte er, daß im Aachener Bezirk allgemein die Auffassung sei, daß durch diese Verordnung nur die Privatbestrebungen des Fabrikanten, nicht aber die öffentliche Ordnung geschützt werden seien. Ferner müsse die Angelegenheit vor das Schwurgericht kommen, wenn Gewalttätigkeiten angenommen würden. Der Reichsanwalt führte darauf aus, daß er auf die sozialpolitischen Neuerungen, die der Verteidiger gemacht, gar nicht eingehe, da diese ja gar nicht hierher gehörten. Der Vorderrichter habe das gemeinschaftliche Bewußtsein der Angeklagten, daß es zu Gewalttätigkeiten kommen werde, — „festgestellt“. Es seien wohl Täuschlichkeiten vorgekommen, aber keine Gewalttätigkeiten. Deshalb gehöre die Sache nicht vor das Schwurgericht. Der V. Strafsenate schloß sich der Begründung und dem Antrage des Reichsanwaltes an und beschloß die Verwerfung der Revision.

Um die sozialpolitische Bedeutung dieses Prozesses zu verstärken, sei erwähnt, daß an demselben Samstag, an dem um 9 Uhr morgens die Verhandlungen mit dem Unternehmer beginnen sollten, Sch ü m m e r um 5 1/2 Uhr aus dem Bett herausgeholt, von zwei Wachmännern und zwei Schulheuten verhaftet und kurz vor Beendigung des Streiks (nach 6 Wochen) aus der Untersuchungshaft entlassen wurde.

Im Chambre séparé.

Das nächtliche Treiben in einem vornehmen Weinrestaurant in Charlottenburg bildete gestern den Gegenstand näherer Erörterungen vor der 2. Strafkammer des Landgerichts III. In einer mehrstündigen Sitzung hinter verschlossenen Türen verhandelte die Strafkammer gegen den Gastwirt W o l f s t r a m und den Oberkellner S c h m i d t aus Charlottenburg wegen Anpöbeln. — In dem Hause Kantstr. 157 befindet sich seit längerer Zeit ein besseres Weinrestaurant, welches den Namen „Zum Kellermeister“ führt. Trophäen das Lokal direkt dem Theater des Westens gegenüber lag, ließ sich niemand in dem Restaurant sehen, so daß es der frühere Inhaber, ein ehemaliger Kellner, schließlich verlassen mußte. Käufer war der Angeklagte Wolfstram, der es in kurzer Zeit verlor, in dem Lokal einen sehr regen Verkehr einzurichten. Hinter dem eigentlichen Restaurationsraume befanden sich zahlreiche verschlossene kleine Zimmerchen, die sich bald eines gewissen Rufes in der Lebenswelt erfreuten und eifrig benützt wurden, so daß der Umsatz hauptsächlich in verschiedenen Sektkarten plötzlich enorm wuchs. Verschiedene der weiblichen Stammgäste machten ihre Besondere auch sehr häufig in dem Theater des Westens. Schließlich wurde die Kriminalpolizei auf dieses nächtliche Treiben aufmerksam und stellte durch längere Observationen fest, daß es in dem Lokale des W. wie in einem Laubengang aus- und einging. Als eines Nachts die verschlossenen Schlüsselpintel gerade sämtlich voll besetzt waren, erschienen plötzlich mehrere Kriminalbeamte, die verschiedene Pärchen in sehr unangenehmer Weise aus ihrem Sekk- und Liebesrausch rissen. Das Schöffengericht Charlottenburg hatte sich schon einmal mit dieser Angelegenheit beschäftigt und den zuvorkommenden „Kellermeister“ Wolfstram zu einem Monat Gefängnis verurteilt, den Oberkellner dagegen freigesprochen. Auf die Berufung des W. und auch der Staatsanwaltschaft hin hob die Strafkammer das erste Urteil auf und erkannte gegen Wolfstram auf 2 Wochen Gefängnis und gegen Schmidt wegen Beihilfe auf die gleiche Strafe.

Ein Justizirrtum.

Vor nun bald neun Jahren, am 6. Juli 1898, wurde der damals 13jährige Knabe Daniel Derseling von der Strafkammer zu Frankfurt a. M. wegen Diebstahls und Diebstahls zu der ungewöhnlich harten Strafe von 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Der 13jährige Junge hatte mit zwei gleichaltrigen Schülern im städtischen Schwimmbad mehrere Diebstahle ausgeführt. Da er früher schon einmal einen Verweis erhielt, erkannte die Strafkammer auf diese hohe Strafe. Die 7 Monate wurden von dem Knaben verbüßt. Kein Mensch sah dem Jungen an, daß er schwachsinzig war — das war späteren Jahren vorbehalten. Im Jahre 1906 kam Derseling wieder mit dem Gericht in Verbindung; er hatte ein Fahrrad gestohlen. Bei dieser Verhandlung wurde festgestellt, daß der Angeklagte von 1900 bis 1903 in einer Irrenanstalt interniert gewesen war. Auf Grund des damals erhaltenen Gutachtens des

Direktors der Irrenanstalt beantragte der Verteidiger des Derseling das Wiederaufnahmeverfahren, das auch angeordnet wurde.

Die Strafkammer des Landgerichts zu Frankfurt a. M. beschäftigte sich dieser Tage erneut mit der Sache. Der als Gutachter fungierende Irrenanstaltsdirektor Sioli sagte aus, daß Derseling als 13jähriger Knabe geistig außerordentlich unentwickelt gewesen sei und damals noch auf der Stufe eines 6- bis 8jährigen Kindes gestanden habe. Er sei erblich belastet und hätte seine geistigen Fähigkeiten sich erst spät entwickelt. In der Irrenanstalt habe man 1900 noch angenommen, er leide an bauerndem Schwachsinn. — Die Strafkammer hob auf dieses Gutachten hin das vor 8 Jahren gefällte Urteil auf und sprach den Angeklagten frei. Ueber eine für die unschuldig verbüßte Strafe zu zahlende Entschädigung wird hier Bescheid gefügt werden.

Vermischtes.

Das unästhetische Kirchweihfest. Der Gemeinderat zu Erfstein im Elsaß beschloß in seiner letzten Sitzung „nach Anhörung einer Auffstellung des Bürgermeisters über die Zahl der unehelichen Geburten in den Jahren 1905, 1906 und den ersten vier Monaten des Jahres 1907 einstimmig, daß in diesem Jahre ein Kirchweihfest (Kirchweihfest) nicht abgehalten werden soll.“ Ein echter Schilfbürgerkrieg. Als ob ein Erinnerungsfest an die vor vielen Jahren erfolgte Weihe einer Kirche die Ursache der vielen „unästhetischen“ unehelichen Geburten ist. Die Zukunft wird es lehren, ob die vom Gemeinderat beschlossene Maßnahme den jeweiligen Zustand beseitigen wird.

Unter den Nädern. Auf gräßliche Weise ums Leben gekommen ist vorgestern am späten Nachmittage der auf der Station Ost in M. Gladbach beschäftigte Rangierer Erdmann. Er geriet unter die Räder eines Zuges und wurde in Stücke gerissen. Erdmann war verheiratet und Vater mehrerer Kinder.

Wahlstingel. In Biermasens schleppten vorgestern Abend vier junge Fabrikarbeiter eine zwanzigjährige Fabrikarbeiterin nach einem Steinbruch und vergewaltigten sie. Die vier Burschen wurden verhaftet.

Die Pocken in Lyon. In der Umgebung der Stadt Lyon sind sieben Fälle von Erkrankung an Pocken festgestellt worden, von denen zwei einen tödlichen Verlauf nahmen.

Entgleisung. Auf der Station Polodetschno der Nikolajew-Eisenbahn entgleisten gestern infolge eines Dammrutsches die Lokomotive und zwei Waggons eines gemischten Zuges; vier Bahnbeamte wurden getötet und fünf verwundet; von den Passagieren erlitten fünf leichte Verletzungen.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

- Königl. Opernhaus.** Sonntag: Der Freischütz. Montag: Der fliegende Holländer. Dienstag: Desajaz. Coppella. Mittwoch: Salome. (Anfang 8 Uhr.) Donnerstag: Lohengrin. (Anfang 7 Uhr.) Freitag: Die lustigen Weiber von Windsor. Sonnabend: Die Hugenotten. (Anfang 8 Uhr.) Sonntag: Carmen. Montag: La Traviata.
- Königl. Schauspielhaus.** Sonntag: Die Rabensteinerin. Montag: Ein Fallseil. Dienstag: Die Rabensteinerin. Mittwoch: Iphigenie auf Tauris. Donnerstag: Die Rabensteinerin. Freitag: Ein Fallseil. Sonnabend: Die Rabensteinerin. Sonntag: Ein Fallseil. Montag: Die Rabensteinerin.
- Neues königl. Oper-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Rabensteinerin. Abends: Blener Hut. Montag: Die Rabensteinerin. Dienstag: Blener Hut. Mittwoch und Donnerstag: Die sieben Schwaben. Freitag: Die Rabensteinerin. Sonnabend und Sonntag: Die sieben Schwaben. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Rabensteinerin. Montag: Die Rabensteinerin.
- Schiller-Theater O.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Vogel im Käfig. Abends: Im bunten Rod. Montag: Parrenklang. Dienstag: Koloah. Der zerbrochene Krug. Mittwoch: Ein Fallseil. Donnerstag: Koloah. Der zerbrochene Krug. Freitag: Ein Fallseil. Sonnabend: Heimal. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Heimal. Abends: Bei dem der lügt. Montag: Koloah. Der zerbrochene Krug.
- Schiller-Theater Charlottenburg.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Herr von Kirchfeld. Abends: Ein Fallseil. Montag: Donna Anna. Dienstag: Ein Fallseil. Mittwoch: Donna Anna. Donnerstag: Ein Fallseil. Freitag: Donna Anna. Sonnabend und Sonntag: Die Schmutzler. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Herr von Kirchfeld. Montag: Heimal.
- Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.)** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Helben. Abends: Am grünen Berg. Montag bis Freitag: Am grünen Berg. Sonnabend und Sonntag: Drei Jahr Schuß. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Jugend. Montag: Drei Jahr Schuß.
- Neues Schauspielhaus.** Abends: Doppelwals Erden. (Anfang 8 Uhr.) Sonnabend und Sonntag: Vereinsvorstellung.
- Vesting-Theater.** Sonntag: Der Jägerbaron. Montag bis Donnerstag: Die Rabensteinerin. Freitag: Der Jägerbaron. Von Sonnabend ab: Geschlossen.
- Deutsches Theater.** Abends: Robert und Vertram.
- Kammertheater des Deutschen Theaters.** Sonntag und Montag: Frühlingsträumen. Dienstag und Mittwoch: Aglaine und Selsette. Donnerstag: Ojges und sein Ring. Freitag: Aglaine und Selsette. Sonnabend und Sonntag: Ojges und sein Ring. Montag: Aglaine und Selsette.
- Neues Theater.** Sonntag bis Freitag: Der Dieb. Sonnabend und Sonntag: Die Gondolieri. Montag: Der Dieb.
- Berliner Theater.** Sonntag: Sherlock Holmes. Montag: Der Hund von Basterville. Dienstag: Sherlock Holmes. Mittwoch: Der Hund von Basterville. Donnerstag und Freitag: Sherlock Holmes. Sonnabend: Der Hund von Basterville. Sonntag: Sherlock Holmes. Montag: Geschlossen.
- Lustspielhaus.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Jugend. Abends: Cularenheber. Montagnachmittag 3 Uhr: Sondervorstellung. Abends: Cularenheber. Dienstag bis Freitag: Cularenheber. Sonnabend bis Montag: Die Welt ohne Männer.
- Central-Theater.** Abends: Das Mädchen aus dem Nach-Café. (Anfang 8 Uhr.)
- Vorhina-Theater.** Sonntag: Jar und Immermann. Montag: Strabella. Dienstag: Maria. Mittwoch: Stern. (Anfang 7 Uhr.) Donnerstag: Der Bildhauer. Freitag: Das Mädchen des Eremiten. Sonnabend: Iphigenie. Sonntag: Der Mikado. Montag: Der Wasserfriede.
- Königs-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Ein Theater Gaste. Abends und abends: Marcel Selzer. Sonntag, den 2. Juni, nachmittag 3 Uhr: Ein Theater Gaste.
- Tricou-Theater.** Abends: Fräulein Rosette — meine Frau. Von Sonnabend ab: Geschlossen.
- Luise-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Das Mädchen ohne Uhr. Abends und abends: Das Mädchen ohne Uhr. Sonntag, den 2. Juni, nachmittag 3 Uhr: Kabale und Liebe. Abends und Montag: Das Mädchen ohne Uhr.
- Bernhard Hofe-Theater.** Abends: Im Kauf des Lebens. Spezialitäten.
- Reißens-Theater.** Abends: Haben Sie nicht zu verkaufen? Metropol-Theater. Abends: Der Teufel lacht dazu.
- Thalia-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Olympische Spiele. Abends: So die Liebe hindert. Montag bis Freitag: So die Liebe hindert. Sonnabend bis Montag: Charles Lanis.
- Apollo-Theater.** Abends: Parisien. Der lustige Witwer. Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)
- Gebr. Herrfeld-Theater.** Jeden Abend: Es lebe das Nachleben. Vorher: Die Welt geht unter.
- Walthalla-Theater.** Der grüne Teufel. Spezialitäten.
- Reichshallen-Theater.** Steiner Sänger.
- Passage-Theater.** Spezialitäten.
- Wintergarten.** Abends: La Tortajada. Spezialitäten.
- Asinio-Theater.** Abends: Mit Carter.
- Rigoro-Theater (im Palais Caprice).** Abends: Cisterciens. Paris. (Anfang 8 Uhr.)
- Carl Haverland-Theater.** Spezialitäten.
- Guldbjörns-Theater.** Berlin W., Goltstr. 9. Weltliche Feuerwehr. Spezialitäten.
- Krania-Theater.** Tauentstraße 48/49. Sonntagnachmittag 4 Uhr: Am Golf von Neapel. Abends: Durch Dänemark und Schweden. Montag und Dienstag: Durch Dänemark und Schweden. Mittwoch und Donnerstag: Im Lande der Ritternachfolge. Freitag: Durch Dänemark und Schweden. Sonnabendnachmittag 4 Uhr: Am Golf von Neapel. Abends: Durch Dänemark und Schweden.



Kaufhaus Max Mannheim

Ecke Königsberger Strasse • Frankfurter Allee 109-110 • Ecke Königsberger Strasse

Größte Spezial-Abteilungen:

Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Leinen- u. Baumwollwaren,

Futterstoffe, Kurzwaren, Wäsche, Putz- u. Weisswaren,

Corsetts, Schürzen, Möbelstoffe, Gardinen, Portièren,

Linoleum, Bettdecken, Läuferstoffe, Holzgalanterie,

Tricotagen, Strümpfe, Bijouterie, Passementerie!

Damen-Hüte

Handschuhe

Schirme

Herren-Artikel

Damen-Konfektion

Schuhwaren

Herren-Konfektion

Im Interesse meines Personals halte ich an den Sonn- und Feiertagen mein Geschäft geschlossen. Meine geehrte Kundschaft bitte ich daher, die Einkäufe an Wochentagen zu besorgen.

Reeller Ausverkauf

wegen **Total-Aufgabe**

der Teppiche u. Vorleger einer hiesigen grossen Firma haben wir die gesamten Bestände käuflich erworben und sollen solche zu **nie wiederkehrenden Preisen** vollständig geräumt werden.

Ferner bis zu **33¹/₃ %** herabgesetzt

eine grosse Partie Portièren, Gardinen, Tischdecken, Steppdecken etc.

Teppich-Adler

Königstrasse 20-21, a. d. Judenstr.

Auf Teilzahlung!
Wöchentlich nur 1 Mark.
Uhren jeder Art sowie Goldmar., Silberm., Chronograph., Platin-, Sprechmaschinen, Grammophone, Radios, etc.
Grösste Auswahl in Blatten, edite Edison-Apparate und Walzen zu Original-Preisen.
Jahre & König,
Dorisdauerstr. 72, 1. Etage,
Reinholdenborferstr. 101, 1. Etage.

Unstreitig ist **J. KURZBERG's** Spezial-Geschäft für **feine Herren-Bekleidung** fertig und nach Maß die beste und billigste Bezugsquelle gegen Bar und **Teilzahlung** (Wochenrate von Mk. 1 an.)

Meine Konfektion, in eigener Werkstatt hergestellt, zeichnet sich aus durch **gedieg. Rosshaar-Verarbeitung** **elegant sitzende Form.**

Ein Versuch führt zu dauernder Kundschaft.
Baarzahlung 10 % Rabatt.

J. Kurzberg, An der Jannowitzbrücke 1^a direkt am Bahnhof.

Kein Waren-Kredit-Haus.



Muster an jedermann franko!

Diese Woche Seiden-Reste!

Seide für Roben, Blusen, Jupons etc. kaufen Private am vortheilhaftesten direkt im Seiden-Engros-Haus. Seide für Braut- und Hochzeits-Roben 1,25, 1,75, 2,25 bis 7,50. Schwere Damast-Seide sowie jede glatte Seide für elegante Gesellschafts- und Straßen-Roben 1,50, 2,00, 2,50 bis 6,50. Effektvolle Blusen- und Chines-Seide 1,25, 1,50, 1,75 bis 5,50. Damastfutter-Seide für Jacken und Mäntel 1,00, 1,50 etc. Jede Bast-Seide von 1,50. Reinseldene schw. Damaste 15,00, 20,00, 25,00, 30,00 per Robe. Große Posten Seiden-Reste ausreichend für Blusen, Roben etc. diese Woche enorm billig 1,00, 1,25, 1,50 p. Mtr. an jedermann.

Adresse genau beachten!

Seiden-Engros-Haus Hermann Herzog,
Berlin, nur Leipziger Str. 79, 1 Treppe, am Dönhoffplatz.
Telegr.-Adr.: Seiden-Herzog.

Bahnärztliche Klinik

106 Belle-Alliancestrasse 106, gegenüber Warenhaus Jandorf.
Zahnziehen unentgeltlich. Bei künstl. Zähnen u. Plomben m. d. Klappern berechnet. — geöffnet von 9-6 Uhr. Sonntags 9-12 Uhr. 4634L

29 Gardinenhaus Bernhard Schwarz Ballstr. 29 Flur-Eing.

Ganz einfach



also gratis und franco erhalten Sie auf Wunsch sofort unseren großen Hauptkatalog über die weltberühmten deutschen Fahrräder Marke „Jagdrad“, Nähmaschinen, Haushaltungsmaschinen, Schusswaffen, Zubehörteile, Radfahrer-Bedarfsartikel und Sportartikel. Verkauf direkt an jedermann, ohne Zwischenhandel. 5 Jahre Garantie. Auf Wunsch Ansichtsendung.
Deutsche Waffen- u. Fahrrad-Fabriken in Krefeld 47 (Narz).

Verbandshaus der Gastwirtsgehülfen

Berlin, Gr. Hamburgerstrasse 18/19 (Nähe Bahnhof Börse, Hackescher Markt).
Bürgerliches Restaurant. — Reichhaltige Mittags- und Abendkarte zu kleinen Preisen. — Pilsener aus der Brauerei Friedrichshain. — Münchener Weihenstephan. Großer Naturgarten.
Neu eröffnet!

Eine Mark
wöchentliche Teilzahlung liefert elegant fertige 1500Stk

Herren-Garderoben

Grösst. Auswahl. Anfertigung nach Mass. Lebendigste Ausführung.
Julius Fabian,
Schnelbermeister,
Gr. Frankfurterstr. 37, II
Eingang Straubberger Weg.

Staatspreise. Ehrenpreise. Goldene Medaillen.

Carl Zobel, Berlin SO., Köpenickerstr. 121, Ecke Michaelkirchstrasse.

Beste Herren- und Knaben-Garderoben der Gegenwart.

Für die Frühjahrs- und Sommer-Saison 1907 sind die Läger in allen Abteilungen in reichster Auswahl ausgestattet, alle Größen, auch für korpulente Herren, sind vorrätig. — Meine Garderoben zeichnen sich besonders durch vorzügliche Verarbeitung, elegante Fassons, tadellosen Sitz und dauerhafte Stoffe aus; für jedes bei mir gekaufte Kleidungsstück übernehme ich volle Garantie. Wie in meinen sieben großen Schaufenstern, so sind auch in meinen Lägern an jedem Gegenstand deutlich mit Druckschrift in Zahlen vermerkte feste Preise, die ich in Anbetracht der Güte so billig berechne habe, daß ich mich sowohl in fertigen Garderoben wie auch bei der Anfertigung nach Maß von keiner Konkurrenz überbieten lasse. — **Zuschneider und Werkstätten im Hause. Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet. — Ankleidezimmer in jeder Abteilung. — Der neueste Katalog wird gratis versandt.** 4534L

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil bezahlt: Th. Glöde, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Druckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Haus Industrie und Handel.

Bertenerung der Produktion.

Der heilige Geist, der sich zu Pfingsten 1907 über die bürgerliche Presse ergossen hat, scheint halb Schall, halb Kobold zu sein. Er verfährt zu den gewagtesten logischen Saltomortalen; dann wieder reizt er die von ihm Geplagten zu den wertvollsten Jonglierstücken, bei denen die Wahrheit das mißhandelte Objekt ist. Heute beweist man sonnenklar, daß den Unternehmern der Kampf im Baugewerbe wie gerufen kommt, morgen vernimmt man die Schreckenstunde, durch die Arbeitsruhe im Baugewerbe werde das ganze Konjunkturgebäude ins Wanken gebracht. Ein weiser Peter redet sich in Verleumdung hinein über das frivole Unterfangen der Arbeiter, die aus reinem Machtgelüst den Kampf vom Zaune gebrochen haben, der Gefinnungsfreund des moralisch entristeten Junggenossen weist aber mit aller Entschiedenheit die Unterstellung zurück, die Unternehmer hätten nicht in kostvoller Einmütigkeit kampfbereit und fleißiger den Krieg eröffnet. Ein Schmöklein domert los gegen den Terrorismus der Arbeiter, ein anderer aus dem Ensemble teilt frohlockend mit, daß die friedfertigen Unternehmer durch Materialentzug gezwungen würden, den Krieg gegen die Arbeiter mitzumachen. Das Ragout von Fälschung und Verdrehung wird in einer Sauce abgestandener Meinungen serviert. Um die Konsumenten gegen die Arbeiter aufzubringen, schwindelt man diesen vor, die Bewilligung der Arbeiterforderung mache erhebliche Preisauflagen erforderlich. Wir haben schon oft nachgewiesen, daß Raffgier und Profitgier als Aushängeschild den Schwindel von den gesteigerten Produktionskosten benutzen. So wurde ja auch jede Forderung der Holzarbeiter als unerfüllbar zurückgewiesen und kaum war der Friede geschlossen, der in seinen Bedingungen für ein paar Duzend Orte minimale Lohnerhöhungen von 5 Proz. vorsieht, da verstanden die Unternehmer aus einigen Hundert Orten Preissteigerungen in Höhe von 7 1/2 Proz. an. Das ist ein Geschäft! 7 1/2 Proz. Preissteigerung macht ungefähr so viel aus, wie eine Lohnerhöhung um 10-12 Proz. Die Unternehmer zahlen 5 Pf. mehr und lassen sich 10-12 Pf. dafür wiedergeben. Die Argumentation der schlauen Holzarbeiter wird über den Haufen geworfen, durch Auslassungen aus Unternehmerkreisen, die bis vor Ausbruch des Konfliktes zurückdatieren. So wird z. B. in dem von den Kettleren der Berliner Kaufmannschaft herausgegebenen Jahrbuch (II. Band 1906) in einem Bericht über Möbel-fabrikation ausgeführt:

Allgemein wird darüber Klage geführt, daß der Verdienst an den fertigen Möbeln verkleinert wird durch die fortwährenden Preissteigerungen des Rohmaterials. Seit Anfang des Berichtsjahres sind alle für Möbel gebrauchten Metallteile und Beschläge um 20 Proz. gestiegen, eisernes Schnittmaterial um 20 Proz., feines Schnittmaterial um 10 Proz., Schellack um 15-20 Proz. Da nicht jeden Augenblick die herausgegebenen Preislisten geändert werden können, trifft der erste Schaden den Fabrikanten.

Ueber das Verhältnis zwischen Arbeitnehmer und Fabrikanten konnte im großen ganzen nicht geklärt werden; hier hat der vor zwei Jahren geschlossene Tarifvertrag seine Schuldigkeit getan.

Also nicht Arbeitslöhne, sondern die erhöhten Materialkosten machten Preissteigerungen erforderlich. Daß bessere Arbeitsverhältnisse auch das Produkt verbessert und wertvoller machten, gibt unumwunden der Jahresbericht der Berliner Handelskammer (2. Teil) zu. Es heißt da u. a.:

Die Konkurrenz der Provinz war weniger fühlbar als in früheren Jahren, insbesondere hat der süddeutsche Wettbewerb etwas nachgelassen. Einerseits näherte sich dort die Löhne und Arbeitsbedingungen immer mehr den hiesigen, so daß die frühere starke Unterbietung der Berliner Preise verschwinden muß, andererseits haben es die hiesigen Fabriken nicht an Anstrengungen fehlen lassen, die Ergebnisse der Provinz durch saubere Innenbearbeitung, Verwendung gutgeprüften Materials und solide, verständige Bauart zu überreffen. Im allgemeinen läßt sich eine Verbesserung der hiesigen Fabrikate konstatieren.

Natürlich werden solche Feststellungen dem Schwindel nicht fremd. Mit heldenmütiger Berleugnung der eigenen Meinung werden die Schmökler ihr Handwerk weiter betreiben.

Preisgeheimnis.

Infolge vieler Klagen, daß die Metzger mit dem unkundigen Publikum nach Belieben verfahren und kein Kunde weiß, was er in den Läden für sein Geld zu fordern hat, beschloß der Nürnberger Stadtamtsrat, eine Vorrichtung zu erlassen, die die Metzger zwingen sollte, alle Preise der von ihnen verkauften Fleisch- und Wurstwaren an einer Tafel anzuschreiben, die so anzubringen sei, daß sie auch von außen gelesen werden könne. Infolge des Protestes der Metzger, die behaupteten, das wäre ihr Ruin, wurde die Vorrichtung wieder etwas abgeschwächt. Sie lautet nunmehr dahin, daß die Preise der acht gängigsten Wurstsorten und der verschiedenen Fleischarten angeschrieben sein müssen. — Die Behauptung der Metzger, daß die Bekanntheit der Preise ihren Ruin bedeute, läßt tief bliken.

Ein Federkrieg ist zwischen der bayerischen Staatsregierung und den Metzgermeistern wegen der Fleischpreise entbrannt. Vor einiger Zeit hatte das Ministerium des Innern an die Kreisregierungen einen Erlaß gerichtet, in dem verschiedene Maßnahmen gegen die Ausbeutung des Publikums durch die Metzger empfohlen wurden, unter anderem auch die, den Verkauf von Fleisch in den Läden der Fleischer nach der Richtung hin überwachen zu lassen, ob auch das Fleisch zu den auf den Anschlagtafeln verzeichneten Preisen verkauft werde. Gleichzeitig wurden die Städte an ihre Pflicht, sich fortgesetzt um die Gestaltung der Vieh- und Fleischpreise zu kümmern, erinnert. Hiergegen richtete der Vorsitzende des Deutschen Fleischerverbandes, Bezirk Bayern, an den Minister einen „offenen Brief“, in dem er sich entrüstet dagegen verwahrte, daß die Fleischer Fleischwucher trieben, und nebenbei auch dem Minister ein paar derbe Wahrheiten sagte, z. B. daß die Landwirtschaft zur Zeit der hohen Viehpreise „Wucherprofite“ einheimste und die Regierung kein Mittel dagegen fand, und daß die Forderung der Einfuhrerleichterung ungehört verhallte usw. Die Regierung habe damals einseitige agrarische Interessen vertreten. Auf diese Vorwürfe reagiert die Regierung in einer offiziellen Korrespondenz, in der die Behauptung des „offenen Briefes“, daß die Metzger zur Zeit der „Hochkonjunktur“ den rapid steigenden Preisen nicht hätten folgen können und selbst große Opfer hätten bringen müssen, weil sonst das gänzliche Aufhören des Fleischkonsums zu befürchten gewesen wäre, durch die Erhebungen der amtlichen Notierungskommission und der städtischen statistischen Ämter widerlegt und das Verhältnis zwischen Einkaufs- und Verkaufspreisen neuerdings durch Zahlenmaterial beleuchtet wird. Die Regierung sucht sich dann gegen den Vorwurf zu rechtfertigen, daß sie nicht eingegriffen habe, als die Landwirte Millionen verdienten und daß sie eine einseitige Stellung zur Landwirtschaft einnehme. Gegen die Forderung der Vieheinfuhrerleichterung habe sie sich nur wegen der Seuchengefahr ablehnend verhalten. Das ist die alte Anekdote, die durch Tatsachen widerlegt ist, indem bei einer ganz geringen Dämpfung der Grenze die Fleischpreise etwas sanken. Im übrigen betwärtigt sich auch bei diesem Streite das alte Sprichwort: Wenn zwei sich streiten, erfährt man manche Wahrheit.

Preiserhöhungen. Der Verband der niederheinischen Samt- und Wollschaffabrikanen hat, wie die „N. N.-Ztg.“ meldet, die Preise für Samtzeugnisse um 6 1/2 Proz., die für Wollschaff um 10 Proz. erhöht. Die Samtpreise waren erst Ende März um 6 Proz. heraufgesetzt worden.

Die Vereinigten Köln-Rottweil Pulverfabriken verteilen für das Jahr 1906 eine Dividende von 18 Prozent auf ein Kapital von 16,5 Millionen Mark. Außerdem kommt auf das neue Jahr ein Vortrag in Höhe von 678 670 Mark; die Abschreibungen betragen 670 808 Mark. Seit 1890 hat die Gesellschaft insgesamt nicht weniger als 230 1/2 Prozent Dividende verteilt oder jährlich im Durchschnitt rund 13,5 Prozent. Der Umsatz im Jahre 1906 stellte sich auf 15,05 Millionen Mark gegen 13,98 im Jahre zuvor. Der Bericht weist darauf hin, daß der Gewinn nicht entsprechend dem Verbrauchsanstieg gestiegen sei, da im Vorjahre gleichfalls 18 Prozent Dividende verteilt worden waren, und erklärt die Erweichung daraus, daß auf der einen Seite die Ausgaben für Rohstoffe und Löhne gestiegen seien, auf der anderen Seite aber die Verkaufspreise für Militärpulver an einen Hauptabnehmer ermäßigt worden wußten. Unerwähnt läßt der Bericht in seinem textlichen Teil diesen hohen Ueberschuß für 1907, der im Vorjahre um rund 275 000 R. niedriger war. Im Jahre 1906 hat die Gesellschaft wieder weiter engere Fühlung mit anderen Pulverfabriken gesucht. Sie hat sich an zwei

ausländischen und an einer inländischen Pulverfabrik beteiligt. Im ganzen ist die Gesellschaft mit einem Betrage von 14,44 Millionen Mark an anderen Unternehmungen, meist Pulverfabriken, beteiligt (gegen 13,86 Millionen Mark im Jahre 1905). Unter die 18 Herren des Aufsichtsrats werden 255 973 R. als Anteile verteilt; auf ein Mitglied entfallen demnach rund 14 220 R.

Deutschlands Roheisenerzeugung. Nach den Mitteilungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller belief sich die Erzeugung der Hochofenwerke Deutschlands und Luxemburgs im April 1907 auf 1 077 703 Tonnen gegen 1 019 149 Tonnen im April 1906 und 1 099 257 Tonnen im März 1907.

Table showing statistics for German life insurance (Lebensversicherung) in 1907, including death tolls and insurance amounts in millions of marks.

Die Entwicklung der deutschen Lebensversicherung. Welche Dimensionen diese Form der Hinterbliebenensfürsorge in den letzten zehn Jahren angenommen hat, zeigen einige vergleichende Zahlen. So betrug der Bestand des versicherten Kapitals am Ende des Jahres in den deutschen Lebensversicherungsgesellschaften:

Table showing the development of German life insurance capital in millions of marks from 1896 to 1905.

Die Lebensversicherung ist in einem steten Wachstum begriffen.

Haus der Frauenbewegung.

Einem sonderbaren Weg, sich in Preußen (!) das städtische Wahlrecht zu verschaffen, haben einige Anhängerinnen der bürgerlichen Frauenbewegung beschritten: sie haben auf dem Verwaltungsweg um ihre Eintragung in die städtischen Wählerlisten gekämpft! Unter Ausbietung großer juristischer Weisheit wollen sie den Nachweis erbringen, daß die preussische Städteordnung den selbständigen Frauen das Bürgerrecht und damit auch das Wahlrecht nicht vorenthält. Der Potsdamer Bezirksauschuss hat jetzt eine solche Klage abgewiesen, und im „B. Z.“ unterzieht Anita Augsburg sein Urteil einer ausführlichen Kritik. Daraus erfahren wir, daß nach Meinung der Männerinnen das Allgemeine Landrecht eine rechtliche Gleichstellung beider Geschlechter festsetzt, nicht nur im privaten, sondern auch im öffentlichen Recht, und daß auch die Städteordnung von 1853 von diesem Grundfah nicht abweiche. Uebrigens sei die Städteordnung an die Grundzüge des Allgemeinen Landrechts gebunden. Zudem fräulein Augsburg darauf hinzuweisen, daß man die Frauen zu unbefriedigten Gemeindevätern in Waisen- und Armenpflege überall heranzieht, was auch nur als Ausfluß ihres Bürgerrechts gelten könne, hofft sie, daß das Oberverwaltungsgericht das Urteil umstößt wird.

So viel Geduld gibt's ja gar nicht, meinte neulich in blutiger Selbstverhöhung das „Berl. Tagebl.“, als es von der Geduld sprach, die der Liberalismus in Erwartung der Freilicht der konservativ-liberalen Paarung beweisen muß. Trefflich paßt das Wort auch hier. Wie können sich denkende Menschen einbilden, auf dem Wege der Klage und der vergnügten Befehlsauslegung eine solche Erneuerung wie das Frauenwahlrecht in Preußen durchzusetzen! Wissen sie denn nicht, daß es bei dem besten Geleht lediglich darauf ankommt, wie die Richter es auffassen? Und sie können wirklich glauben, es gebe in preussischen Verwaltungsgerichten Männer, welche in so aliechtwürdige Institutionen wie das (nun schon bald 150 Jahre alte!) Allgemeine Landrecht und die Städteordnung einen modernen Geist hineinlegen werden? — Hoffen und Harren hat schon manchen zum Narren gemacht. Die Protestantinnen werden sich hüten, mit solchen hinterlistigen Zeit und Kraft zu verschwenden. Sie verwenden beides lieber auf den frischen, fröhlichen Kampf um ihre Befreiung.

Advertisement for 'Kleine Anzeigen' (Small Ads) with a rate of 10 Pfennig per word.

Kleine Anzeigen

Advertisement for 'ANZEIGEN' (Ads) with details on submission times and locations.

Advertisement for 'Verkäufe' (Sales) listing various household items like bicycles, furniture, and clothing.

Advertisement for 'Herrensahrad' (Men's Bicycles) and other cycling equipment.

Advertisement for 'Möbelgeschäft' (Furniture Store) and 'Möbelangebot' (Furniture Offer).

Advertisement for 'Zauben-Baumaterialien' (Wood Materials) and 'Zigarrengeschäft' (Cigar Shop).

Advertisement for 'Wronzgoldtrönen' (Bronze Crowns) and 'Gediegene Tischgarnituren' (Elegant Table Sets).

Advertisement for 'Blüschsafa' (Blush Sofa) and 'Gebrauchte Herrenanzüge' (Used Men's Suits).

